Einzelpreis 15 Rpf.

Volks-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten

Hallesche Zeitung Landeszeitung für Provinz Sachsen und Anhalt

Amtsblatt der Stadt Halle und der Handelsregisterbehörde

Schriftleitung, Verlag u. Druckerei in Halle, Gr. Brauhausstr. 16/17. Fernruf-Sammel-Nr. 274 31. Tel.-Adr.-Saalezeitung. Geschäftsstellen: Kleinschmieden 16, Waisenhausring 1b, Rannische Str. 10. Im Falle höherer Gewalt (Streik) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung.

Monatlicher Bezugspreis mit Anfallversicherung 1,85 RM. und 0,25 RM. Zustellgebühr, durch die Post 2,30 RM. ohne Zustellgeld. Anzeigenpreis 0,15 RM. pro mm. die Reklamezeile 0,90 RM. pro mm. Erfüllungsort in Halle. Postscheckkonto Amt Leipzig 22816.

67. Jahrgang | Halle (Saale) | Freitag, 5. Februar 1932 | Nummer 30

Preissenkung 6,3 Prozent.

Der Preiskommissar vor der Presse.

Der Reichskommissar für Preisüberwachung, Dr. Goerdeler, berichtete vor der Presse über die bisherigen Auswirkungen der Preissenkungsaktion. **Die Richtzahl für die Lebenshaltung ist seit der Bildung des Preiskommissariats um 6,3 v. H. zurückgegangen. Seit Januar 1927** — durch die Notverordnung ist bekanntlich angeordnet worden, daß die Löhne unter den Januarstand 1927 nicht heruntergedrückt werden sollen — **ist die Reichsrichtzahl um 14 v. H. gefallen, gegenüber dem Höchststand vom März 1929 sogar um 20 v. H.** Goerdeler äußerte sich dann im einzelnen über die Möglichkeit, **in langfristige laufende Verträge einzugreifen.** Er hat hierfür gewisse Grundsätze aufgestellt. Wenn ein langfristiger Vertrag auf der einen Seite durch Lieferung der Ware bereits erfüllt ist, wie das bei Abzahlungsgeschäften der Fall ist, so kann eine Preissenkung nicht mehr in Frage kommen, sondern lediglich eine entsprechende Verlängerung des Zeitraumes, in dem die Zahlung zu leisten ist. Bei langfristigen Verträgen, bei denen die Leistung von beiden Parteien an einen längeren Zeitraum gebunden ist (beispielsweise im Privattelephonwesen) hat der Abnehmer ein Recht darauf, daß bei dem Teil der Leistung, der erst in Zukunft erfolgt, eine Senkung vorgenommen wird. Bei sogenannten Risiko-Verträgen erscheint ein Eingreifen des Reichskommissars nicht möglich, da ein Kaufmann, der sich in einer Zeit absinkender Konjunktur auf einen längeren Vertrag einläßt, auch das Risiko hierfür selbst tragen muß.

Auf dem Gebiet der gebundenen Preise haben sich gewisse Schwierigkeiten ergeben, da in der deutschen Wirtschaft etwa 56 000 gebundene Preise bestehen. Um diese Schwierigkeiten zu beseitigen, wird in den nächsten Tagen eine vereinfachende Verordnung erscheinen, in der angordnet werden soll, daß die Art der Preissenkung auf der Verpackung oder Verhüllung aufgedruckt werden muß.

Schließlich äußerte sich der Reichskommissar über die **öffentlichen Tarife im Gas- und Elektrizitätswesen.** Die hier erzielten Verbilligungen seien leider nicht sehr erheblich. Immerhin habe eine große Anzahl von Gewerken (über 300) eine Senkung des Preises um annähernd 2 Pfennig vorgenommen. Man müsse auch die starke Verbundenheit der Gas- und Elektrizitätswerke mit der Finanzlage der Gemeinden berücksichtigen. Wenn es möglich sein werde, bei den Selbstverwaltungen und Selbstverwaltungskörpern wieder eine gewisse Stetigkeit der Ausgaben zu erreichen, so würde man auch zu einer entsprechenden Verbilligung der Elektrizitäts- und Gaspreise gelangen können.

Weiter verlautet aus Berlin: Der Reichskommissar ist zum Vorstoß gegen die Städte übergegangen, die, wie z. B. Berlin, ihre Tarife ungenügend oder gar nicht gesenkt haben. Die Berliner Städtischen Elektrizitätswerke sind aufgefordert worden, ihren immer noch nicht gesenkten Tarif binnen sechs Wochen nach der allgemeinen Lohnkürzung) unverzüglich im Sinne der Reichsnotverordnung abzubauen. Ein gleiches Ersuchen ist an etwa 50 andere Städte des Reiches ergangen.

In der Gerichtskostenfrage unterhandelte Goerdeler gestern mit dem Reichsjustizminister und dem Reichsfinanzminister.

Brüning und der Kronprinz.

Aus Berlin wird gemeldet: Das linksradikale Blatt „Berlin am Morgen" hatte berichtet, daß am vergangenen Dienstag beim General Schleicher ein Essen stattgefunden habe, an dem sowohl Reichskanzler Brüning als auch der deutsche Kronprinz teilgenommen hätten. Bei dieser Gelegenheit soll u. a. über die Frage der Reichspräsidentenwahl gesprochen worden sein. Von zuständiger Stelle wird hierzu mitgeteilt, daß selbstverständlich zwischen Reichskanzler Brüning und dem Kronprinzen keinerlei Besprechung stattgefunden habe.

Endlich Reichsmaßnahmen gegen den Terror?

Aus Berlin wird gemeldet: Im Reichskabinett wird seit Mittwoch über die Zunahme der politischen Auseinandersetzungen und politischen Morde beraten. Grundlage der Beratungen sind die Besprechungen, die Reichsinnenminister Groener in den letzten Tagen mit den Vertretern der Einzelstaaten hatte. Die Zunahme des politischen Terrors zeigt sich darin, daß auch im Monat Januar die Zahl der durch politische Gegner Getöteten im Reichsgebiet wieder 28 betragen hat.

*

Aus München wird gemeldet

Die nationalsozialistische Parteikorrespondenz veröffentlicht eine Entschließung der Reichsführertagung der NSDAP., in der es heißt:

„Die heute in München zur Reichsführertagung vollzählig versammelten Mitglieder der Reichsleitung, sämtliche Gauleiter sowie Reichstags- und Landtagsabgeordnete haben mit Entrüstung Kenntnis genommen von den sich immer mehr häufenden Unterdrückungsmaßnahmen gegen die NSDAP. Diese Unterdrückungsmaßnahmen können in der Zeit jetzt beginnender Wahlkämpfe um Reichspräsidentenschaft und Landtag selbst nicht mehr durch Artikel 48 der Reichsverfassung gedeckt werden, da der die Wahlfreiheit gewährleistende Artikel 125 der Reichsverfassung auch nicht vorübergehend durch Artikel 48 außer Kraft gesetzt werden kann.

Weiter gibt die heutige Führertagung der NSDAP. aufs neue ihrer Empörung darüber Ausdruck,

daß die wiederholt durch feierliche Protesterklärungen und Ueberreichung von einwandfreiem Material zur Kenntnis der Regierung gebrachte marxistische Mordseuche in verstärktem Maße weiter wütet.

Die Versammlung stellt vor der ganzen Nation feierlich fest, daß sich damit die zuständigen Regierungsstellen im Reich und in den Ländern mit einer ungeheuren Verantwortung vor dem deutschen Volke beladen **haben."**

Japanischer Großangriff.

Chinesische Frauen im Schützengraben.

Aus Schanghai wird gemeldet: Die Japaner griffen erneut die chinesischen Stellungen am Nordbahnhof an und versuchten, die chinesischen Truppen zu überflügeln. Der Angriff mißlang, nachdem die Chinesen in der Nacht Verstärkung herangezogen hatten und auch einen Panzerzug einsetzten. Die chinesischen Truppen gingen anschließend zum Gegenangriff über. Zwei japanische Bataillone an der Wusung-Bahn sind in Gefahr, abgeschnitten zu werden. Die Wusung-Forts sind erneut von japanischen Zerstörern unter Feuer genommen worden; trotzdem sie fast völlig zerschossen sind, werden sie von der chinesischen Besatzung mit bewundernswertem Heldenmut gehalten. Ueberhaupt stoßen die Japaner in Schanghai auf einen so zähen, todesverachtenden Widerstand der Chinesen, wie sie es offenbar nicht im entferntesten erwartet hatten.

Dieser chinesische Erfolg war jedoch nur ein kleines Zwischenspiel. Die Japaner landeten am Mittwoch weitere 4 500 Mann, besetzten Soudschou, nördlich von Schanghai, und verstärkten ihre Flotte um vier weitere Kriegsschiffe. Dann gingen sie zum Großangriff über: Wie die Telegraphen-Agentur der Sowjetunion meldet, haben am Donnerstagmorgen 15 schwere japanische Bombenflugzeuge, alle japanischen Kriegsschiffe und die Landbatterien ein starkes Feuer auf die chinesischen Stellungen in Schapai, der Chinesenstadt von Schanghai, eröffnet. Schapai wurde furchtbar zerstört. Der Nordbahnhof ist vollkommen zusammengeschossen. Beide Parteien hatten große Verluste. Nach dem Artilleriefeuer gingen die Japaner vor. Der Kampf ist jedoch noch unentschieden.

Nach Londoner Meldungen aus Schanghai sind die Chinesen beim Nordbahnhof bei Regen und leichten Schneefällen nach Artillerievorbereitung zum Gegenangriff vorgegangen. Zeitweise konnten die Chinesen zwei Bataillone japanischer Seesoldaten umzingeln. Hunderte von Häusern in Schapai wurden zerstört. Die internationale Niederlassung ist durch die Brände stark bedroht. Auch in das japanische Hauptquartier fielen chinesische Granaten. Auf der Straße nach dem chinesischen Fort Wusung hatten sich **chinesische Frauen in behelfsmäßiger Uniform in einem Schützengraben verschanzt, um einen möglichen japanischen Angriff von dieser Seite her abzuwehren.**

Nach den letzten Meldungen sind auch die neuen japanischen Angriffe, die bis in die frühen Morgenstunden des Freitag dauerten, erfolglos geblieben. Es kam dabei zu erbitterten Nahkämpfen in den Straßen, in denen jedoch die Japaner den kürzeren zogen. An den Kämpfen beteiligten sich auf chinesischer Seite auch Frauen, die aus den Häusern stürzten und die Gewehre der gefallenen Soldaten aufnahmen.

Großangriff auch in Mittelchina.

Die konservative Londoner „Morningpost" meldet aus Tokio: Der japanische Kampf in China geht trotz Völkerbund und Mächteintervention weiter. **Ueberall nimmt man Vorbereitungen für die nächste Ueberraschungsaktion Japans wahr, die den Abschluß des Krieges und die Zertrümmerung der chinesischen Regierungsgewalten bringen soll.** Die große Vorbedeutung auf die Dinge, die kommen, ist das am Mittwoch verfügte Verbot an die japanische Presse, über Truppenbewegungen Japans weiter zu berichten. Auch die nach dem Ausland gehenden Telegramme unterliegen der gleichen Beschränkung.

Die Londoner „Times" meldet ebenfalls, daß sich alles im Zeichen der weiteren japanischen Vorbereitungen befindet. Bei der Einnahme von Hangtschou seien den Japanern unermeßliche Vorräte an Munition in die Hände gefallen, die die Chinesen nicht mehr abtransportieren konnten. Am folgenschwersten für China sei aber die Besetzung von Nantschung, südlich von Nanking. Die ununterbrochenen japanischen Militärtransporte nach dem besetzten Nantschung ließen diese Stadt als Ausgangspunkt des nächsten japanischen Vorstoßes als sicher erscheinen. **Dieser nächste Vorstoß gelte dem Herzen Chinas und der Aufrollung seiner einzigen größeren Kampftruppe westlich von Nanking.**

— Inzwischen gehen in Washington die Regierungsbesprechungen über den Fernostkonflikt weiter. Der Außenminister Stimson empfing u. a. auch die beiden Chefs des amerikanischen Generalstabes und Admiralstabes. Auch ein neuer amerikanisch-englischer Protest ist nach Tokio abgegangen. **Inzwischen hat Japan den Viermächtevorschlag Amerikas, Englands, Italiens und Frankreichs, soweit er Einstellung weiterer militärischer Vorbereitungen** und Regelung des Streitfalles durch neutrale Berater im Sinne des Völkerbundes und Kelloggpaktes fordert, **rundweg abgelehnt.**

*

In Berlin spielt sich der Kampf zwischen Japan und China in der Form ab, daß es vor den Speisehäusern der Gäste aus dem fernen Osten fast täglich zu Zusammenstößen und gegenseitigen Beleidigungen kommt. Japaner dürfen chinesische Restaurants und umgekehrt Chinesen japanische Restaurants nicht mehr betreten.

Staatspolitik!

Um Hitlers Einbürgerung.

Aus dem gehässigen und kleinlichen Tohen der Linkspresse anläßlich des „Hitlerfalles" ragt turmhoch heraus eine Erklärung, die ein betonter Gegner des Nationalsozialismus, der derzeitige thüringische Staatsminister Baum, abgegeben hat. Er betonte, daß es seine Pflicht gewesen sei, der Reichsregierung von den Schritten Dr. Fricks zur Einbürgerung Hitlers aus dem Jahre 1929 offiziell Kenntnis zu geben, nachdem die Angelegenheit an die Oeffentlichkeit gelangt sei. Dann aber erklärt der thüringische Staatschef:

Er stehe aber nicht an, zu erklären, daß man nach seiner Meinung Hitler die deutsche Staatsangehörigkeit längst hätte verleihen können, in daß es vermieden worden wäre, dieses Ziel auf ungesetzmäßigem Wege zu erreichen.

— Wir haben schon unlängst auf den Widersinn hingewiesen, daß der Führer der größten deutschen Partei, mit dem Reichskanzler und Reichspräsident offiziell über die entscheidensten innerpolitischen Fragen verhandeln, noch immer nicht das Bürgerrecht in dem Reiche erhalten hat, für das er vier Jahre lang im Kriege auf deutscher Seite gekämpft und geblutet hat — als einfacher Soldat erhielt er das Eiserne Kreuz I. Kl. —, dem seine ganze spätere politische Arbeit gilt und dem er nach Sprache, Rasse und Gesinnung zugehört.

In einem „Volksstaat" sollte die Einbürgerung eines solchen Mannes, und zwar nicht auf seinen Antrag, sondern von Amts wegen eine Selbstverständlichkeit sein. Das wäre Staatspolitik, und daß es nicht längst geschehen ist, paßt nur allzu gut hinein in den Rahmen der ganzen jetzigen hoffnungslosen Politik, die in Wirklichkeit nur eine Interessenten- und Parteiwirtschaft ist, in der der Staat und das Volk entgegen dem Sinn des neuen Staats und seiner Verfassung, völlig in den Hintergrund gedrängt sind.

Tausende von zweifelhaften Gesellen aus dem Osten hat man das deutsche Bürgerrecht verliehen, die nicht für Deutschland gekämpft und nicht für Deutschland gelebt, sondern in Deutschland nur geschoben und betrogen haben. Und den Führer der größten deutschen Partei, dem auch der Gegner nicht abstreiten kann, was er für die Erweckung Deutschlands getan hat, den läßt Deutschland staatenlos!

Mit Recht lehnt sich das Volk mehr und mehr gegen die tiefe, staatsverleugnende Unmoral dieser „Politik" auf, an deren verheerenden Folgen sich immer klarer die tiefe Wahrheit und Lebensweisheit des alten Sprichwortes erweist: „Unrecht Gut gedeihet nicht".

Wir freuen uns, feststellen zu können, daß auch die volksparteilichen „Leipziger Neuesten Nachrichten" in ihrem heutigen Leitartikel mit aller Entschiedenheit für die Einbürgerung Hitlers eintreten.

*

Aus Berlin wird mitgeteilt: Die Hitlerfrage hat, im Gegensatz zu der Meldung eines Berliner Mittagsblattes, das Reichskabinett überhaupt nicht beschäftigt. Die Ermittlungen liegen ausschließlich zunächst beim Reichsinnenminister. Eine Vernehmung von vier thüringischen Regierungsbeamten hat in Berlin stattgefunden. Fricks Ansuchen, auch selbst gehört zu werden, blieb bisher unerfüllt. Der abschließende Bericht des Reichsinnenministeriums soll bis Sonntag vorliegen. Bis dahin ist es zwecklos, weiter in Kombinationen zu arbeiten, wie immer noch ein Teil der Berliner Blätter tut.

Weiter verlautet: Der Hitlerfall hat zu einem **Massensturm ausländischer Journalisten auf die Reichsstellen geführt.** Donnerstagfrüh haben mehr als 200 ausländische Journalisten Nachfrage in den Pressestellen der Reichsregierung und des Auswärtigen Amtes gehalten. Die Bedeutung des Falles hat zu einem besonderen Ersuchen der Reichsregierung bei der österreichischen Regierung geführt, festzustellen, ob und wann Hitler die österreichische Staatszugehörigkeit verloren bzw. aufgegeben hat.

Nach unseren Informationen hat Hitler schon im Jahre 1921 auf die österreichische Staatsangehörigkeit Verzicht geleistet und nennt sich aus diesem Grunde seit 1921 „staatenlos".

Des Reichsinnenministerium

teilt zu der Angelegenheit der Staatsangehörigkeit Hitlers mit: Die Prüfung der Angelegenheit erfolgt auf Grund der proto-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193202057/fragment/page=0001

kollarischen Unterlagen der Thüringer Regierung. Es wird geprüft, ob der frühere thüringische Innenminister Frick Herrn Hitler rechtswirksam zum Beamten ernannt hat und ob Hitler die Reichsangehörigkeit erworben hat. Die Prüfung ist noch nicht abgeschlossen.

Wie weiter verlautet, ist nach Kenntnis des Reichsinnenministeriums **irgendein Antrag auf Einbürgerung nicht gestellt worden.** Ein derartiger Antrag müßte zunächst bei den zuständigen Landesbehörden eingebracht werden. Das betreffende Land müßte dann, falls es selbst mit der Einbürgerung einverstanden ist, beim Reichsinnenministerium sogenannte Fragebogen einreichen, die alsdann den anderen Ländern mitgeteilt würden. Falls von irgendeiner Seite Einspruch erhoben würde, müßten sich die beiden Länder miteinander in Verbindung setzen, um die vor dem einen Land vorgebrachten Bedenken auszuräumen. Erfolgt auch das nicht, so muß sich der Reichsrat mit der Angelegenheit befassen.

Polnische Eroberungsgelüste.

Wie Danzig bedroht wird.

Aus Danzig wird folgender sehr ernster Vorgang gemeldet: Die polnische Studentenschaft (Bruderhilfe) in Danzig veranstaltete anläßlich ihres zehnjährigen Bestehens eine Feier, an der u. a. der Erzbischof von Warschau, ein Vertreter des Warschauer Kultusministeriums, ein Vertreter der polnischen diplomatischen Vertretung in Danzig und die Abordnungen der Studentenschaft Polens teilnahmen.

In verschiedenen Reden **wurde die zuversichtliche Erwartung ausgesprochen, daß Danzig in nicht zu ferner Zeit polnisch sein würde.** So erklärte der Vertreter des Zentralverbandes der polnischen Bruderhilfe, **es werde nicht mehr lange dauern, dann werde die polnische Flagge auf dem Danziger Rathaus wehen.** Der Vertreter der Warschauer Bruderhilfe gab der Hoffnung Ausdruck, daß die nächste Zehnjahresfeier **nicht mehr in fremden, sondern in eigenen Räumen in einem polnischen Danzig gefeiert werden könne.**

— Und wer schützt Danzig vor diesen unverhüllten Eroberungsdrohungen, die in Gegenwart amtlicher Vertreter und des Erzbischofs abgegeben wurden? Etwa der Völkerbund oder die „internationale Solidarität des Proletariats" und ähnliche außenpolitische Phantasiegebilde der Sozialisten und Pazifisten? Nur wir Deutschen selber können die urdeutsche Stadt Danzig dem Deutschtum erhalten! Aber nicht mit bloßen Reden, sondern durch rechtzeitige Vorbereitung auf den polnischen Raubzug.

Frankreichs goldene Kugeln.

Der französische Finanzminister Flandin hat auf Antrag eines kommunistischen Abgeordneten eine Liste der Anleihen veröffentlicht, die die französische Regierung seit dem Jahre 1919 verschiedenen ausländischen Mächten gewährt hat. Danach haben erhalten: 1919: China 23 Millionen, 1922: Ungarn 64 Millionen, 1923: China 44 Millionen, Oesterreich 170 Millionen, Belgien 400 Millionen, Rumänien 875 Millionen, 1924: Deutschland 325 Millionen, 1925: Oesterreich 71 Millionen, Bulgarien 45 Millionen, 1926: Oesterreich 75 Millionen, 1927: Polen zwei Milliarden, Ungarn 96 Millionen, 1928: Türkei 100 Millionen, Türkei 670 Millionen, 1929: Rumänien 640 Millionen, Bulgarien 180 Millionen, 1930: Chile 35 Millionen, Deutschland 62,5 Millionen, Ungarn 60 Millionen, 1931: Rumänien 575 Millionen, Südslawien 675 Millionen, England 2,5 Milliarden, Südslawien 250 Millionen, Ungarn 354 Millionen.

Bei den bei Deutschland genannten Ziffern handelt es sich offenbar um die französischen Anteile an Dawes- und Younganleihe.

Zusammenstöße an der Berliner Universität.

Infolge des nachstehenden Urteils von Rektor und Senat wegen der letzten Schlägereien an der Berliner Universität herrschte am Donnerstagvormittag in der Universität eine stark erregte Stimmung. In der Vorhalle und in den Wandelgängen hatten sich große Massen von Studenten angesammelt, so daß es gegen 11 Uhr wieder zu Krawallen kam. Von nationalsozialistischer Seite wurden Rufe „Deutschland, erwache!" ausgebracht und das Horst-Wessel-Lied angestimmt.

Darauf entwickelten sich wieder Anrempeleien und Prügeleien, so daß die feiten letzten Unruhen im Universitätsgebäude stationierten Kriminalpolizeibeamten einschreiten und das Ueberfallkommando alarmieren mußten. Die Polizei brachte, zum Teil unter Anwendung von Gewalt, die Ruhestörer auseinander und räumte die Vorhalle, die Wandelgänge und den Vorhof. Der Rektor hat die Universität zunächst bis Donnerstag abend geschlossen.

Zehn Personen, und zwar meist Angehörige der Nationalsozialistischen Partei, wurden zwangsgestellt, wobei es sich jedoch nicht um Mitglieder des Nationalsozialistischen Studentenbundes handelt soll.

*

Der akademische Senat der Universität hat am Mittwoch in mehrstündiger Sitzung wegen der Unruhen in der Universität am 21. und 22. Januar anläßlich der Asta-Wahlen seine Beschlüsse gefaßt. Der Universitätsrat hatte nach vielen Vernehmungen dem Senat seine Strafanträge unterbreitet. Der Senat beschloß, zwei nationalsozialistische Studenten und zwei sozialistische Studenten von der Universität zu verweisen. Weiter wurde dem Vorsitzenden des Nationalsozialistischen Studentenbundes, Bofinger, die Entfernung von der Universität angedroht.

Die Verweisung von der Universität ist nicht gleichbedeutend mit einer Relegation, die immer etwas Ehrenrühriges an sich hat und dem davon Betroffenen die Immatrikulation an einer anderen deutschen Universität unmöglich macht. Die jetzt von der Berliner Universität verwiesenen Studenten können ihre Studien an jeder anderen deutschen Hochschule fortsetzen.

„Die Tribute gefährden den Welthandel."

Rede des englischen Handelsministers.

Auf einem Frühstück der kanadischen Handelskammern in London erklärte der englische Handelsminister Runciman: Nichts könne törichter und kurzsichtiger sein, als wenn die Völker immer nur verkaufen aber nicht kaufen wollten. Es sei besonders töricht, den Schuldnerländern unüberwindliche Schwierigkeiten gegen die Ausfuhr ihrer Waren in den Weg zu legen. **Die Reparationsüberweisungen seien die wirkliche Gefahr für den Welthandel.** Solange man nicht wieder zu einer Handelsgrundlage zurückkehren könne, die von den künstlichen Einflüssen dieser Reparationsüberweisungen unberührt bleibe, bestehe **wenig Hoffnung auf eine bessere Zukunft der Weltmärkte.**

Englische Kampfzölle.

Im englischen Unterhaus wurden gestern folgende Zollvorschläge der Regierung bekanntgegeben:

Ein allgemeiner Wertzoll von 10 v. H. auf alle Einfuhren nach England mit gewissen Ausnahmen, worunter Weizen und Brot fallen. Die Tabak-, Zucker-, die Mac Kenna- und die Safeguarding- sowie die Zölle gegen die unnatürliche Einfuhr und die jüngsten landwirtschaftlichen Zölle blieben bestehen wie bisher.

Sämtliche englischen Kolonial- und Mandatsgebiete bleiben von diesen neuen Zöllen befreit. Länder, die gegen England gerichtete Zölle haben, werden mit Zollzuschlägen auf ihre Einfuhr nach England in Höhe von bis 100 Prozent bedroht, die vom Handelsministerium und Schatzamt kraft besonderer Ermächtigung festgesetzt werden.

Bauernaufruhr in Rumänien

Ueber die Zunahme der Bauernunruhen in Rumänien bringen die Bukarester Zeitungen täglich spaltenlange Berichte. Der Hauptherd der Unruhen ist zwischen Galatz und Kischenew. „Adverul" schreibt von starken bolschewistischen Tendenzen der jetzigen Bauernbewegung und von der Unzufriedenheit mit der jetzigen Regierung. In einem Gebiet, das 20 Städte und fast 600 Ortschaften umfaße, herrsche heller Aufruhr. Die Steuerämter würden gestürmt und die Landstraßen seien mit Trupps plündernder Bauern angefüllt.

Die österreichische Regierungserklärung

des Bundeskanzlers Buresch, die gestern vor dem Nationalrat abgegeben wurde, besagt u. a.: Außenpolitisch sei das Kabinett fest entschlossen, zu allen Staaten, besonders selbstverständlich zum stammverwandten Deutschen Reich, zu dem Oesterreich in brüderlicher Freundschaft steht, freundschaftliche Beziehungen fortzuführen. Bei den Bestrebungen zur Erweiterung der Ausfuhr werde die Regierung keine politischen Bindungen übernehmen, sondern auf reaker geschäftlicher Grundlage mit jedem Staate verhandeln, der einsehe, daß man nur ausführen könne, wenn man einführe. Oesterreich könne jedoch nicht kaufen ohne zugleich zu verkaufen.

In der Aussprache über die Regierungserklärung erinnerte zunächst der Redner der Sozialdemokraten daran, daß von verantwortlichen Mitgliedern der Christlichsozialen Partei fast offen erklärt **worden sei, der bisherige Außenminister Schober habe auf Wunsch verschiedener Herren in Paris aus der Regierung ausgebootet werden müssen.** Gewiß müsse Oesterreich eine Verständigungspolitik treiben, wer aber das Gefühl für die Würde der Republik sich bewahrt habe, müsse dagegen protestieren, daß ein Außenminister auf Verlangen einer fremden Regierung entlassen werde. Straffner (Nationaler Wirtschaftsblock) verteidigte Schobers Politik in der Angelegenheit Zollunion. Seine Partei werde **streng darüber wachen, daß der bisherige außenpolitische Kurs eingehalten würde.** Wie notwendig dies sei, beweise u. a. der Temps-Artikel für die Donau-Konföderation. Auch der Redner des Landbundes sagte, der Hauptgrund des Eintretens des Landbundes in die Regierung sei das **Festhalten an den bisherigen außenpolitischen Zielen gewesen.** Für die österreichische Landwirtschaft würde durch eine Einreihung Oesterreichs in eine andere Kombination infolge des Wettbewerbs der landwirtschaftlichen Oststaaten die größte Gefahr entstehen.

Zinsverbilligung für Original-Saatgut.

Um den Absatz von anerkanntem Original-Saatgut von Getreide für die bevorstehende Frühjahrsbestellung zu haben, hat, wie amtlich mitgeteilt wird, der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Mittel zur Verfügung gestellt, die dazu bestimmt sind, den Zinssatz für Kredite zu senken, die für den Bezug von anerkanntem Original-Frühjahrssaatgut von Getreide einschließlich Mais und Hülsenfrüchte gewährt werden. Die Zinsverbilligung soll ausschließlich den Landwirten zugute kommen, die anerkanntes Originalfrühjahrssaatgut kaufen, und besteht in einer Senkung des Zinssatzes für Diskontkredite auf die Dauer von sechs Monaten. Die Durchführung erfolgt über die preußische Zentralgenossenschaftskasse bzw. die Reichskreditgesellschaft, wobei die von ihnen hereingenommenen Wechsel zu einem Zinssatz abgerechnet werden, der bei einem Reichsbankdiskontsatz von 7 Prozent um 3 Prozent verbilligt wird. Soweit der reichsbankdiskontsatz unter 7 Prozent sinkt, ermäßigt sich die Zinsverbilligung um die gleiche Prozentzahl.

Auflösung der sächsischen Landvolkfraktion.

Vier Abgeordnete der DNVP. angeschlossen.

Aus Dresden wird gemeldet: Auf Grund des Beschlusses des Reichslandbundes, die politische Neutralität der Organisation wieder herzustellen, hat der sächsische Landbund der aus fünf Abgeordneten bestehenden Fraktion des Landtages nahegelegt, sich aufzulösen. Dieser Empfehlung ist die Fraktion nunmehr nachgekommen. Die Abgeordneten Schladebach, Dr. Troll, Hauffe und Bauer haben sich der deutschnationalen Volkspartei angeschlossen. Der Abgeordnete Dankmeyer hat sich seine endgültige Entscheidung noch vorbehalten.

Kommunismus in Amerika.

Demonstrationen in allen größeren Städten.

Am Donnerstagnachmittag veranstalteten die Kommunisten in allen größeren Städten der Vereinigten Staaten Kundgebungen. In Newyork zogen mehrere tausend Personen zum Rathaus. Sie wurden durch ein großes Polizeiaufgebot am Eindringen in das Gebäude verhindert. In Philadelphia mußten 500 Polizisten aufgeboten werden, um das Rathaus zu schützen. Auch in Washington wurde ein starkes Polizeiaufgebot zur Sicherung des Weißen Hauses bereitgestellt. In Chicago fanden mehrere kommunistische Massenversammlungen statt. An einigen Stellen wurden von der Polizei Tränenbomben verwendet, um die Menge zu zerstreuen.

An der deutsch-saarländischen Zollgrenze bei Bruchmühlbach sind vier Saarbrücker Kommunistenführer sowie der kommunistische Reichstagsabgeordnete Koßmann verhaftet worden. Sie befanden sich auf einer Autofahrt ins Reich. Es soll bei ihnen eine Reihe wichtiger Schriftstücke beschlagnahmt worden sein.

Aus Berlin wird gemeldet: **Die kommunistischen Zersetzungsversuche bei einer Kraftfahrkompagnie der Reichswehr haben,** wie das Reichswehrministerium in Ergänzung der gestrigen polizeilichen Nachricht mitteilt, bei den Soldaten **in keinem Fall zum Erfolg geführt.**

Aus Berlin verlautet: Die Reichsversicherung für Arbeitslose hat auch im Monat Februar einen Ueberbrückungskredit des Reiches in Anspruch nehmen müssen.

Was wünscht das Varieté-Publikum?

Gespräch mit einem Varietédirektor.

In diesen Tagen findet in Berlin der Kongreß des Internationalen Varietédirektoren-Verbandes statt. Neben organisatorischen Fragen wird man sich auch über den Geschmackswandel des Publikums unterhalten, dessen Kenntnis gerade beim Varieté eine Existenzfrage ist. Wie einer der leitenden Direktoren eines der größten Berliner Varietés darüber denkt, zeigt der nachfolgende Artikel.

Eine Oase des Friedens im Lärm eines großen Varietébetriebes, so mutet das Direktionsbureau eines der großen Berliner Varietés an. Nur die vielen meist mit Photographien versehenen Briefe, die sich auf dem Schreibtisch des Direktors türmen, erinnert daran, daß hier, in diesem Raum, das Programm zusammengestellt wird, das allmonatlich viele tausend Menschen entzückt. Es ist nicht leicht, den Geschmack des Publikums zu treffen, das sich ja aus den verschiedensten Bevölkerungsschichten zusammensetzt, und es bedarf schon eines gewissen Instinktes und jahrzehntelanger Erfahrung, um die Wünsche der Zuschauer auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen. Ausgedehnte Reisen ins Ausland sind notwendig, um Engagements zu tätigen, internationale Stars, aber auch noch weniger bekannte, talentierte Künstler zu verpflichten.

Was will nun das Publikum sehen? Auf diese Frage gibt ein Direktor dieses Varietés interessante Auskunft. „Das Publikum ist anspruchsvoller geworden", so erklärt der Direktor. „Allerdings sind wir nicht schuldlos daran, denn dadurch, daß wir unsere Darbietungen immer wieder verbessert haben, haben wir das Publikum verwöhnt. Früher war die Musik, die zur Begleitung und Unterstreichung der einzelnen Darbietungen diente, nebensächlich. Heute würde es Proteste aus dem Publikum hageln, wenn man das musikalische Niveau senken wollte. Das Publikum verlangt eine gute Kapelle, die auch künstlerischen Anforderungen gerecht wird. Bei der Zusammenstellung unserer Programme achten wir streng darauf, daß nicht eine Nummer der anderen auch nur ähnelt. Mehr als zwei gymnastische Darbietungen — mögen sie auch noch so verschieden sein — beginnen das Publikum schon zu langweilen. Auch in bezug auf die Ausstattung ist das Publikum viel anspruchsvoller geworden. Mehr als bisher achtet es auf den Rahmen, in dem sich die artistischen Vorgänge abspielen. Wir besitzen einen Fundus von etwa 30 verschiedenen Dekorationen, die wir nach Belieben zusammenstellen können, und das ist für die Artisten, die bei uns auftreten, eine wertvolle Unterstützung. Selbst die glänzendste künstlerische Leistung — natürlich mit bestimmten Ausnahmen — würde abfallen, wenn sie in einem ärmlichen Rahmen dargeboten würde. Auch die Kostüme der Künstler werden in letzter Zeit künstlerischer gestaltet, denn auch darauf achtet das Publikum scharf.

Die Sehnsucht nach Lebensfreude, nach Lachen in dieser ernsten Zeit hat sich auch auf das Varieté übertragen. Deshalb kann man von einer ausgesprochenen Konjunktur für humoristische Darbietungen sprechen. Wirklich gute Clowns werden stets gern gesehen, aber auch andere Darbietungen liebt man gern in ein humoristisches Gewand. Das hat man zwar auch schon früher getan, aber nicht in so ausgeprägtem Maße, wie es gerade jetzt der Fall ist. Es ist nicht leicht, den gesteigerten Ansprüchen des Publikums gerecht zu werden und dabei die Eintrittspreise nicht nur auf demselben Niveau zu halten, sondern auch noch herabzusetzen. Aber es ist uns gelungen, diese Aufgabe zu lösen, und der Andrang, den Sie soeben an den Kassenschaltern gesehen haben, ist der beste Beweis dafür, daß unser Programm den Wünschen des Publikums durchaus entspricht. Wohl beansprucht das Publikum mehr, aber es ist auch dankbar dafür, daß ihm etwas Gutes geboten wird."

Auf die Frage, ob es bei der Aufstellung eines Programms ein gewisses Schema gäbe, antwortete der Direktor: „Es ist keineswegs so, daß bestimmte Darbietungen in jedem Programm wiederkehren. Die Zusammenstellung hängt ja zunächst davon ab, wie die bekannten Künstler gerade frei sind. Internationale Varietéstars sind ja meist auf ein Jahr hinaus besetzt."

E. E.

Der gebrauchte Gegenstand.

Professor Kassel, ein bekannter Schweizer Gelehrter, kehrte vor einigen Tagen von einer lange ausgedehnten australischen Forschungsreise in seine Heimat zurück. Er mußte sich, wie alle anderen Sterblichen, an der Grenze der Zollrevision unterziehen. Unter seinen Habseligkeiten befand sich eine Kiste mit dem Skelett eines Australnegers.

Die Zollbeamten zerbrachen sich die Köpfe, zogen alle Zollparagraphen zur Hilfe. Man fand keinen Präzedenzfall, auf Australnegerskelette waren die Schweizer Zollgesetze nicht eingerichtet. Verhandlungen gingen hin und her. Nach langen Beratungen endlich waren sich die Zollbeamten einig: das Negerskelett durfte zollfrei eingeführt werden. Da das Zollprotokoll eine Begründung dieser zollfreien Einfuhr erforderte, schrieb der Beamte: „Zollfreie Einfuhr eines menschlichen Skeletts gestattet, da es sich um einen gebrauchten Gegenstand handelt."

Ausfallbürgschaft für die Hamburger Oper.

Die hamburgische Bürgerschaft hat ihre Zustimmung zur Fortführung des Hamburger Stadttheaters und der Philharmonischen Gesellschaft erteilt. Der hamburgische Staat übernimmt bei der Oper eine Ausfallbürgschaft bis 950 000 M. und für die Philharmonische Gesellschaft bis 250 000 M. Auf Antrag der Nationalsozialisten wurde ferner beschlossen, für die Spielzeit 1933/34 eine vollständige Reorganisation der hamburgischen Musikpflege in Aussicht zu nehmen.

Der Theaterausschuß des Hamburger Landesparlaments wird beauftragt, die Möglichkeit einer Verpachtung des Hamburger Stadttheaters oder der Zusammenlegung der Oper mit einer hamburgischen Sprechbühne, etwa dem Deutschen Schauspielhaus, zu prüfen und ferner die Frage einer Zusammenlegung des Philharmonischen und des Stadttheater-Orchesters in die Verhandlungen mit einzubeziehen. In der Zwischenzeit soll vor allem die Frage der künstlerischen Verantwortlichkeit geklärt werden, und zwar zugunsten der Machtvollkommenheit einer mit alleiniger Verantwortung, aber auch entsprechendem Können ausgestatteten Persönlichkeit.

Hochschulnachrichten.

Leipzig. Wegen der Uebertragung eines Lehrstuhles für romanische Philologie an der Universität Leipzig sind Verhandlungen mit Professor Dr. von Jan an der Universität Greifswald eingeleitet worden.

*

Berlin. Der durch das Ableben des Professors Carl Hirsch erledigte Lehrstuhl der inneren Medizin an der Bonner Universität ist Professor Dr. Paul Martini in Berlin angeboten worden.

*

Breslau. Professor D. Dr. Hans Leube, der vor einem Jahr von Leipzig nach Breslau berufene Ordinarius für Kirchengeschichte an der evangelisch-theologischen Fakultät der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität, hat einen Ruf auf den Lehrstuhl für Kirchengeschichte an der Universität Erlangen erhalten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193202057/fragment/page=0002

Neues vom Tage

Verein „Wetterfest" trainiert.

Eine Art Diebesschule hat die Kriminalpolizei kürzlich in Berlin unschädlich gemacht. Dabei wurden zehn Mitglieder des Vereins „Wetterfest" festgenommen. Es handelte sich durchweg um junge Burschen, die von älteren „Zunftgenossen" erst angelernt werden mußten. Da man die jungen Burschen für Geldschrankeinbrüche und andere schwere Aufgaben nicht gebrauchen konnte, brachte man ihnen andere „Künste" bei. So unternahm es ein alter Kolldieb, den Nachwuchs im Kolldiebstahl auszubilden.

Er besaß ein Motorrad, auf dem er mit einem seiner Schüler Fahrten unternahm. Unterwegs wurde trainiert, wie man am besten von einem fahrenden Rollwagen Güterballen herunterholte und dann vor sich auf dem Soziussitz des Motorrades placierte. Verschiedentlich mißglückte das „Training", und die Diebe mußten flüchten. Nach und nach aber hatten die jungen Burschen „den Bogen weg" und gingen jetzt auf den Kolltraub aus. Schließlich aber glückte der Kriminalpolizei die Festnahme der Burschen.

Käthe mit der Tigerjacke.

Ein Schlächtermeister, der aus Schlesien nach Berlin gekommen war, hatte gleich nach seiner Ankunft eine Bierreise unternommen. In einer Gastwirtschaft in der Invalidenstraße machte er die Bekanntschaft zweier Mädchen, die sich Käthe und Hertha nannten. Zusammen mit den beiden Schönen machte der Schlächter jetzt noch weitere Ausflüge und landete schließlich mit seinen Begleiterinnen in einer anderen Wirtschaft. Da er bereits angetrunken war, fielen ihm bald vor Müdigkeit die Augen zu. Als er wieder erwachte, mußte er feststellen, daß mit den beiden Mädchen auch seine Brieftasche verschwunden war, in der sich 6500 RM. befanden. In seinen Taschen entdeckte der Schlächtermeister noch 120 RM., die man ihm großzügig gelassen hatte. Er erstattete jetzt bei der Polizei Anzeige. Als besonderes Kennzeichen gab er an, daß „Käthe" eine sogenannte Tigerjacke getragen habe.

Waldbrand im Winter.

Ueber den Hochbergen in Oberbayern zwischen der Kampenwand und dem Marquartsteiner Tal bemerkte man starke Rauchschwaden. Es wurde festgestellt, daß es sich um einen ausgedehnten Waldbrand am Südhang der Hochplatte (1600 Meter) handelt. Abteilungen des Forstamtes und Feuerwehrmannschaften sind mit den schwierigen Löscharbeiten beschäftigt. Die Entstehungsursache dieses Waldbrandes mitten im Winter ist unbekannt.

Verhaftung eines Langgesuchten.

Die Polizei verhaftete auf dem Bahnhof in Wormditt (Ostpreußen) einen bekannten Einbrecher, der im Moment der Verhaftung eine geladene und entsicherte Pistole aus der Tasche zog. Er konnte jedoch noch rechtzeitig überwältigt werden. Seinem Begleiter gelang es aber, zu entfliehen, obwohl er beschossen und auch getroffen wurde. Der gefaßte Einbrecher Adolf Conrad hat nicht nur in Ostpreußen zahlreiche Einbruchsdiebstähle auf dem Kerbholz, bei denen ihm eine erhebliche Beute in die Hände gefallen ist, er wird auch aus dem Rheinland wegen eines Raubmordes steckbrieflich verfolgt.

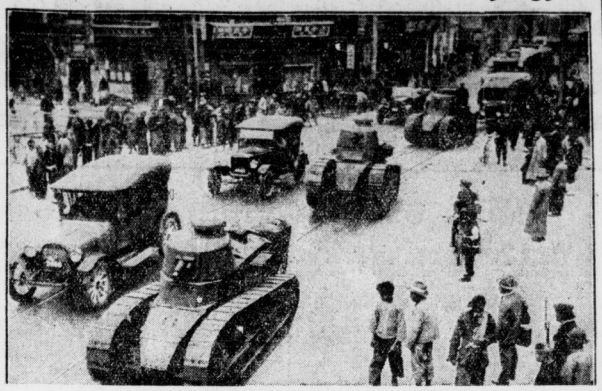
Eine Liebestragödie mit „harmlosem" Ausgang.

Eine Liebestragödie, die allerdings einen glücklicheren Ausgang nahm, als wohl beabsichtigt war, spielte sich in Orendelsall in Württemberg ab. Ein früherer Knecht des Bürgermeisters, der mit seinen Heiratsabsichten von dessen Tochter abgewiesen war, suchte sich dafür zu rächen. Er stieg, mit einem Revolver bewaffnet, ins Haus, wurde aber bemerkt und verscheucht. Bald kehrte er aber wieder. Indessen waren der Hausherr und ein Knecht aufmerksam geworden und gingen der Sache nach. Der Eindringling hatte schon das Schlafzimmer der Tochter erreicht und auf das Mädchen zwei Schüsse abgegeben, die aber glücklicherweise fehlgingen. Der Vater war unterdessen herangekommen, konnte den rabiaten Liebhaber fassen und ihm die Waffe, die noch mit vier Patronen geladen war, entreißen. Herr und Knecht verabreichten dem Revolverhelden eine gehörige Tracht Prügel, ließen ihn aber dann laufen, so daß er aus dem Hause gelangen konnte und seither nicht mehr aufzufinden war.

Anschlag auf den Schnellzug Budweis-Prag.

Auf den Schnellzug, der von Budweis nach Prag fährt, wurde in der Nacht bei der Station Tomitsch ein Anschlag verübt. Auf den Gleisen war ein Betonklotz und eine Eisenplatte mit Draht befestigt. Die Lokomotive zermalmte aber den Betonklotz und schob die Eisenplatte zur Seite, so daß der Schnellzug ohne Aufenthalt seine Fahrt fortsetzen konnte. Von dem Attentäter fehlt jede Spur.

Japanische Tanks in den Straßen von Schanghai.



Die neueste hier eingetroffene Aufnahme aus Schanghai.

Der Wahrsager aus dem fernen Osten.

Wenn ein Fakir einen Ehebruch enthüllt, gibt es eine Schadensersatzklage

In Paris veranstaltet seit einiger Zeit ein Fakir Birmann auf den Brettern einer Varietébühne Vorstellungen, die sich eines regen Zuspruches erfreuen. Bei seiner allabendlichen Vorstellung befaßt er sich auch mit der Beantwortung der Fragen, die aus dem Kreise des Publikums gestellt werden, insbesondere aber mit dem telepathischen Erraten von Gedanken. So war es auch an dem kritischen Abend, wo die Frau des Kapellmeisters D. das Varieté besuchte. Sie hatte einen Platz in der ersten Reihe und wurde daher nebst anderen Besuchern der Vorstellung vom Fakir gebeten, auf die Bühne zu kommen, um ihm dort Gelegenheit zu geben, seine telepathischen und hellseherischen Fähigkeiten zu zeigen. Als Frau D. die Bühne betrat, trug ihr der Fakir auf, die Augen zu schließen und sich auf eine Person oder einen Gegenstand zu konzentrieren. Frau D. kam diesem Wunsche nach, und als sie einige Sekunden in Gedanken vertieft die Augen geschlossen hielt, sprach der Fakir zu ihr folgendermaßen:

„Sie denken jetzt an Ihren Gatten, der sie allerdings gerade jetzt betrügt, und zwar mit einer brünetten Dame, mit der er täglich auch beruflich zusammenzukommen pflegt." Diese Eröffnung des Fakirs wirkte auf Madame D. wie ein Blitzschlag.

Auf weitere Beweise der okkulten Kraft des Fakirs war sie nicht mehr neugierig.

Sie eilte in die Garderobe, warf sich in ein Auto und begab sich in ein Vergnügungsetablissement, wo ihr Mann als Kapellmeister engagiert ist. Der Kapellmeister dirigierte dort eine Damenkapelle. Sie kam gerade in der Pause an. Es wurde ihr bedeutet, daß ihr Mann in seinem im ersten Stock gelegenen Künstlerzimmer sich aufhalten dürfte. Sie stürzte hinauf zum ersten Stockwerk und fand die Tür des Künstlerzimmers versperrt. Auf ihr Klopfen wurde ihr nicht geöffnet. Nun stellte sie sich vor die Tür hin und war fest entschlossen, nicht eher zu weichen, bis die Situation geklärt werde. Inzwischen ging die Pause zu Ende, die Musik hätte beginnen sollen; der Kapellmeister und ein Mitglied der weiblichen Kapelle fehlten. Böses ahnend, hat Monsieur D. vorgezogen, in seinem Künstlerzimmer zu verbleiben. Wutentbrannt verließ schließlich Madame D. das Haus und wandte sich am nächsten Tage an ihren Anwalt. Sie strengte einen Scheidungsprozeß an.

Der Kapellmeister versuchte nicht, den Ehebruch in Abrede zu stellen, reichte aber zu gleicher Zeit eine Klage gegen den Fakir ein, von dem er erfahren hatte, daß er den Ehebruch aufgedeckt hatte. Zu der Verhandlung war der Fakir nicht erschienen. Er zog es vor, seinen Advokaten zu senden. Der Anwalt des Wahrsagers aus dem Osten gab folgende Erklärung ab: „Der Fakir ist verpflichtet, Personen, die ihn fragen, die Wahrheit zu sagen, auch dann, wenn diese Wahrheit jemandem unangenehm werden könnte." Der Anwalt des Kapellmeisters war anderer Ansicht. „Wenn auch mein Klient Ehebruch begangen hat, war der Fakir nicht berechtigt, das in Anwesenheit von dreitausend Personen, im Rahmen einer Theatervorstellung in die Oeffentlichkeit hinauszuposaunen." Der Richter vertagte zwecks Vernehmung mehrerer Zeugen die Fortsetzung der Verhandlung.

Die Salons der Hausangestellten.

Der verhinderte Sozius der Sklarek und die „eigenartige" Hausangestellte.

Im Sklarek-Prozeß wurde am Donnerstag mit der Vernehmung der Angeklagten zum dritten und letzten Teil der Anklage begonnen, der sich mit dem Vorwurf des Konkursvergehens beschäftigt, und in dem auch die Frage erörtert werden wird,

welchen Aufwand die Sklareks getrieben haben

und wo die Millionensummen geblieben sind.

Der Vorsitzende stellte auf Grund der Anklage fest, daß die falschen Bilanzen der Sklareks Banken zwecks Kreditgewährung vorgelegt wurden, wobei zeweils die schon bestehenden Bankverbindungen weggelassen wurden.

Die Bilanz vom Jahre 1925, wo tatsächlich Schulden in Höhe von über 1 Million bestanden, ließ Verpflichtungen in Höhe von 300 000 RM. einfach unter den Tisch fallen.

Willy Sklarek erklärte auch hier wiederum, von Bilanzen und Buchführung keine Ahnung zu haben. Vorsitzender:

Wissen Sie, was Debitoren sind? — Willy Sklarek: Das haben Sie mir ja neulich erklärt, Herr Vorsitzender. —

Vorsitzender: Schade, daß mir uns nicht früher kennengelernt haben. — Leo Sklarek: Ich habe die Bilanzen nur automatisch unterschrieben und nur gewußt, daß wir 1925 reiche Leute waren. — Vorsitzender (sehr ernst): Leo Sklarek, Sie waren niemals ein reicher Mann, und Sie haben auch niemals etwas besessen. — Leo Sklarek: Da sollen Sie mal unsere Aufstellung sehen. Herr Vorsitzender. (Heiterkeit.)

Als Leo Sklarek dann erklärte, daß nichts auf den Namen seiner Frau geschrieben worden sei, beschäftigte sich der Vorsitzende etwas eingehender mit dieser Behauptung und wollte wissen, wer denn die kostbaren Einrichtungen angeschafft habe. Leo Sklarek erklärte, daß seine Frau immer sehr sparsam gewesen sei, und daß er ihr auch öfter Geld aus den Wettgewinnen geschenkt habe, so daß die Frau die Einrichtung hätte kaufen können. Vorsitzender: Ich denke, bei den Wetten haben Sie meist verloren? — Leo Sklarek: Wir haben doch auch Gewinne gemacht, da kann ich Ihnen die Herren vom Union-Club als Zeugen laden. — Vorsitzender: Na, von Pferden verstehe ich nichts.

Leo Sklarek: Desto mehr aber von anderen Sachen, Herr Vorsitzender. Sie könnten ja Generaldirektor eines großen Konzerns sein! —

Vorsitzender: Ich fühle mich aber augenblicklich hier wohler. (Heiterkeit.) — Leo Sklarek: Wenn Sie an Maxens Stelle gewesen wären, dann hätten wir aus dem Monopolvertrag 20 Millionen verdienen können. (Allgemeine Heiterkeit.) — Vorsitzender: Lassen Sie das, wir sind nicht hier, um uns Schmeicheleien zu sagen. Ich will lieber etwas anderes wissen. Wieso konnten sich Ihre Hausangestellten ihre Salons kaufen? (Bewegung.) — Leo Sklarek (verdutzt): Das höre ich heute zum erstenmal. — Vorsitzender: Soso, Ihre Hausangestellte Fräulein K. hat auf der Zwangsversteigerung einen Salon erworben. —

Leo Sklarek: Ihre Verwandten sind, glaube ich, vermögend. Der ist, glaube ich, Landwirt. Der hat mir auch 15 000 RM. gegeben, als ich verhaftet wurde. — Vorsitzender: Und diese reichen Verwandten lassen das Mädchen in Dienst gehen? — Leo Sklarek (treuherzig): Ja, das ist eigenartig, Herr Vorsitzender. (Heiterkeit.) — Vorsitzender: Ja, das finde ich auch. —

Leo Sklarek: Das Mädchen ist ja aber bei uns so gut wie in der Familie. Das mit dem Salon glaube ich aber gar nicht. Da werde ich heute mal fragen und dann sage ich Ihnen morgen genau Bescheid. — Vorsitzender: Das wäre sehr nett von Ihnen.

Santiago de Cuba wird geräumt.

Der Bürgermeister von Santiago de Cuba hat die gesamte Bevölkerung aufgefordert, die Stadt zu räumen, da weitere Hauseinstürze zu erwarten seien. Neue Erdstöße verursachten lediglich Sachschaden.

Große landwirtschaftliche Woche Berlin 1932.

Die öffentlichen Versammlungen der Großen landwirtschaftlichen Woche Berlin 1932 begannen am Donnerstagvormittag mit einer gemeinsamen Tagung der Dünger- und Futterabteilung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft. Die Versammlung beschäftigte sich zunächst mit der finanziellen Beschränkung der landwirtschaftlichen Forschungsanstalten in Preußen usw. brachte in einer Entschließung die Bedenken gegen die bereits durchgeführten und weiter in Aussicht genommenen Beschneidungen, insbesondere der agrikultur-chemischen Forschungsstätten, zum Ausdruck.

In den Vorträgen und in einer lebhaften Aussprache wurde die Notwendigkeit einer ausreichenden Düngergabe unterstrichen, um weiterhin die Selbstkostensenkung des deutschen Volkes auf der eigenen Scholle sicherzustellen.

Die Bühnenfestspiele Bayreuth.

Zu Blättermeldungen, die Bayreuther Festspiele seien infolge der schlechten wirtschaftlichen Lage für das Jahr 1932 abgesagt worden, wird von zuständiger Stelle erklärt, daß für 1932 überhaupt keine Festspiele in Bayreuth vorgesehen waren. Schon im Sommer vorigen Jahres war festgesetzt, daß die nächsten Festspiele erst im Sommer 1933 vor sich gehen werden und zwar, weil altem Brauche entsprechend in einer einjährigen Spielpause die Vorbereitung für ein in den letzten Jahren nicht gespieltes Werk Richard Wagners erfolgt.

Zum Tode verurteilt und freigelassen.

In Glogau (Schles.) hat sich jetzt der ungewöhnliche Fall ereignet, daß eine zum Tode verurteilte Mörderin wieder auf freien Fuß gesetzt wurde. Es handelt sich um die 1920 vom Schwurgericht Breslau verurteilte Dienstmagd Wolff, die in Fürstenau ihre Dienstherrin, die Landwirtsfrau Deige, erwürgt hatte. Zunächst war die zum Tode Verurteilte zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden, dann hatte man die Strafe auf 15 Jahre Zuchthaus herabgesetzt, und jetzt ist die Verurteilte, da sie sich in der Strafhaft gut geführt hat, nach erst elfjähriger Haftverbüßung mit Bewährungsfrist für den Rest der Strafe aus dem Zuchthaus entlassen worden.

Das Gift in der Likörflasche.

Auf einem Kopenhagener Müllabladeplatz hat sich ein schweres Unglück ereignet. Mehrere Müllarbeiter und ein Kutscher hatten einige Flaschen, die sie im Müll gefunden und in denen sie Likör vermutet haben, leergetrunken. Der eine der Arbeiter war danach so schwer erkrankt, daß er bald darauf verstarb. Außerdem haben zwei andere Arbeiter schwere Vergiftungen erlitten.

Es handelte sich, wie später festgestellt wurde, um Flaschen, die das Etikett einer Likörfirma trugen, die jedoch mit einem Gifttoff gefüllt waren. Man nimmt an, daß noch mehr Leute aus den Flaschen getrunken haben.

Ein Tankdampfer explodiert.

Acht Tote.

In den Docks der Sinclair Oil Compagny in Marcus-Hock (Pennsylvania) flog der Oeltankdampfer „Bidwell" in die Luft. 8 Personen wurden getötet, 18 verletzt. Die Zahl der Vermißten beträgt 14. Das Tankschiff ist durch die Gewalt der Explosion völlig zerstört worden. Die Ursache des Unglücks ist unbekannt.

Jungverheiratete.

„Gestern hatte ich Pech! Aus Versehen nahm ich statt Haferflocken ein Paket Seifenflocken und kochte daraus Hafergrütze!"

„Und was sagte Dein Mann dazu?"

„Kaum wieder zu beruhigen war er — er schäumte förmlich!"

Mitteldeutsche Illustrierte

Nr. 6

bringt morgen folgende Bilder:

Sprung ins Lachen
Grüne Woche
Bei der Hallischen Wach- und Schießgesellschaft
200 Jahre preußische Staatsgestütsverwaltung
Deutschlands wunderlichste Straße
Iberische Votivbronzen
Umschau
Beim Verein für deutsche Schäferhunde, Ortsgruppe Trotha, Halle (Saale)
Berge in Flammen
u. a.

Einzelverkauf bei allen Zeitungshändlern

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193202057/fragment/page=0003

Sportfechten der hallischen Studenten.

Am Freitag 20 Uhr beginnen in der Moritzburg die diesjährigen Fechtwettkämpfe der hallischen Studenten mit den Florett-Einzel-Kämpfen für Herren und Damen.

Am Sonnabend **um 8 Uhr vormittags** folgen dann die Austragungen der schweren Waffen (fälschlicherweise immer als akademische Waffen bezeichnet): Schläger auf Glocke und um 9 Uhr schwerer Säbel. Den Abschluß bringen am Dienstag 20 Uhr die Wettkämpfe mit dem Kampfdegen und dem leichten Säbel. In allen fünf Waffen liegt ein recht erfreuliches Meldeergebnis vor Nur die Damen machen mit drei Meldungen noch eine klägliche Ausnahme.

Im Herrenflorett finden wir unter den acht Meldungen in Stakenow wohl Halles besten und erfolgreichsten Fechter, der sicher vor Wilhelm, Ruschenpickel und Ziegert den ersten Platz belegen wird.

Im Kampfdegen (sieben Meldungen) wird es, wie im leichten Säbel (fünf Meldungen), einen harten Kampf zwischen Ziegert, Stakenow und Ruschenpickel geben.

Zu den Wettkämpfen auf schwere Waffen weisen die diesjährigen Meldungen eine Rekordzahl von je 15 Fechtern auf.

Rein zahlenmäßig ist dies schon ein recht erfreuliches Ergebnis. Doch befassen sich mit dem Sportfechten auf schwere Waffen nur die Verbände und Verbindungen, die auch in fast allen anderen Sportzweigen an der alma mater hallensis führend sind. Wo bleiben die übrigen? Warum stehen sie abseits?

Unter den Säbelfechtern sieht man neben Nachwuchs bewährte Kämpen wie Raschig (Gothia) und Kassel (Markomannia).

Im Schlägerfechten fehlen zwar die vorjährigen Sieger Sievert. Klinz und Ziemann. Doch Böhlert, der im Vorjahr den vierten Platz belegte und Ruschenpickel, der Sieger 1929 und 1930, werden alles versuchen, ihre Plätze gegen den Nachwuchs zu verteidigen. Zu dem Mannschaftsfechten im Schläger haben gemeldet: Alemannia, Saxo-Thuringia und Germania. Hier ist es unmöglich, eine Voraussage zu machen.

Für die eleganteste Fechterin ist ein Stilfechtpreis vom J. F. L. der Universität gestiftet. Bei den Herren wird stark um den im Vorjahre vom Rektor der Universität gestifteten Wanderpreis für vielseitiges Können im Fechtsport gestritten werden, den Ruschenpickel im letzten Winter gewinnen konnte. Gewertet werden hier alle fünf Waffen. Zum Schluß wird dann auch der Oeffentlichkeit Gelegenheit gegeben, Gefechte in allen fünf Hieb- und Stoßwaffen in Form von Schauwettkämpfen zu sehen. Diese werden im Rahmen der Schlußkämpfe am Sonnabend, dem 13. Febr., zwischen 16 und 17 Uhr von den zwei besten Fechtern jeder Waffe durchgeführt.

Die Wackerboxer im Revanchekampf

gegen Faustkampfvereinigung Eisleben.

Der heute abend 20 Uhr vom HFC. Wacker im „Wintergarten" veranstaltete Amateur-Boxabend bringt einen Revanchekampf zwischen der Wackermannschaft und den Eislebern. Wacker unterlag in Eisleben im Mannschaftskampf mit 11:5. Morgen wollen die Wackeraner versuchen, vor heimischem Publikum an den außergewöhnlich harten Mansfeldern Revanche zu nehmen. Im Interesse des hallischen Boxsportes wäre wohl zu wünschen, daß dieses Beginnen von Erfolg sein wird. Die Eisleber Mannschaft ist allerdings mehr als Durchschnittsqualität. Gehören ihr doch auch mehrere Gaumeister an.

Jeder Sportsmann heute beim Boxen!
20 Uhr **Wintergarten.**

Nach einigen Einleitungskämpfen Jugendlicher eröffnet der junge Koch (Wa.) im Leichtgewicht mit einem Treffer gegen Beßler (Eisleben) die Reihe der Kämpfe. Der erste Kampf beider in Eisleben verlief unentschieden Auch Kohlmann startet diesmal im Leichtgewicht und hat keinen Geringeren als den diesjährigen Gaumeister von Sachsen-Anhalt, Kappus (Eisleben) zum Gegner. Hach I hat den Ergaumeister Kulbe (Eisleben) ebenfalls im Leichtgewicht, zum Gegner. Wir rechnen mit dem Siege Hachs. Görk trifft im Weltergewicht auf Gottschalk (Eisleben) der überraschenderweise den Hallenser nach Punkten abfertigen konnte. Voelkner (Wacker) stößt im Weltergewicht auf den alten Ringfuchs Grumbach (Eisleben), gegen den er in Eisleben ein Unentschieden herausholte.

Außerordentliche Härte wird den Kampf der Mittelgewichtler Utsch (Wacker) und Scharf (Eisleben) auszeichnen. Wir erwarten den Hallenser als Sieger Theuerkauf, der nunmehr in das Halbschwergewicht hinübergewechselt hat, steht gegen Jahns (Eisleben) im Kampfe. Im Schwergewichtskampf gehen Nagel (Wacker) und Lindner (Eisleben) in den Ring. Man wird Nagel ein Unentschieden zutrauen können.

Die Veranstaltung bringt also vom Leichtgewicht aufwärts in allen Gewichtsklassen gute Paarungen, nur Kappsilber muß diesmal pausieren, so daß das Publikum und vor allem die Freunde harter Schlagwechsel diesmal auf ihre Kosten kommen werden.

Hallentennis in Bremen.

Am Donnerstag wurden bei den deutschen Hallentennismeisterschaften in Bremen in einzelnen Wettbewerben bereits die Vorschlußrunden erreicht. Ergebnisse: Herreneinzel: Heidenreich—Schieder 3:6, 6:1, 6:2. Dr. Dessart—Eichner 6:2. 6:1. Sperling—Meyer 6:1, 6:2. Dameneinzel: Hammer—Werring 6:1, 6:2, Barbier—Peitz 6:4, 4:6, 6:4. Krahwinkel—Plougman 6:3, 6:1. Herrendoppel: Dr. Dessart—Oestberg gegen Blancke—Pachaly 6:4, 6:4, Bräuer—Eichner gegen Rahe—Haenisch 9:7, 4:6 9:7, Laudry—Legeay gegen Schieder—Reinfeldt 6:2, 6:2. Damendoppel: Horn—v. Ende/Pflügner gegen Bechert—Karstedt 6:3, 6:2. Gemischtes Doppel: Frau Sperling—Mackenthun gegen Frau Karstedt—Reinfeldt 6:2, 6:2. Frl. Peitz—Haenisch gegen Frl. Bornemann—Meyer 6:4, 6:1, Frau Fick—Oestberg gegen Frau Vibe Hestrup—Uhl 6:1, 6:3.

PSV. vor der Meisterschaft.

Mit dem kommenden Sonntag sollten eigentlich die Punktspiele abgeschlossen sein, doch werden noch einige Spiele restlich bleiben. Unsere beiden Vertreter werden am Sonntag ihr vorläufig letztes Punktspiel erledigen, um dann in die Kämpfe um die Mitteldeutsche Meisterschaft mit einzugreifen. Wohl ist der PSV. sowohl, als auch Borussia noch nicht fertig mit seinen Spielen, doch dürfte man kaum annehmen, daß durch irgendeinen Punktverlust eine weitere Veränderung eintreten kann. Im PSV. dürfte der Meister und in Borussia der Zweite ermittelt sein. Das Programm ist um ein Spiel verringert worden, da das Treffen 96—PSV. Merseburg im Einverständnis abgesetzt wurde; es werden sich daher noch folgende Paarungen gegenüberstehen:

11 Uhr: PSV.—Blauweiß.

Obwohl Blauweiß im Spiel gegen HRC. recht gute Leistungen zu verzeichnen hatte, dürften alle Anstrengungen gegen den Meister ergebnislos verlaufen. Auch die gute Abwehr der Blauweiß-Elf wird nicht immer mit Erfolg die Angriffe des Meisters unterbinden können. PSV. wird aber auch in seinem letzten Spiel kämpfen müssen, um die Punkte für sich zu buchen. — Vorher treffen sich die beiden Reserven, wobei PSV. den Sieger stellen wird. —

11 Uhr: Borussia—Wacker.

Das gleiche Bild dürfte dieses Treffen bringen. Wenn auch Wacker im ersten Treffen, das abgebrochen wurde, zu einer Führung kommen konnte, so glauben wir doch nicht, daß sie den Borussen gefährlich werden können. Wir erwarten Borussia als sicheren Sieger. — In dem Reservespiel sollte Borussia Sieger sein. —

14.30 Uhr: VfL. Merseburg—Post.

Einen ausgeglicheneren Kampf werden sich beide in Merseburg liefern. Einfluß auf die Tabelle ist zwar nicht vorhanden, doch wird VfL. sicher versuchen, zu einem Siege zu kommen, der aber bei der guten Form der Postelf nicht zu erwarten sein dürfte. Die Post wird auch dieses letztes Punktspiel zu einem sicheren Siege gestalten und damit den vierten Tabellenplatz einnehmen.

14.30 Uhr: Reichsbahn—Zscherben.

Siegt die Reichsbahn in diesem Treffen, so ist für Zscherben die Hoffnung auf ein Eingreifen in die Meisterschaft auf Grund eines Wiederaufnahmeverfahrens endgültig verloren. Siegt dagegen Zscherben, dann muß Reichsbahn seine Meisterhoffnungen zu Grabe tragen. Dies dürfte Grund zu einem hartnäckigen Kampf sein, dessen Ausgang noch offen ist.

13.15 Uhr: 1910—Eintracht.

Vor kurzem war das Endresultat im Spiel beider Mannschaften recht knapp. Ob diesmal Eintracht auf eine Berichtigung dringen wird? Jedenfalls wird 1910 versuchen, ein noch günstigeres Ergebnis herauszuholen, so daß Eintracht auf großen Widerstand rechnen muß.

Frauen-Handball.

In dieser Klasse hat Wacker sich wiederum den Meistertitel gesichert, da sich 96 durch eine Niederlage in Lauchstädt seine Aussichten verscherzt hat. Die kommenden Spiele sind daher ohne Einfluß auf die Tabelle und bringen nur Positionskämpfe. Es werden sich treffen:

14.30 Uhr: 96—**Borussia. Wer Sieger in diesem** Treffen wird, wird erst mit dem Schlußpfiff ermittelt werden. Sollte 96 wieder mit bester Mannschaft antreten, dann könnte ein knapper Sieg möglich sein, im anderen Falle kann aber auch Borussia zu den zwei Punkten kommen.

12.45 Uhr: 98—**Blauweiß. In diesem Treffen wird** sich wohl Blauweiß nicht ohne weiteres schlagen lassen. Da aber auch 98 siegen will, sollte nach Kampf erst zum Schluß der Sieger feststehen.

14 Uhr: **Eintracht—Lauchstädt. Lauchstädts Erfolge** wurden bisher nur auf eigenem Platze erzielt. Hier wird die Elf zeigen können, daß sie auch auf anderen Plätzen zu kämpfen versteht.

Berliner Reitturnier.

Das sportliche Programm begann am Donnerstag mit einem Jagdspringen für die beste Klasse, dem Prinz Friedrich Sigismund-Erinnerungs-Preis, dessen Entscheidung allerdings dem Abendprogramm vorbehalten wurde. Es ging über acht, zum Teil sehr schwierige Hindernisse, von denen einige zweimal zu nehmen waren, so daß elf Sprünge ausgeführt werden mußten. Die besten Leistungen unter den ersten 57 Bewerbern vollbrachten Axel Holst auf dem in großer Form befindlichen Schimmel Meerkönig, ferner Oblt. Lippert auf Hassan und Frau Hasselbalch (Dänemark) auf Baladine. Diese drei qualifizierten sich für das Stechen um den Sieg. In der Eignungsprüfung für Damen-Reitpferde, die unter Damensattel vorzustellen waren, siegte der famose Ostpreuße Landolo unter Frl. Jänichen. Ein hübsches Bild brachte die Reitpferde-Dreierklasse. Je drei Pferde eines Besitzers mußten unter dem Sattel vorgestellt werden. Ausgezeichnet wurden die wundervollen Trakehner der Ställe Heckmann und Frau v. Becker. Ergebnisse: Preis vom Hippodrom (Eignungsprüfung für Damen-Reitpferde): a) leichte Pferde: 1. Dr. E. Jänichens Landolo (Frl. J. Jänichen); 2. Mona Lisa (Frl. C. Lieberknecht); 3. Prenzlau (Frau v. Necker). Reitpferde-Dreierklasse: 1. Stall Heckmann (Kaisermantel, Janatz, Pendel) und Stall Frau v. Becker (Parse, Prenzlau, Eilfracht); 3. Stall Frhr. v. Seckendorff (Rittersporn, Puderquaste, Sommerwonne).

Kegelsport.

Wettbewerb der hall. Sportkegler um den Meistertitel auf den Holzbahnen.

Die hall. Sportkegler warten am kommenden Sonntag auf ihren Bahnen im Paradies mit einem besonderen Ereignis auf. 24 Sportkegler bewerben sich auf den Scherenbahnen um den Meistertitel und die Verbandsmeisterschaft. In den 4 Starts der Vorrunde zu je 100 Kugeln hat sich Ed. Gödeke an die Spitze gesetzt. Dichtauf ist ihm der diesjährige Asphalt-Verbandsmeister Börner mit nur 7 Holz Unterschied. Die lange Strecke über 2 Bahnen je 100 Kugeln in die Vollen zur Endrunde wird ein spannendes Treffen um den Meistertitel zeitigen, den sich Gödeke, behält er seine Nerven, sichern sollte. Weiter bewerben sich um die Spitze Geber, Weidhaas und Rosenbach, die aber viel Holz noch aufzuholen haben. Der Kampf beginnt morgens 8 Uhr und bringt in den späten Nachmittagsstunden die Entscheidung.

Sechstagerennen in Frankfurt.

Der Stand nach 139 Stunden (3106,350 Kilometer) lautete: 1. Schön—Tietz 211 P.; 1. Runde zurück: 2. Rousch-Hürtgen 411 P.; 3. van Kempen-Braspenning 308 P.; 4. Göbel-Dinale 229 P.: 5. Charlier-Deneef 219 P.; 3. Runden zurück: 6. Kroll-Maidorn 107 P.; 7. Wambst-Broccardo 91 P.; 4 Runden zurück: 8. Negrini-Severgnini 222 P.; 6. Runden zurück: 9. Zims-Schön 165 P.

Schön wird wieder Straßenfahrer.

Der Wiesbadener Adolf Schön ist dem Stehersport, dem er sich zu Beginn des vorigen Jahres zuwandte, nicht lange treu geblieben. Obwohl er als Sturzkappenfahrer eine ganze Reihe schöner Erfolge errang, hat sich Schön entschlossen, doch wieder zu seinem alten Metier, dem Straßenrennsport zurückzukehren. Man wird den Wiesbadener also in diesem Sommer bei der Deutschlandrundfahrt und voraussichtlich auch bei der Tour de France mitwirken sehen.

Rennen zu Pau.

1. Rennen: 1. Cephise, 2. Soprano. Tot: 18. 2. Rennen: 1. Astir, 2. Le Comitadji, 3. Jharal. Tot: 146, Pl. 41, 36, 42. 3. Rennen: 1. Le Bancale, 2. Ballvau, 3. Soubadar. Tot: 57, Pl. 25, 29. 4. Rennen: 1. Le Ravisseur, 2. Olive Noire, 3. Helyane. Tot: 19, Pl. 13, 19.

Olympische Winterspiele eröffnet.

Die erste Goldmedaille für USA.

Am Donnerstag vormittag (amerikanische Zeit) wurden die 3. Olympischen Winterspiele in Lake Placid durch den Gouverneur des Staates Neuyork, Roosevelt, in feierlicher Weise eröffnet. Unmittelbar nach der Eröffnungszeremonie begannen die Wettbewerbe mit dem Eisschnellaufen über 500 Meter. Erstmalig kam hier bei einer olympischen Konkurrenz dieser Art der in Amerika gebräuchliche Massenstart zur Anwendung.

Die Bewerber zum 500-Meter-Lauf waren in drei Vorläufe eingeteilt, aus denen nur die beiden Erstplacierten in die Entscheidung kamen. Unter atemloser Spannung der Zuschauer traten dann die sechs Besten aus den Vorläufen zur Entscheidung an. Die erste Goldmedaille der Olympischen Spiele 1932 galt es zu erobern, denn im Gegensatz zum internationalen Brauch werden die vier Olympischen Eisschnelllauf-Wettbewerbe nur einzeln, nicht im Gesamtergebnis gewertet. Der erste Olympiasieg fiel an Amerika. John Shea gewann in der glänzenden Zeit von 43,4 Sekunden mit etwa fünf Meter Vorsprung gegen den Norweger Evensen.

Erinnerungs-Medaille für die Olympia-Kämpfer.

Jeder Teilnehmer an den Olympischen Winterspielen in Lake Placid erhält die hier abgebildete Erinnerungs-Plakette.

Die deutschen Bobfahrer bekommen Ersatz.

Die durch die schweren Unfälle beim Training arg zusammengeschmolzene deutsche Bobmannschaft hat in letzter Minute neue Ersatzleute bekommen, und zwar vier in Amerika lebende Deutsche. Das amerikanische Komitee hat im Einverständnis mit allen Bewerbern noch nachträglich die Meldungen der Deutschen W. v. Mumm, v. Bismarck, Baron Hessert und Block (sämtlich Neuyork) angenommen, die mit v. Mumm am Steuer die Besatzung des zweiten deutschen Viererbobs bilden werden. Der Bob Deutschland I, der als einer der aussichtsreichsten Kandidaten gilt, startet in der Besetzung Kilian-Garmisch (Führer), Ludwig-Berlin, Dr. Mehlhorn-Dresden, Huber-Garmisch (Bremse). Großes Aufsehen machte die Trainingsfahrt Kilians, der die 2350 Meter lange Strecke glatt in der fabelhaften Zeit von 2:01 bewältigte. Es war dies die bisher beste Trainingszeit, die jedoch wenig später von dem Amerikaner Billy Fiske mit nur 1:58 noch unterboten wurde.

Den verletzten deutschen Bobfahrern geht es erfreulicherweise besser, nach den Aussagen der Aerzte befindet sich keiner mehr in Lebensgefahr.

Auch Wiener Sportklub in Deutschland.

Zu Ostern wird eine wahre Invasion von österreichischen Fußballmannschaften nach Deutschland einsetzen. Neben Austria, Admira und dem Wiener AC. bereitet jetzt auch der Wiener Sportklub eine Wettspielreise für die Ostertage vor. Das Reiseziel ist vornehmlich Westdeutschland.

Meisterschaftsentscheidung
Borussia-Wacker
14.30 Uhr **Sanssouci**

Start zur Deutschlandfahrt.

Am Mittwoch erfolgte in Hamburg der Start zur Standard-Deutschlandfahrt — einer Zuverlässigkeits- und Prüfungsfahrt, die unter der offiziellen Kontrolle des Allgemeinen Deutschen Automobilklubs (ADAC.) steht. Die Deutschlandfahrt ist eine Ergänzung der 30-Tagefahrt auf dem Nürburgring. Sie wird ebenfalls wie jene von der DAPG. veranstaltet, und zwar mit 18 Personen- und Lastwagen, den gleichen serienmäßigen Fahrzeugen, die auch schon auf dem Nürburgring gelaufen haben. Unter den ungünstigsten Witterungsverhältnissen werden die Wagen jetzt auf einer Rundfahrt durch ganz Deutschland den Einflüssen der Landstraße auf einer Fahrtstrecke von je über 5000 Kilometer unterworfen. Auch bei dieser Zuverlässigkeitsfahrt soll untersucht werden, der Brennstoff-, Oel- und Reifenverbrauch, die Reparaturen (unter Feststellung von Zeitaufwand und Ersatzteilen), es sollen weiterhin die Fahreigenschaften auf verschneiten und vereisten Straßen geprüft werden usw.

Auch diese Veranstaltung soll zeigen, daß das moderne Kraftfahrzeug das ideale Transportmittel für Personen und Lasten ist. Möge sie ihr Hauptziel 100 proz. erreichen: Die Förderung der Deutschen Kraftfahrt zum Nutzen der Gesamtwirtschaft.

Deutsche Skimeisterschaften.

Die Meldefrist für die am 12. bis 15. Februar in Schreiberhau stattfindenden Deutschen Ski-Meisterschaften 1932 ist um acht Tage verlängert worden. Das vorliegende Teilmeldeergebnis für die Deutschen Ski-Meisterschaften verzeichnet bereits rund 150 Nennungen, von denen nicht weniger als 45 vom Hauptverband Deutscher Wintersportvereine in der Tschechoslowakei abgegeben worden sind. Der Schlesische Skiverband wird durch 40 Läufer vertreten sein, recht schwach ist dagegen die Beteiligung der Bayern und Thüringer, die nur je sieben Läufer angemeldet haben. Unter den Meldungen des Bayerischen Ski-Verbandes befindet sich auch die des Titelverteidigers Gustav Müller-Bayrisch Zell. Je drei Vertreter entsenden der Allgäuer- und der Fränkische Skiverband, ebenfalls drei Läufer hat der Schweizer Ski-Verband gemeldet, aus Oesterreich kommen fünf Bewerber. Befriedigend ist das Meldeergebnis für die gleichzeitig zur Durchführung gelangende Deutsche Heeresmeisterschaft ausgefallen, für die 26 Staffeln, darunter auch die der Kemptener Jäger und der Goslarer Jäger abgegeben worden sind.

Piet van Kempen im „27. Berliner".

Die Leitung des Berliner Sportpalastes ist mit Piet van Kempen nun doch noch einig geworden, nachdem die Verhandlungen wegen der unerfüllbaren Forderungen des Holländers bereits abgebrochen worden waren. Er wird voraussichtlich seinen Landsmann Braspenning zum Partner erhalten. Weiterhin sind bisher noch Dülberg und der Italiener Dinale für das Berliner Sechstagerennen vom 12.—18. Februar fest verpflichtet.

Amtliche Saalegau-Nachrichten.

Gau-Ausschuß für die Deutschen Spiele.
Saalegau im VMBV.
(Verbindliche Mitteilung.)

Die für Sonntag, den 7. Februar 1932 angesetzten Spiele Nr. 327a und 332a werden im Einverständnis beider Gegner abgesetzt (Pol. Me.—96 1. und Reserve). Spiel Nr. 148b (1910—Eintracht) wird wegen schlechten Platzverhältnissen abgesetzt.

Oswald.

Vereinsnachrichten.

Hierdurch machen wir unsere Mitglieder auf das am kommenden Sonnabend im Klubhaus stattfindende Schlachtefest aufmerksam und bitten um recht zahlreichen Besuch. Für Stimmung und Unterhaltung hat unser Oekonom bestens Sorge getragen.

Sportv. 98. Sonnabend, 6. Febr., abends 8 Uhr, Monatsversammlung. Sehr wichtige Tagesordnung. Bei unentschuldigtem Fehlen Versäumnisgebühr.

GTB. (Handballabteilung.) Spiele am 7. Febr.: Mstrkl.—HTuSpV. Mstrkl. 11 Uhr GTB.-Pl., Ref.—DHV. 1. 10 Uhr GTB.-Pl., 2. M.—PTV. 2. 10 Uhr PTV.-Pl., 1. Jgd.—PTV 1. Jgd. 11 Uhr PTV.-Pl., 2. Jgd.—Diemitz 2. Jgd. 2.30 Uhr GTB.-Pl., 1. Kn. gegen Diemitz 1. Kn., Treffpunkt 9.30 Uhr Reileck, 2. Kn.—Cröllwitz 3. Kn. 1.30 Uhr GTB.-Pl. — Morgen, Sonnabend, 6. Febr., Vorturnerstunde.

Hall. Schwimmverein von 1902, e. V. Unsere Mitgliederversammlung am Freitag, 5. Febr., im „St. Nikolaus" fällt aus.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193202057/fragment/page=0004

Aus der Heimat

Todessturz in den Waschkessel.

Holzweißig. Im Ortsteil Zöckeritz fiel der neun Jahre alte Sohn des Gastwirts Schulz, als die Eltern gerade abwesend waren, in den mit heißem Wasser gefüllten Waschkessel. Der Knabe erlitt am ganzen Körper so schwere Brandwunden, daß er trotz ärztlicher Hilfe bald darauf starb.

Zum Gedächtnis an den Königl. Amtsrat Carl Wentzel.

Salzmünde. Zum 25. Male fährt sich heute der Tag, an dem der Königl. Amtsrat Friedrich Philipp Carl Ludwig Wentzel im Alter von 63 Jahren einem Schlaganfall erlag. In ihm verlor die Familie Wentzel einen treuen Hüter ihrer jahrhundertealten Tradition. Als Achter in der Geschlechterreihe, die seit den Verheerungen des Dreißigjährigen Krieges mit zähem Bauernwillen aus der deutschen Ackerschulle Nahrung und Wohlstand für das Volk schuf, weitete er die Bedeutung der Wentzelschen Betriebe für das mitteldeutsche Wirtschaftsleben aus und pflanzte in das Herz seines Sohnes das Verantwortungs- und Pflichtbewußtsein, aus dem allein das Wirken der Einzelpersönlichkeit zum Dienst an der Gesamtheit erblüht.

Schwere und ernste Jahre hatte der Verewigte durchzumachen, als die „Caprivi-Zeit" der deutschen Landwirtschaft zu einer ähnlichen Gefahr wurde wie die Nachkriegszeit; aber er hat trotz aller Mißernten und Rückschläge seine Unternehmungen zu fördern gewußt, so daß er bei seinem unerwarteten Heimgange seinen Kindern ein gefestigtes Erbe hinterlassen konnte. Durch das Siechtum und den frühen Tod seiner ersten, innig geliebten Gattin ward er von leidvollen Anfechtungen heimgesucht, doch sein starker Lebenswille ließ ihn nach Jahren der Einsamkeit auch von diesem Dunkel seiner Tage heilsamen Abstand finden.

Nichts vermag den hohen Wert seiner edlen Persönlichkeit treffender zu kennzeichnen als die Worte des Chronisten, die von dankbarer Verehrung für den Dahingeschiedenen zeugen, uns Heutigen aber eine Mahnung sein mögen zur Achtung vor der Geschichte unserer Heimat und den Persönlichkeiten, die sie geformt haben: „Friedrich Philipp Carl Ludwig war eine starke Persönlichkeit, voll unermüdlichen Fleißes, streng gegen sich und andere. Was er als recht erkannt hatte, davon ließ er sich durch keine Gründe wieder abbringen. Seinem Hause und seinen Angestellten war er ein Beispiel von Pflichttreue und Arbeitskraft. Früh der erste im Haus, gönnte er sich sein Leben lang weder Ruhe noch Rast, immer darauf bedacht, das Ansehen seines Hauses zu wahren und seinen Kindern den Lebensweg zu ebnen. So war er trotz seiner scheinbaren Strenge der liebevollste Gatte und Vater, der treueste und uneigennützigste Freund der Seinen. In seiner Auffassung und in seinem Wirken war er das Vorbild eines echten deutschen Mannes und eines warmherzigen und überzeugten Patrioten. Sein Leben liegt klar und rein und nachahmenswert vor allen, die ihm nahestanden. Denn in ihm war alles wahr und echt und edel. — So lebt er in der dankbaren und nie verlöschenden Erinnerung der Seinen."

Das Andenken an ihn wird auch unter den Angestellten und Arbeitern der Wentzelschen Betriebe, im Mansfelder Lande und in der Geschichte unserer Heimatprovinz fortleben.

Der „Erbsbär" weicht dem „Läufer" zur Sonnenwende.

Die Lichtmeßfeier in Spergau.

Spergau. Wenn es nach den Pessimisten gegangen wäre, so wäre für dieses Jahr das Spergauer Lichtmeßfest der „Notverordnung der Zeit" zum Opfer gefallen. Daß aber eine Handvoll junger Burschen allen Bedenken ein „Dennoch" entgegensetzten, ist besonders deshalb erfreulich, weil es sich doch hier um die

Erhaltung einer altdeutschen Volkssitte

handelt, die vor Jahren mit Mühe und Not, besonders Dank der Anregung des hallischen Professors Hahne, aus der Versunkenheit wieder zu neuem Leben erweckt wurde.

Wer am Dienstag früh wieder Augenzeuge des frohen Treibens in Spergau war, der wird allerdings nichts davon gemerkt haben, daß dieses Fest beinahe nicht stattgefunden hätte. Fröhliche Gesichter bei Veranstaltern und Unbeteiligten, das ist in der heutigen Zeit allein schon die Arbeit, die mit all den Vorbereitungen (neben den Geldkosten) verbunden ist, wert. Selbst der Besuch durch auswärtige Gäste war kaum schwächer als sonst. Höchstens Schulklassen waren diesmal weniger vertreten, die sonst mit Vorliebe an diesem Tage Spergau als Ziel einer Wanderung ansehen.

Wer am 2. Februar auf ein paar Stündchen Schlaf am Morgen verzichtet und sich schon mit der Frühbahn nach Spergau begeben hatte, der wird es nicht bereut haben. Aber eben nur die Frühaufsteher lernen das Spergauer Fest der steigenden Sonne richtig kennen. Durch die Dämmerung sieht man vermummte Gestalten zur Dorfschenke eilen. Im Lichtschein der Lampe in der Gaststube dort entpuppen sich wunderliche Gestalten, und viel Lärm und große Heiterkeit bricht los, wenn wieder ein Festteilnehmer „den Schleier lüftet". Der „Erbsbär" raschelt mit dem Stroh, das seine Verkleidung umgibt, er ist ja der Winter, der heute „ausgeladen" wird, und so ist der arme Bär eigentlich Stiefkind des heutigen Festes. Sein Antipode, der „Läufer" in herrlichem bänderaeschmücktem Gewand mit der schönen Blumenkrone steht im Mittelpunkt, er, der den nun beginnenden Frühling verkörpert. Und um diese beiden Gestalten gruppieren sich all die andern närrischen Leutchen, die man beim Antreten zum Festumzug zu sehen bekommt. Mit gewichtiger Miene verliest der Anfager die Namen der phantastisch gekleideten Burschen und jeder Name, den sich der sonst so nüchtern eingestellte Bauernsohn für diesen einen Tag zugelegt hat, ruft neue Lachsalven hervor.

Während sich der Festzug ordnet, meldet sich am Horizont der neue Tag an. Nun kann man die bunten Farben der Gewänder erst richtig bewundern! Mit Musik gehts durchs Dorf, und überall öffnen sich die Fenster und die Türen, und manches Jungfräulein ordnet sich noch schnell in die bunte Reihe ein.

Das Ende der dörflichen Siedlung! Wer erwartet, daß nun der Zug vielleicht wendet, wird gleich eines Besseren belehrt, denn plötzlich ist man von den „Schwarzmachern" umringt. Alles Flehen hilft nichts: ein Griff in den Schuh mit Ruß gefüllt und ein schwarzes Kreuz auf der Backe gibt Kunde, daß man müßiger Zuschauer eines Volksbrauchs ist. Solchen Scherz muß man schon verstehen! Dort lautes Gekreisch: ein Mädchen versucht zu flüchten, aber die weißen Pritschenschläger sind flink und treiben dem Schwärzer, der schon den Finger in den Pantoffel taucht, das Opfer in die Arme.

Inzwischen sind Sänger und Musikanten eifrig tätig, durch ihre Kunst die Bauern zum Spenden von Gaben zu veranlassen. „Händler" und „Verloser" locken gleichfalls die Fünfer und Groschen aus der Tasche. Und der Bär muß sich natürlich auch gebührend zeigen und tanzen. Die begleitenden Zigeuner und der Landmann mit dem Pfluge, der anzeigt, daß nun die Arbeit auf dem Felde wieder beginnen kann, das Raritätenkabinett, alle wollen sie beachtet sein.

Bald gibt es keinen Festteilnehmer mehr, an dem die Schwärzer nicht ihre Kunst geübt hätten. Inzwischen mehren sich im Gasthaus die Vorräte, die die Sammler eingeheimst haben: Würste und Milch, Speck, Schinken, Eier, Zigarren und manches Schöne mehr.

Trotz der schlechten Zeiten hat man am Lichtmeßtag eine offene Hand gehabt.

Teurer Hühnerbraten.

Heringen (Helme). In der Stadt weilende Zigeuner hatten einem Fleischermeister zwei wertvolle, erst letzthin mit ersten Preisen prämiierte Zuchthühner gestohlen. Bei Nachforschungen fand man Federn sowie die Zuchtringe der betreffenden Hühner. Nunmehr wurde von der Polizei ein Pferd als Pfand zurückbehalten, bis die Zigeuner die zwei Hühner im Preise von 40 M. bezahlten. Nach geraumer Zeit brachten denn auch die Zigeuner dem Hühnerbesitzer 40 M. und erhielten ihr Pferd zurück.

Geringere Beiträge für Landesbrandversicherung.

Gotha. Der Vorstand der Landesbrandversicherungsanstalt in Gotha gibt bekannt: Mit Zustimmung des Verwaltungsrats und mit Genehmigung des Thüringischen Ministeriums des Innern wurden ab 1. Jan. 1932 bis auf weiteres die Beiträge für die nicht nur zur Hälfte ihres Wertes bei der Anstalt versicherten Gebäude von 120 auf 110 Proz. des Normalbeitrages ermäßigt.

Schwerer Forstdiebstahl.

Trebbichau (Alten). In dem Kiefernbestand des hiesigen Rittergutes wurde in den letzten Nächten ein Forstdiebstahl verübt. Sechs größere Fichten im Durchmesser von 20 bis 30 Zentimeter und in Länge von 12 bis 18 Meter wurden mit Schrotsägen dicht über dem Erdboden abgeschnitten und die Baumstümpfe mit Erde und Moos bedeckt. Die gefällten Fichten haben ein Gewicht von durchschnittlich je 10 bis 15 Zentner. Zum Abtransport war ein größeres Lastfahrzeug erforderlich.

Falsche Kriminalbeamte beschlagnahmen echtes Geld.

Seehausen (Altmark). In der Ortschaft Benster (Kr. Osterburg) erschienen bei einem Altsitzer zwei Männer, die ihm eröffneten, daß sie „Kriminalbeamte" wären und bei ihm nach Falschgeld suchen müßten. Sie „beschlagnahmten" 30 M. Silbergeld und 100 M. Papiergeld, schlossen dann den Altsitzer in seine Stube ein und verdufteten. Bis jetzt hat man von den Betrügern noch keine Spur.

546000 Schwebebahnfahrer.

Bad Harzburg. Seit der Eröffnung im Juli 1929 haben 546 000 Personen die Schwebebahn zum Burgberg benutzt. Allerdings hat die Wirtschaftskrise das Gesamtergebnis des Jahres 1931 ungünstig beeinflußt, und so steht die Gesamtverkehrszahl für 1931 mit 170 383 Fahrgästen gegenüber 209 854 1930 beträchtlich zurück. Von den 170 383 benutzten 97 872 die Bahn zur Hinauffahrt, während 72 461 talwärts fuhren. 1932 hat für die Bergbahn gleich gut angefangen, denn 3800 Personen fuhren im Januar, das sind rund 1000 mehr als im Januar 1931. Der der Bergbahn gehörende Parkplatz, der im Mai angelegt wurde, ist in den ¾ Jahren von 3145 Kraftwagen und 750 Motorrädern benutzt worden.

Straßenbau durch freiwilligen Arbeitsdienst.

Tauchlitz. In der letzten Gemeindeversammlung wurde einstimmig ein Antrag auf Einrichtung eines freiwilligen Arbeitsdienstes angenommen. Der Arbeitsdienst soll alle diejenigen Arbeiten innerhalb der Gemeinde verrichten, durch die andernfalls unnütze Kosten verursacht würden. Zunächst soll die Dorfstraße instandgesetzt werden, die durch den Bau der Wasserleitung im vorigen Jahre gelitten hat. Der Gemeinderat bewilligte die Anschaffung von Straßenmaterial. Das Anfahren wird von Geschirrhaltern unentgeltlich besorgt.

Die Sprengkapsel als Pfeifenräumer.

Gotha. Durch die Explosion einer Sprengkapsel wurde der 31 Jahre alte Gießer Paul Leibbecher in seiner Wohnung an der Hand und am Leib schwer verletzt. Leibbecher wollte seine Tabakpfeife reinigen und entnahm zu diesem Zwecke einem Nagelkasten einen ihm unbekannten Gegenstand, den er auf dem Tisch mit Hammerschlägen bearbeitete. Es war eine Sprengkapsel, die plötzlich explodierte. Dem Verunglückten mußten vier Finger an der linken Hand amputiert werden. Auch das in der Nähe des Vaters sich aufhaltende dreijährige Töchterchen Leißbechers erlitt Verletzungen.

„Tauziehen!"

Möhra. Hier wurde seit einiger Zeit ein Wurstdieb von den Einwohnern verfolgt, doch gelang es bisher nicht, ihn zu stellen. Jetzt wurde er in einem Bauernhaus dabei ertappt, als er sich in der Küche an allerlei Leckerbissen machen wollte. Er versuchte, durch das Küchenfenster zu entkommen, wurde jedoch von den Bauersleuten an den Beinen zurückgezogen. Vor dem Fenster standen aber die Helfershelfer des Wurstdiebes und versuchten, ihn ins Freie herauszuziehen. Nun entstand ein regelrechtes „Tauziehen", bis es schließlich gelang, den Dieb, der sich bei dem Ziehen nicht wohl fühlte, dingfest zu machen.

Bornstedt. (Fahrraddiebstahl.) Am Sonntagabend wurde dem Arbeiter B. K. aus Blankenheim aus dem Hausflur der Blumentrittschen Gastwirtschaft sein Fahrrad, Dinamo mit Lampe und Rücklicht, gestohlen.

Magdeburg. (Oberstleutnant Förster.) der Kommandeur des Magdeburger Pionier-Bataillons, ist mit Wirkung vom 1. Februar zum Oberst befördert worden.

„SODENER" PASTILLEN BILLIGER
Naturprodukt gegen Erkältungen! Nur 90 Pfg.

Jakob Voggtreuter

Roman aus den bayerischen Bergen von Hans Ernst.

(21. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Fremde hob den Kopf, als erwache er aus einem Traum, dann glitt die Freude des Erkennens über sein Gesicht.

Auch Jackl hatte ihn jetzt erkannt und freudig streckte er seine Hand über den Tisch hin.

„Grüß dich Gott, Fritz! Wie geht's dir denn?"

„Dank schön, Jackl, ich bin zufrieden! Und dir? Du bist schon verheiratet?" fragte er, einen Blick auf Jula werfend, während er ihr die Hand reichte.

„Noch net! Ich brauch erst wieder a Heim!" entgegnete Jackl bitter.

„Ach so, ja — ich hab es gelesen im Wochenblatt. Armer Freund, dich trifft auch Schlag auf Schlag. Aber du kannst die Schläg leichter ertragen, du hast ja an deiner Jula noch einen Halt. Mir aber hat's Leben auch den geraubt."

Schweigend starrten alle drei auf die Tischplatte.

„Schau, Jackl!" hub Fritz wieder an, nachdem die Kellnerin das Bier gebracht hatte. „Ich hab mich versehen lassen, weil ich's dort nicht aushalten hab, wo mir so großes Leid widerfuhr. Oft wenn ich des Abends in die Nacht hinausstarrte, hinauf zur Voggtreuterhöh da kam all das Leid und die Erinnerung mit aller Gewalt über mich. Wenn ich im Herbst auf Wegen ging, die ich einst mit Resl gegangen war, da merkte ich es am deutlichsten wie unglücklich ich war. Eins stand bei mir fest: Fort, nur fort von dem Orte einstigen Glücks. Ich mußte andere Menschen sehen, die mich nimmer an die Vergangenheit erinnerten. Und darum bat ich um meine Versetzung. Wenigstens hab' ich einigermaßen die Ruhe gefunden, aber vernarbt ist die Wunde noch nicht. Sie wird auch nie vernarben!"

Wehmütig blickten dabei seine Augen über die beiden hinweg, als möchten sie etwas Unerreichbares suchen.

Jackl legte seine Hand auf Fritzens Schulter. „Tröst' dich mit mir!" sagte er warm. „Schau, auch mit mir is's Leb'n grausam umgesprungen, aber ich hab's überwund'n, und auch du wirst es noch."

Hart lachte Fritz auf. „Glücklich der, der vergessen kann. Ich kann's aber nicht."

Jackl war froh, als sich Fritz nach einer Weile verabschiedete. Eine bessere Stimmung wäre doch nicht aufgekommen.

Der Mond schien hell auf des Buchbergers Haus. Jula lag im Bett und träumte mit offenen Augen. Wie schön doch der Tag heut war; das Dahinfliegen über die weiße Flur, das Köpfchen an die Brust des geliebten Mannes geschmiegt. Wie eine Fahrt ins Paradies war es ihr vorgekommen. Gemeinsam hatten sie in den Läden ihre Einkäufe gemacht. Oh, es war schön, so wunderschön.

Jula beugte sich aus dem Fenster hinaus, um auf die Voggtreuterhöhe zu schauen, woher ein schwaches Licht blickte, aus Jackls Zimmer.

Ob er jetzt wohl auch an sie dachte. Hatte er sie auch so lieb, wie sie ihn?

Langsam führte sie die Hand an die Lippen und sandte ihm einen Gut-Nachtkuß hinauf. Dann barg sie sich wieder wohlig in den Kissen, und zog die Decke soweit hinauf, daß nur die Nasenspitze hervorguckte.

21. Kapitel.

Es war um die vierte Nachmittagsstunde des Heiligen Abends, als Jackl mit den Skiern durch den Wald kam. Am Waldrand hielt er einen Augenblick und sah sinnend über die Landschaft.

Unter ihm lag das kleine Zuhäuschen, aus dessen Kamin der Rauch sich emporzog zum dämmernden Himmel.

Ringsumher lautlose Stille. In trägem Flug strebten ein paar Raben dem Walde zu. Jackl hob den Kopf und sah ihnen nach, bis sie sich in der sinkenden Dämmerung verloren. Dann starrte er wieder vor sich hin.

Dunkler wurde es um ihn her; unten im Zuhaus brannten schon die Lichter. Vom Tal her klang der Schall der Abendglocken, feierlich hinein in die geweihte Nacht. Langsam glitt er dann auf das Haus zu, stellte die Skier an die Schuppenwand und trat in das kleine Stübchen.

„Is der Christbaum scho' herg'richt?" fragte er die eben den Tisch deckende Resl.

„Ja, 's alles hergericht!"

„Du, Resl! 's is a trauriges Weihnacht'n heuer, gelt?"

Resl setzte sich zu Jackl auf das Sofa.

„Ja, Bub!" sagte sie; „'s is wohl net so schön heuer wia sonst, aber du wirst doch bei Freud hab'n dran, 's Christkindl hat schon an dich auch denkt und dir was bracht, was dich recht freun wird."

Jackl streichelte den grauen Scheitel der Alten.

„Hab mirs scho denkt, daß d' an mich denkt hast, du gute Seel'. Bin froh, daß ich dich hab, ich will dirs aber auch lohnen."

„Schon recht, schon recht," wehrte die treue Magd ab. „Aber jetzt geh nüber in dei Kammerl und schau bei Christkindl an, da wirst schaun, Bub, ich glaub, so hast dich noch nia g'freut."

Jackl lachte. „Jetzt du machst mich scho wirkli neugierig, muß ich aber scho gleich nachschaun."

„Ja, geh nur!" Als sich die Tür hinter Jackl schloß, glitt ein Lächeln über das gutmütige Gesicht der Alten.

„Ob's ihn sei Christkindl wohl freuen wird?"

Jackl öffnete die Tür und trat in seine Kammer. Auf dem Tisch stand der geschmückte Tannenbaum, unter ihm lagen ausgebreitet für die Dienstboten die Geschenke. Und hinter dem Baum stand — — sein Christkindl.

Jackl traute seinen Augen kaum, dann ein Jubelruf — — — „Jula!"

Wie von Sinnen riß er das Mädchen an sich und bedeckte ihr glühendes Gesicht mit Küssen.

Leise war Resl eingetreten und betrachtete vergnügt das schöne Paar. Als Jula sie gewahrte, wollte sie sich verlegen losmachen.

Jackl aber lachte: „Geh, Jula, es is blöß die Resl — — — vor der brauchst dich net schenieren!" Und wieder küßte er ihre roten Lippen in unersättlichem Durst.

Nach und nach kamen die anderen Dienstboten herein. Jackl stellte Jula kurzerhand als zukünftige Bäuerin vor, dann verteilte er die Geschenke. Jula steckte er vor allen Augen ein goldenes Ringlein mit einem glühroten Rubin an den Finger.

Seppl stieß einen Juchschrei aus, als er neben anderem auch eine schöne Adlerfeder bekam.

„Herrgott, is die Feder schö, a scho wunderschö, Bauer, du bist a guter Kerl!"

„Wenns dir nur g'fallt, Sepperl," sagte Jackl. „Aber bedank'n mußt dich dafür bei der Jula, die hats nämlich ausg'sucht!"

„Ah na!" tat Sepperl verwundert. „Was d' net sagst!" Umständlich wischte er sich die Hand an der Hose ab und streckte sie dann Jula hin. „I' dank scho für dös Federl, zünftige Bäuerin!"

„Zukünftige heißts," belehrte ihn der Oberknecht.

„Laß nur aut sein," lachte Jula und fuhr dem Buben über die Kreuzerschnauzerl.

Nach dem Essen aß es heute Wein, echten Tirolerwein. Unter Sermers Feiertagshut, auf dem schon die neue Feder prangte, begann der schwere Wein schon zu rumoren.

Immer gehräßiger wurde ihm seine Zunge. Unverwandt guckte er auf Jula. Plötzlich sah er sie doppelt. Er kicherte lustig: „Die zukünftige Bäu — — Bäuerin hat — — huppla — — hat zwei Köpf."

„Bua, mach daß d' in dei Bett kimmst," sagte der Altknecht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193202057/fragment/page=0005

8 Zentner Getreide gestohlen.

Merseburg. In der Scheune eines Merseburger Ziegeleibesitzers wurde nächtlicherweile ein Einbruch verübt. Die Diebe entwendeten 8 Zentner ausgedroschenes Getreide, das sie mit einem Handwagen fortschafften. Bereits am nächsten Morgen verkauften sie ihre Beute an einen hiesigen Müller, bei dem sie sich als Atzendorfer Landwirte ausgaben. Wie von der Kriminalpolizei mitgeteilt wird, ist es jetzt gelungen, diesen Getreidediebstahl und noch eine Reihe weiterer in der letzten Zeit vorgekommene Diebstähle aufzuklären und die Täter festzunehmen.

Keine Schulzahnpflege mehr.

Mölkeln. Nach Bildung der Großgemeinde und Zusammenfassung der einzelnen Schulen in die beiden großen Schulsysteme der Volksschule I und der Volksschule II (Neubiendorf) wurde von der Stadt aus die Schulzahnpflege in den genannten Schulen und in der städtischen Realschule eingeführt. Die Maßnahme ist von der Elternschaft freudig begrüßt worden. Die zahnärztliche Betreuung erfolgte durch Zahnarzt Dr. Laeschke und den staatlich geprüften Dentisten Hanf. Fast 1200 Kinder wurden dadurch erfaßt. Der Magistrat hat nunmehr die Verträge gekündigt, so daß die Schulzahnpflege mit Beginn des neuen Schuljahres wegfällt. Begründet wird diese Maßnahme mit der schweren geldlichen Notlage des Gemeindewesens.

Auch die Lernmittelfreiheit fällt fort.

Mölkeln. Die Landgemeinde Möckerling-Neubiendorf hatte, gestützt auf gute Einnahmen und ein gut ausgebautes Schulwesen, vor Jahren die allgemeine Lernmittelfreiheit eingeführt. Bei der Eingemeindung forderte sie Anerkennung und Beibehaltung dieses Beschlusses. Der Haushaltsplan der Großgemeinde verträgt jedoch diese Belastung nicht mehr. Lediglich die Kinder bedürftiger Eltern sollen künftig die Lernmittel weiterhin unentgeltlich erhalten. Bei der zurzeit bestehenden großen Erwerbslosigkeit der Arbeiterbevölkerung von Möckerling-Neubiendorf wird indes der Ausgabeposten durch den einschränkenden Beschluß wenig gesenkt werden können.

Gewehre im Strohdiemen.

Cochstedt. Wilbdiebe hatten, um im Ort nicht aufzufallen, ihre Gewehre in einem Strohdiemen versteckt. Dieses Versteck hatte jemand ausfindig gemacht und teilte es dem Landjäger mit, der sofort eine Suche vornahm und drei Gewehre und eine Büchse Munition zutage förderte. Man hat ferner einige Haussuchungen bei den in Verdacht stehenden Wilbdieben vorgenommen. Auch hier wurden noch fünf Gewehre gefunden.

Herabsetzung der Gebühren in den Krankenhäusern.

Leipzig. Der Rat der Stadt Leipzig teilt den Stadtverordneten mit, daß er beabsichtige, bei einem Zuschußbedarf der städtischen Krankenanstalten von 1,570 Millionen RM. für 1932, die Verpflegungskosten zu senken.

Wegen zu hoher Kosten . . .

Zwickau. Die Staatsanwaltschaft beim Landgericht Zwickau hat dem Justizministerium vorgeschlagen, das gegen Reichsbannerleute wegen eines Angriffs auf Nationalsozialisten am 29. November v. J. anhängig gemachte Strafverfahren wegen der voraussichtlich sehr hohen Kosten einzustellen. Die Reichsbannerleute hatten die Nationalsozialisten mit Steinen beworfen. Da in dem Prozeß mehr als 300 Zeugen zu vernehmen wären, wurde der Prozeß über 10 000 Mark Kosten verursachen.

Aus dem Anhalter Land.

Mißtrauensantrag im G. d. A.

Dessau. In ihrer Mitgliederversammlung sprach die Ortsgruppe Dessau des GdA. dem Bundesvorsitzer, staatsparteilichen Reichstagsabgeordneten Gustav Schneider, ihr Mißtrauen aus und forderte seinen sofortigen Rücktritt. Man ist mit dem Verhalten Schneiders in sozialpolitischen Fragen (Notverordnungen) nicht einverstanden.

Der Defraudant Clauß endlich verhaftet.

Dessau. Vor über einem Jahre verschwand aus Dessau der Leiter des Verwaltungsbezirks Dessau der Versicherungsanstalt sächsischer Gewerbekammern, Direktor Clauß, nach Veruntreuungen von 13 000 M. Seit der Zeit hörte man nichts mehr von ihm. Man nahm an, daß er Selbstmord verübt habe, weil er bei seiner Flucht nicht im Besitz größerer Barmittel gewesen sein soll. Jetzt hat ihn in München das Schicksal ereilt. Als er dort einen Erpressungsversuch verüben wollte, wurde er verhaftet.

Bandendiebstähle.

Plömnitz. Wegen einer ganzen Reihe von Diebstählen hatten sich vor dem Schöffengericht Dessau zu verantworten der Former Franz Wascheck, Arbeiter Otto Heine, Stellmacher Franz Kierakewitz, Bergarbeiter Alfred Langer, Schlosser Friedrich Thormann, Schmied Ernst Waßner und Geschirrführer Louis Steinbach, sämtlich in Plömnitz. Langer war der Anführer. Am 19. August v. J. nachts stiegen Langer, Waschek, Heine und Kierakewitz über die Mauer zur „Darre" des Rittergutes Preußlitz; Langer und Waschek drangen weiter in ein drahtvergittertes Fenster ein und öffneten das Tor, worauf die Täter 6 Zentner Roggenschrot und 4 Zentner Gerstenschrot mitnahmen. Im September stahlen Waschek, Langer und Steinbach aus den Mieten der Domäne Sixdorf 9 Zentner Kartoffeln, 6 Sack Saatweizen und 2½ Zentner Gerste stahlen Langer, Waschek und Thormann in Plömnitz aus einem Schuppen des Landwirts Markgraf. Weitere 8 Sack Weizen und 2 Zentner Gerste erbeuteten Langer, Waschek und Waßner aus dem Domänengehöft in Sixdorf. Dasselbe Trifolium drang am 31. Oktober nachts in den Hammelstall des Landwirts Beil-Alsersdorf. Waßner betäubte mittels Hammerzg 3 Hammel, die Langer abstach. Die Beute wurde in einem Strohdiemen versteckt und bei günstiger Zeit in Sicherheit gebracht. Aus dem Kornspeicher des Rittergutes Preußlitz stahlen Langer, Waschek und Waßner 10 Zentner Weizen und 2 Zentner Erbsen.

Es wurden folgende Gefängnisstrafen festgesetzt: Waschek 1 Jahr, Langer 2 Jahre 3 Monate, Heine 3 Monate, Kierakewitz 3 Monate, Thormann 3 Monate, Waßner 8 Monate und Steinbach 10 Tage Gefängnis.

Sparkassenzinssätze und Verwaltungskostenbeitrag.

Bernburg. Von Interessenten war beanstandet worden, daß die Sparkasse die Zinssätze für ihre Hypotheken von 8 Proz. nur auf 6½ Proz. herabgesetzt hätte, statt, wie man angenommen habe, auf 6 Proz. Man empfand die bisherigen Behauptungen hierüber als gewisse Irreführung. Dazu teilt der Vorstand der Kreissparkasse Bernburg mit: „An sich ist der Zinssatz von 8 auf 6 Proz. ermäßigt. Daneben ist jedoch ein laufender Verwaltungskostenbeitrag von ¾ Proz. zu zahlen, der, da Zinsen und dieser Beitrag zusammen einen durch volle Viertel teilbaren Betrag ausmachen müssen, auf ½ Proz. aufgerundet wird — insgesamt 6½ Proz. Der Verwaltungskostenbeitrag wurde bisher nicht besonders geführt, es ist jedoch laut Notverordnung vom 8. Dezember gestattet, ihn gesondert zu erheben."

Neue Brotfabrik.

Zeßnitz. Die Fabrikgebäude der in diesem Jahre in Konkurs geratenen Mehl- und Papiermühle der Gebrüder Biermann werden augenblicklich zu Räumen einer Brotfabrik umgebaut. Und zwar sollen 5 große Backöfen eingerichtet werden. Der jetzige Besitzer ist der Fabrikant Schulze aus Klitzschmar.

Bei einem Mauereinsturz schwer verletzt.

Mennewitz. Auf dem Gute Mennewitz ereignete sich ein Unglücksfall. Beim Abbruch eines alten Hauses stürzte eine Mauer ein. Der Geschirrführer Karl Mehring konnte nicht rechtzeitig beiseite springen und wurde von der stürzenden Gesteinmasse erfaßt. Mit schweren Becken- und Beinbrüchen wurde der Verunglückte unter den Trümmern hervorgezogen und dem Dessauer Krankenhaus zugeführt.

Frühlingsboten.

Oranienbaum. Die Wasserbachstelzen sind eingetroffen, nachdem schon vor einigen Tagen Dompfaffen hier im Schloßgarten beobachtet worden sind.

Schon Frühjahrsbestellung.

Amesdorf. Infolge des milden Wetters konnte auf dem Freigut mit der Frühjahrsbestellung begonnen werden. Auch die Domänen Osmarsleben und Güsten haben mit der Frühjahrsbestellung begonnen.

Dessau. (Einbruch in eine Schule.) In der hiesigen Heideschule wurde in einer der letzten Nächte eingebrochen. Es wurden Hefte zerrissen und Tinte verschüttet.

Ferkelpreise.

Elsterwerda. Auf dem Schweinemarkt standen 300 Ferkel und 8 Läufer zum Verkauf. Ferkel kosteten 7 bis 15 Mk. je Stück, Läufer 70 bis 80 Pf. das Kilogramm. Der Verkauf gestaltete sich sehr gut.

Torgau. Der Ferkelmarkt am Dienstag war gut beschickt und zeichnete sich durch flotten Vertrieb aus. Zur Stelle waren 875 Ferkel, die zum Preise von 8 bis 10 RM. das Stück raschen Absatz fanden, und 9 Läufer, die mit 15 bis 20 RM. das Stück verkauft wurden.

Roßlau. Der Ferkelmarkt hatte eine Zufuhr von 268 Tieren. Die Preise stellten sich für Ferkel auf 8 bis 12 M., für Läufer auf 18 bis 35 M. je Stück. Der Umsatz war mäßig.

Billiger Pauschalpreis für Fremdenaufenthalt.

Saalfeld. Am Dienstag fand hier im Ratskeller eine Sitzung statt, in der die Stadtverwaltung von Blankenburg, Schwarzburg und Sitzendorf, die Stadt Rudolstadt, das Kreisverkehrsamt Rudolstadt, die Stadt Saalfeld und die Gastwirte und Verkehrsvereine der betreffenden Orte vertreten waren. Zweck der Versammlung war die Gründung eines Verkehrsabkommens, durch das den Fremden zu einheitlichen und billigen Preisen ein zweitägiger, dreitägiger oder siebentägiger sogenannter Pauschalaufenthalt an jedem beliebigen der beteiligten Orte geboten werden soll. Die Vorschläge für die Gründung der Verkehrsgemeinschaft wurden angenommen. Das Abkommen kommt nunmehr zum Abschluß.

1000 Mark Abfindung für Bergleute.

Staßfurt. Die Lage auf dem Arbeitsmarkt wird immer schlimmer. Jetzt hat die Entwicklung hier zu Erscheinungen geführt, die einzigartig sein dürften. Durch die Dienstverhältnisse infolge Kurzarbeit und Feierschichten auf den hiesigen Schächten haben sich jetzt mehrere Bergleute veranlaßt gesehen, sich ihre Abfindung zahlen zu lassen, die im Einzelfall annähernd 1000 Mark beträgt. Damit scheiden die Betreffenden vollständig aus ihrem Arbeitsverhältnis aus. Man zieht diese einmalige Abfindungszahlung also einer weiteren Beschäftigung vor, von der man sich infolge immer häufiger werdender Feierschichten offenbar keine lohnenden Verdienstmöglichkeiten mehr verspricht. In welcher Weise der Arbeitsmarkt hierdurch beeinträchtigt wird, kann noch nicht gesagt werden.

Urteil im Spielklubprozeß.

Dresden. Im Spielklubprozeß wurde das Urteil verkündet. Es erhielten Raffalovich 5000 M. Geldstrafe, ersatzweise 2 Monate Gefängnis; Mustat 2500 M. Geldstrafe, ersatzweise 1 Monat Gefängnis; Zarth 400 M. Geldstrafe, ersatzweise 2 Wochen Gefängnis. Der Spielapparat, die Spieltische und ein beschlagnahmter Geldbetrag von 751 M. wurden eingezogen.

In der Begründung heißt es, daß das Gericht dem Standpunkt der Angeklagten, daß es sich bei den auf dem „Weißen Hirsch" veranstalteten Spielen um Geschicklichkeitsspiele gehandelt habe, nicht habe beitreten können. Nach Ansicht des Gerichts liegt gemeinschaftliches gewerbsmäßiges Glücksspiel vor. Andererseits habe das Gericht Betrug nicht als erwiesen ansehen können. Bei der Strafzumessung sei berücksichtigt worden, daß die Kurverwaltung „Weißer Hirsch" und die Behörden den Angeklagten weit entgegengekommen seien, ebenso wie dies auch beispielsweise in Wiesbaden und Baden-Baden durch die Behörden gegenüber den dortigen Unternehmungen geschehen sei.

Brenn- und Nutzholz-Auktionen.

Am Sonnabend, dem 6. Februar, im Forst St. Ulrich, Sammelpunkt: An der St. Ulricher Waldhütte vormittags 10 Uhr: Eichen- und Buchenscheite, sowie Knüppel, Astholz und Abraum.

Am Freitag, dem 5. Februar, um 11 Uhr vormittags im Gasthause zu Wippach: Buchen- und Eichenscheite, sowie Knüppel und Reisig.

Bei rheumatischen Leiden, bei Schmerzen in den Gelenken u. Gliedern sowie bei Kopfweh haben sich Togal-Tabletten hervorragend bewährt. Absolut unschädlich! Ein Versuch überzeugt. Fragen Sie Ihren Arzt. In allen Apoth. 12,6 Lith., 0,46 Chin., 74,3 Acid. acet. salic

„I! Na, ich kann net ins Bett geh', ich muß heut mit'm Annerl in d' Mett'n geh! Gelt, Annerl, dös is scho lang ausg'macht, daß wir mitnand in 'd' Mett'n gehn!"

Annerl war die jüngste der Mägde, ein lustiges Bauernmädl, die Seppl schon lang heimlich gern hatte.

„No! Was is denn? Du schaust mich ja gar nimmer an," lallte Seppl mit schwerer Zunge.

„Mit an Rauschigen red ich nix!" lautete die Antwort des Mädels.

„Du! Du mich fei net beleidig'n, sonst kannst bir an andern Breidigam suacha."

„Seppl, geh in dei Bett!" mahnte zum zweitenmal der Oberknecht.

„Was er nur allweil mit seim Bett hat!" brauste Seppl auf. „Vergunst mir leicht dös Tröpferl Wein net, du Neidhammel du —"

Weiter kam er nicht, denn der Knecht hatte ihn auf die Arme genommen und trotz seines Schreiens und Zappelns hinauf ins Bett getragen.

Langsam und sacht fielen indessen draußen wieder Flocken um Flocken; und durch diesen flatternden Wirrwarr tönten um Mitternacht die Glocken vom Kirchlein, die zur Mette riefen.

Um diese Zeit wurde es in den Bergen lebendig. Aus allen Richtungen her wateten durch den tiefen Schnee mit flackernden Pechfackeln die Berabewohner dem Dorfe zu, um in mitternächtlicher Stunde Gottes Wort zu lauschen.

Auch auf dem Vogatreuterhof war alles bis auf die alte Resl, die haushüten mußte, aufgebrochen.

21. Kapitel.

Längst war die Strenge des Winters vergessen, nur auf den höchsten Gipfeln lagerte noch Schnee und Eis.

Wie ein träumendes Wunder stand der Wald da mit seinen frischen Trieben, die im leichten Wind erzitterten. Und auf den Almen erklangen schon wieder Jodler, vermischt mit dem harmonischen Glockenspiel der Rinderherden.

Aber nicht nur die Natur hatte sich erneuert, sondern auch auf der Boggtreuterhöhe stand an Stelle des abgebrannten Holzes ein anderer. Dieser aber hatte nicht mehr das Aussehen des früheren. Er hatte sich gänzlich verändert und vergrößert. Mit seinen Erkern und Türmen, mit den großen, weitläufigen Wirtschaftsgebäuden, die in einem Dreieck um das Wohnhaus gebaut waren, sah er eher einem Rittergut als einem Bauernhof gleich.

Selbst das Innere des Hofes war geplastert und an Stelle des alten Ziehbrunnens stand ein steinerner, der mehr einem Denkmal als einem Brunnen glich.

Die Bauern hatten die Köpfe geschüttelt über die wahnsinnige Bauerei, aber der alte Boggtreuter ließ sich durch nichts irre machen. Er hörte nicht auf die Stimmen der Warner und auch seines Sohnes nicht.

Seitdem er wieder aus dem Krankenhaus entlassen war, schien er fast wieder der alte Ichmensch geworden zu sein. Des öfteren gab es während der Bauzeit zwischen Vater und Sohn heftige Auftritte. Nur auf Pendel hörte er. Was dieser sagte, war recht und gut.

Auch die Umgebung hatte sich etwas verändert. Während früher gegen Tölz zu der Wald jede Aussicht verschloß, konnte man jetzt drüben auf der anderen Höhe ein Gehöft sehen, den Himmelsteinerhof. Der ganze Wald, der früher gegen diese Richtung hin gestanden war, hatte der Axt und Säge weichen müssen.

Etwas abseits vom Gehöft stand Jackl und sinnend, fast andächtig, ruhten seine Augen auf dem weißen Gemäuer. Wie sprühendes Feuer flammten im Schein der wachsenden Sonne die Fensterscheiben.

„Wie schön! Wie herrlich doch der Hof jetzt is!" murmelte er. „Wenn nur grad dös verfluchte Schuld'n net wär'n!" Schwer atmend fuhr er sich mit der Hand über die Stirn und schritt dem Hof zu. Arbeit und wieder Arbeit war jetzt Jackls Leben.

Am selben Abend saßen sich Vater und Sohn nach dem Essen in der guten Stube gegenüber. Der Alte blätterte in einem Stoß Papiere und schielte zuweilen mit zugekniffenen Augen auf den Sohn. Alles war still, nur das Knistern der Papiere hörte man. Auf einmal sprang der Alte auf und schlug krachend mit der Faust auf den Tisch. „Zum Donner, die Schuld'n, die erdrück'n mich noch!"

„Nanus net ändern!" erwiderte Jackl.

„Weil d' net willst!" schrie der Alte ihn an.

Jetzt fuhr auch Jackl auf und reckte sich. „Komm mir net wieder mit dem net wolln. Ich tu was ich kann, aber was du von mir verlangst, dös kann ich net!"

Boggtreuter fuhr sich mit beiden Händen durch die Haare. Nachdem er eine Weile im Zimmer auf und abgeschritten war, blieb er dicht vor Jackl stehen.

„Zu willst also wirkli dö Bettldirn zum Weib nehma?"

„Ja! Was ich versprich, halt ich auch!"

„Mit was willst nacha unire Schuld'n zahl'n? Dös Dirndl hat doch nix als a schöne Larv'n, mit ders di damisch g'macht hat."

„Eell is wahr, hab'n tuts nix. Aber dös halt vorher a scho g'wußt. Folgedessen braucht mir auch keine Vorwürf macha!" erwiderte Jackl.

„Früher!" schrie der Alte wieder. „Früher hab'n ma koane Schuld'n am Haus g'habt, aber jetzt erdrückers mich fast. Am erst'n Juli is a Wechsl auf fuchzigtausend Mark fällig." Seine Stimme ging jetzt in ein erstickes Flehen über. „Bua, sei g'scheit, heirat die Pendl oder ich muß glaub'n, die Bettldirn is dir mehr wert als dei alter Vatta, als Hoamat und Hof!"

Bittend und flehend waren seine Augen auf den Sohn gerichtet.

Jackl ließ sich schwer auf den Stuhl fallen und stützte das Haupt in die Hände. Nach einer Weile erhob er sich mit einem Gesicht, wie Kalk so weiß. Seine Brust hob und senkte sich schwer unter dem weißen Linnenhemd. Endlich stieß er gequält hervor:

„Ich kann net, Vatta! Ich darf net!" Dann stürmte er zur Tür hinaus.

„Verflucht! Verflucht!" brüllte der Alte und warf einen Stuhl gegen die Tür, daß er in Stücke zersprang.

Schweigend, die Stirn in tiefe Falten gezogen, trat Jackl unter die Hausfür und blickte hinaus über Berg und Wald. Feierlich erklangen vom Dorf herauf die Abendglocken.

Wie schön doch so ein Frühlingsabend ist.

Das Leben dagegen voll von Grausamkeit und Bitternis, Schattenseiten und Abgründen.

„Könnte das Leben nicht auch so ruhig und sorglos sein?"

Schwer ließ sich Jackl auf die Hausbank fallen, den Kopf in den Händen vergraben. Ein Gedanke jagte den anderen, so daß er zu keinem klaren Ueberlegen kam. Nur ein Satz, ein einziger, kurzer Satz gellte ihm in den Ohren: „Heirat die Pendl!"

Diese Hedwig, die er hatte aus den tiefsten Gründen seiner Seele, an die sollte er sich ketten ein ganzes Leben lang?

Seine große, glühende Herzensliebe sollte er herausreißen und auf das große Glück, das er sich mit der Jula erhofft hatte, verzichten und dafür an der Seite einer ungeliebten Frau ein Leben leben, das ihn krank machen mußte. Einen Weg voll Dornen und Disteln sollte er wandeln, anstatt mit Jula über Frühlingsblumen zu schreiten?

„Ich kann net, ich kann net!" kam immer wieder über seine Lippen.

Wie lange Jackl so gesessen hatte, wußte er nicht, aber als er den Kopf hob, war der letzte Dämmerschein des Abends erloschen und eine sternenklare Nacht lag über dem Gehöft.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193202057/fragment/page=0006

ALS „SPEZ" IN RUSSLAND

ERLEBNISSE EINES DEUTSCHEN INGENIEURS IN DER SOWJETUNION

VON JOHANN PHILIPP

(7. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die größten Konstruktionswerkstätten der alten Welt.

Die ersten Monate meiner Arbeit in Rußland vollzogen sich zwar auf russischen Baustellen, aber im Rahmen eines deutschen Unternehmens, das russische Staatsaufträge übernommen hatte. Nach wenigen Wochen Arbeit kamen von russischer Seite die ersten Fühler: ich sollte in den Staatsdienst übertreten. Die Anträge wiederholten sich und verdichteten sich im Sommer zu verlockenden Angeboten. Daß der Sowjetstaat seine ausländischen Spezialisten hegt und gut bezahlt — wenigstens damals noch — ist bekannt. Den Ausschlag gab die große Aufgabe, die mir winkte. Der Fünfjahrplan sieht für den erzreichen Ural den Bau einer großen Konstruktionswerkstätte vor, die als die größten Werkstätten der Alten Welt geplant sind. Amerikaner entwarfen den Gesamtplan nach amerikanischem Vorbild, wie überhaupt „Amerika" für den technischen Ausbau Rußlands eins der meistgebrauchten Schlagworte ist. „Amerika" und „Tempo" — beides Dinge, die keinen deutschen Ingenieur schrecken können. Sind die Mittel da — bitte sehr, das könnt ihr von uns auch haben. Die größten Konstruktionswerkstätten der Alten Welt zu bauen Donnerwetter ja, das ist eine Aufgabe! Solche Aufträge bringt die Post nicht jeden Tag. Ich schlug also ein. Und wurde in dem gewaltigen Gefüge des Fünfjahrplans ein Rädchen.

Ueber den Fünfjahrplan ist so unendlich viel geschrieben worden, daß ich mir Einzelheiten ersparen kann. Wie sehr er auch umstritten ist, für die Phantasie der Techniker behält er seine magische Anziehungskraft. Ein Fanal, ein Wendepunkt in der Geschichte der Menschheit, sagen die einen; eine Utopie, die Ausgeburt überspannter Hirne, die anderen. In fünf Jahren, vom Oktober 1928 bis zum Oktober 1933, will der russische Staat rund achtzig Milliarden Rubel zum Aufbau von Industrie und Landwirtschaft aufwenden. In fünf Jahren — neuerdings sogar in vier! — sollen hundertjährige Versäumnisse der Entwicklung eingeholt und die westlichen Kulturstaaten nicht nur erreicht, sondern überholt werden. Ein gigantischer Plan, eine Sinfonie des Schaffens, die jenseits jeder politischen Einstellung jeden Schaffenden verlocken muß.

Von ihrem Standpunkt aus handeln die Bolschewisten durchaus folgerichtig. Auf freundwillige Unterstützung ihres Systems von seiten der kapitalistischen Welt haben sie nicht zu rechnen. Die Weltrevolution bleibt vorerst ein vager Faktor.

Es gibt kaum ein Land, das bessere Voraussetzungen für eine wirtschaftliche Autarkie hat als das russische Reich. Es birgt Boden- und Naturschätze in so überwältigend reichem Maß, daß bei einigermaßen sinngemäßer Erschließung und Verteilung auch ein Vielfaches der augenblicklichen Bevölkerung auf lange hinaus versorgt wäre.

Nun sollen diese Schätze gehoben werden. Bei seinem augenblicklichen Kulturstand ist das russische Volk dazu nicht in der Lage und auf die Hilfe und Erfahrung der westlichen Kulturen angewiesen. Man muß Maschinen und Fachleute aus dem kapitalistischen Ausland einführen. Damit aber reicht man, theoretisch betrachtet, Feinden des Systems die Hand.

Das ist die politische Seite, die zur Aufstellung des Fünfjahrplans führte. Man will sich von dieser Abhängigkeit befreien und muß es.

Um während dieser Uebergangszeit die ausländischen Maschinen und Spezialisten bezahlen zu können, müssen Bodenschätze und Landesprodukte exportiert werden. Diese russische Exportware, die heute auf allen Weltmärkten verschleudert wird, ist keineswegs Beweis für einen Ueberfluß im eigenen Lande. Sie ist in Wahrheit das ungegessene Brot von Millionen russischer Proletarier. Ihr Hunger, ihre Entbehrungen, ihr Leiden sind einstweilen das Fundament, auf dem der sozialistische Staat erbaut werden soll.

Den Techniker, sage ich, kann ein so großes und rücksichtsloses Werk gefangennehmen. Allein es hieße die Wahrheit auf den Kopf stellen, wollte man behaupten, daß das Volk in seiner Gesamtheit die Idee dieses Plans und die mit seiner Ausführung verbundenen Entbehrungen und Leiden freiwillig und mit Begeisterung auf sich nimmt. Ueber dem Volk schwebt dieser Plan wie eine Geißel. Die beste Propaganda — darin sind die Bolschewisten Meister — täuscht über Wirklichkeiten nicht hinweg. Alle Statistiken, Rundfunkreden, Plakate, Filme lassen den wehrlosen Mann der Straße seine Not und seinen Hunger nicht vergessen. Statt fünf Jahren nur vier, heißt es jetzt. Bis in die kleinsten Nester verkünden das auf den Straßen Transparente, die ohne jeden Text nichts zeigen als eine durchstrichene Fünf und daneben eine Vier „Weil wir es nicht länger aushalten", sagt der Volksmund bitter.

„Weil wir so tüchtig sind", sagt die Propaganda.

Aber im Gehirn der Männer, die mit fast grauenvoller Unbeirrbarkeit die Gegenwart eines Volkes seiner Zukunft opfern, mag ungesprochen der Gedanke walten, daß das Unmögliche gefordert werden muß, um das Mögliche — vielleicht — zu erreichen . . .

Sehen wir, wie es im zweiten und zu Anfang des dritten Jahres an meinem Kampfpunkt damit aussieht.

Ans Werk.

Der Tag ist da. Morgen übernehme ich meine große Aufgabe. Schon geistern im Gehirn Fragen: „Wie weit ist man? Wo liegt der Schwerpunkt der Arbeiten in den nächsten Wochen?"

Einiges weiß ich, gesprächsweise nur, sehr wenig; Hallen, große Erdarbeiten. Noch habe ich den Plan des Ganzen nicht gesehen. Jedoch jetzt werde ich ihn sehen. Das Unbestimmte wird Form gewinnen, das Denken und Planen feste Anhaltspunkte. Ehe ich zur Baustelle komme, muß das Bild im Kopf klar sein. In gehobener Stimmung gehe ich zum Trust. Sein Sitz ist Swerdlowsk. Die gesamten Bauarbeiten des Fünfjahrplans sind regional gegliedert und auf zehn sogenannte staatliche Bautrusts verteilt. Meiner ist der fünfte, er arbeitet im Ural.

Sehr herzlich werde ich empfangen. Zuerst von den deutschen Kollegen, die in der Zentrale des Trusts arbeiten: wieder ein Deutscher mehr. Das spürt man gleich: hier waltet gute Kameradschaft. Wo wohnen Sie? Wann fahren Sie? Studienerinnerungen aus Berlin erwachen. Aber mich drängt es zur Sache: die Pläne her, die Pläne! Da schmunzeln die Kollegen. „Wie lange sind Sie eigentlich schon in Rußland?" fragt einer. Ich sage: „Na Menschenskinder, sie bauen doch schon ein halbes Jahr da draußen. Wer hat denn eigentlich die Pläne?"

Nachsichtig lächeln die Erfahrenen. „Gehen Sie doch mal 'rüber ins Konstruktionsbüro, da werden Sie ja sehen."

Im Konstruktionsbüro begrüßt mich ein russischer Kollege sehr erfreut: „Wie geht's, wann fahren Sie hinaus?"

„Morgen abend — jetzt möchte ich die Pläne sehen." (Fortsetzung folgt.)

Handelsblatt

Vorschläge aus der Lokomotivenindustrie.

Neubau statt Ausbesserung.

Aus Industriekreisen ist der Deutschen Reichsbahngesellschaft eine von den Herren Krupp von Bohlen-Halbach, Oskar R. Henschel und Geheimrat Bücher unterzeichnete Denkschrift zugegangen, die Sanierungsvorschläge für die deutschen Lokomotivenfabriken enthält und gleichzeitig eine Reform des Werkstättenwesens der Reichsbahn fordert. Die Deutsche Reichsbahn habe in den letzten Jahren nach dem Kriege ihre Neuanschaffungen aufs äußerste eingeschränkt, gleichzeitig aber für die Unterhaltung und Ausbesserung ihres Lokomotivparkes steigende Beträge aufgewendet, und zwar jährlich etwa 320 bis 340 Mill. RM.

Die Denkschrift läuft auf zwei Vorschläge hinaus: entweder soll die Reichsbahn für die nächsten drei Jahre, also von 1932 bis 1935, jährlich 300 Lokomotiven mit einem Kostenaufwande von rund 45 Millionen Reichsmark je Jahr unter gleichzeitiger Kürzung der Unterhaltungskosten um diesen Betrag beschaffen, oder aber sie soll in den nächsten zwei Jahren jährlich 400 Lokomotiven unter entsprechender Kürzung der Unterhaltungsquote bestellen. Dadurch würden der Reichsbahn in den nächsten zwei bis drei Jahren insgesamt 800 bis 900 moderne schwere Lokomotiven mehr zur Verfügung stehen, während eine Anzahl von alten Maschinen über das bisher vorgesehene Maß hinaus ausgemustert werden müßte. Die Denkschrift kommt in den abschließenden Betrachtungen zu dem Ergebnis, daß die Reichsbahn auf diese Weise nicht nur Ersparnisse erzielen, sondern die Gesamtleistungsfähigkeit ihres Lokomotivenparkes erheblich steigern würden.

Unrentable Eigenproduktion in England.

London, 3. Februar. Eine Reihe deutscher Firmen, die in den letzten Monaten begonnen hat, ihre Fabrikation nach England zu verlegen, um die neuen englischen Zollmauern zu umgehen, ist bereits auf ernste Schwierigkeiten gestoßen. Die theoretische Kalkulation, nach der es möglich sein müßte, auf englischem Boden für den englischen Markt bedeutend billiger zu fabrizieren als in Deutschland, hat einen entscheidenden Fehler. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß die deutschen Firmen in vielen Fällen mit dem englischen Arbeitsmaterial überhaupt nicht arbeiten können. Man findet die hier zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte im Vergleich zu den deutschen Arbeitern viel zu langsam und uninteressiert. Auch die verwickelten Gewerkschaftsvorschriften erschweren das Arbeitsverhältnis. Jedenfalls haben mehrere deutsche Firmen, darunter eine Offenbacher Lederwarenfabrik und eine Damenmäntelfabrik, den Versuch einer Fabrikation in England nach einigen Probemonaten wieder aufgegeben. Sie haben es für richtiger gehalten, ziemlich hohe Verluste durch die Arbeitseinstellung in Kauf zu nehmen, als noch mehr Geld in ein hoffnungsloses Unternehmen zu stecken.

Um die Kunstdünger-Finanzierung.

Auch der Präsident der Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern hat sich an die Reichsminister Schiele und Schlange gewandt und sie noch einmal darauf hingewiesen, daß die letzte Notverordnung über Düngemittel- und Saatgutkredite in keiner Weise ausreichend erscheine, um der Landwirtschaft die Möglichkeit zu geben, den zur Durchführung der Frühjahrsbestellung notwendigen Kunstdung zu beziehen. Die Betriebe, die sich im Sicherungsverfahren befinden, werden von dieser Notverordnung nicht erfaßt, so daß für sie der Kunstdungbezug kaum möglich erscheint. Außerdem sollen Betriebe, die die Düngerwechsel des letzten Jahres nicht voll bezahlt haben, für Neubelieferungen nicht in Frage kommen. Die Landwirtschaftskammer hat darauf hingewiesen, daß es nicht verständlich sei, daß nach der Sicherungsverordnung sämtliche Steuern und öffentlichen Abgaben vor dem Ausbau der Ernte berücksichtigt werden sollen. Da in 14 Tagen mit dem Ausstreuen des Kunstdüngers begonnen werden muß, sei keine Zeit mehr zu verlieren. Es bestände schon jetzt die Gefahr, daß die rechtzeitige Heranschaffung der Kaliphosphatdüngemittel die aus Ersparnisgründen im Herbst nicht bezogen wurden, aus technischen Gründen sich schon nicht mehr bewerkstelligen ließe. Sollte die Ernährung des deutschen Volkes im kommenden Jahr nicht auf das schwerste gefährdet sein, so sei ein sofortiges Eingreifen notwendig.

Auch in der Preisgestaltung der Düngemittel müsse eine Aenderung eintreten. Wenn es im Interesse der Volksernährung notwendig sei, die Ernte durch Anwendung von Kunstdünger qualitativ und quantitativ zu steigern, so sei es unbillig, das große Risiko dem Landwirt allein zu überlassen. Früher habe der Landwirt den Kunstdünger aus den Erträgnissen der laufenden Ernte gekauft. Jetzt müsse er zum größten Teil den Dünger auf Kredit nehmen. Der Kredit solle zurückgezahlt werden aus der kommenden Ernte, auf deren Menge und Preis der Landwirt so gut wie keinen Einfluß habe. Es läge also nahe, eine **Preisrelation zwischen den einzelnen Produkten und dem Kunstdünger** zu schaffen. Sinkt der Preis der Produkte soweit, daß die sorgfältigst kalkulierten Syndikatspreise nicht erfüllt würden, müßte das Reich mit einer Bürgschaft einspringen. Steigen die Preise über die Syndikatspreise hinaus, so könne das Reich aus dem Plus einen Sicherheitsfonds schaffen.

Würde im übrigen die Umschuldung in dem Tempo durchgeführt, wie es notwendig wäre, d. h. im Laufe des Kalenderjahres 1932 fertig, dann würde im nächsten Jahre hoffentlich die normale Zahlungsweise wieder hergestellt sein.

Kaliverhandlungen mit Amerika.

USA.-Kalivertreter auf dem Wege nach Deutschland.

Neuyork, 3. Febr. Die Direktoren Hollesen und Gede von der Potash Export Mij., einer Firma, die in Amerika deutsche und französische Kalisalze vertreibt, reisen heute nach Bremen ab, um in Europa über Maßnahmen zu beraten, wie man der durch die Krise der Landwirtschaft bedingten Lage des Düngemittelmarktes begegnen könne.

*

Der Ausbau der mittelasiatischen Kalivorkommen. Aus Moskau wird gemeldet: Um die neuen Kalivorkommen in Mittelasien auszunutzen, hat das Außenhandelskommissariat eine besondere Kommission gebildet, die die notwendigen Maschinen und Anlagen im Auslande einkaufen soll. Die Kommission soll sich nach Deutschland, England und Amerika begeben, um dort über den Ankauf von Maschinen im Gesamtbetrage von 3 Mill. Rubel zu verhandeln.

Eigentum, Verlag und Druck: Mitteld. Verlags-A.-G., Otto Hendel-Druckerei, Halle a. d. Saale. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Chefredakteur Dr. H. Elze. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Fr. Boettger, beide in Halle. Sprechstunde der Schriftleitung: Wochentäglich nur von 10 bis 11 Uhr. Für Aufbewahrung unverlangter Manuskripte wird keinerlei Gewähr übernommen

Zwei Schwestern werden glücklich

Roman von Helma von Hellermann

(4. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Barbara sank auf den nächsten Stuhl und starrte, ratlos und geängstigt, auf die Uhr, die unentwegt und gemächlich ihre Minuten heruntertickte.

Eine Viertelstunde verging — noch eine! Nun schlug es neun Uhr vom Kirchturm. Hunger und Aerger waren längst der Angst gewichen. Brigitte hatte beide Handkoffer zu schleppen. Wenn dem Kinde nur nichts zugestoßen war!

Da, kurz ehe es halb zehn Uhr schlug und Barbara in ihrer angstvollen Unruhe eben bereit war, vor der Haustür Umschau zu halten, kam eine Autodroschke durch die momentan stille Straße angerollt.

Sie hastete ans Fenster. Der Wagen hielt unten. Der Chauffeur sprang herab, nahm zwei Handkoffer und verschwand damit im Hause. Nun stieg ein Herr aus, half — ja, das war doch Brigitte mit Doktor Buchmann!

Dem ersten erleichterten Aufatmen folgte erneute Unruhe. Wo waren die beiden nur so lange gewesen, bei dem Regen spazierte man doch nicht durch die Stadt? Daß es just Erich Buchmann sein mußte, dieser Frauenjäger und Lebemann . . .

Mit müder Gebärde strich sich die sorgenvoll Sinnende über die Stirn. Sie mußte vorsichtig sein. Brigitte war in der letzten Zeit oft seltsam gereizt und verschlossen — und mit ihren einundzwanzig Jahren wirklich kein Kind mehr. Sie mußte wissen, was sie zu tun und zu lassen hatte. Ach, daß sie es nicht länger behüten und leiten durfte, das geliebte, törichte Schwesterlein, dem doch jeder Schlag ihres treuen Herzens galt!

Bald darauf wurde mit dem Drücker geöffnet. Brigitte stand vor der hinauseilenden Schwester, liebenswürdig und gelassen wie immer.

„Gut, daß du da bist, Barbara, ich bin so müde . . . Nimm doch bitte den einen Koffer! Doktor Buchmann war so freundlich, mich im Auto heimzufahren — er ist noch in Loschwitz eingeladen."

Gott sei Dank, daß sie nicht log!

„Wo wart ihr denn so lange? Es ist gleich halb zehn", erwiderte Barbara mit leisem Vorwurf. „Ich habe mich sehr geängstigt."

Brigitte hing Hut und Jacke an den Kleiderständer und fuhr glättend über ihr Haar.

„Das tut mir wirklich leid, Bärbel. Ich wußte nicht, daß es schon so spät ist! Wir waren in einer Konditorei, haben dort den Regen abgewartet und dabei anscheinend die Zeit verplaudert. Er ist sehr nett und amüsant, der Doktor."

Sehr schweigsam verlief das kleine Mahl, denn jede war mit ihren Gedanken beschäftigt. Dann wurde schnell ausgepackt, alles für den kommenden Morgen gerichtet.

„Ach, ich bin müde", klagte Brigitte, den Wecker aufziehend. „Wenn Meyers nur auch zu Bett gingen! Ehe über uns nicht Ruhe ist, kann ich nun mal nicht einschlafen."

„Sie werden schon", tröstete Barbara, mit liebevollem Blick die schlanke Mädchengestalt im weißen Nachthemd umfassend. Weich wellte sich das schöne kastanienbraune Haar um den feinen Kopf. Brigitte saß auf dem Bettrand und baumelte mit den nackten Füßen. Kinderjung sah sie aus.

Als sie dem Blick der Schwester begegnete, nickte sie ihr zu und streckte — einem plötzlichen Impuls nachgebend — beide Arme nach ihr aus mit einer ihrer reizenden, zärtlichen Gebärden, denen gegenüber Barbara nie hart bleiben konnte.

Mit weichen Händen zog sie die Schwester an sich und küßte das Köpfchen, das sich so schmeichelnd und vertrauend an ihre Brust schmiegte.

„Ich war sehr garstig heute, Bärbelchen — verzeih! Es soll nie wieder vorkommen."

Barbara lächelte, nachsichtig und ein wenig gutmütig spottend. Nicht zum ersten Male hörte sie diese Versicherung.

„Laß nur, Kleines. Vorübergehende Launen darf man nicht tragisch nehmen, aber gib ihnen nicht nach — zuletzt hinterlassen sie doch einen bitteren Nachgeschmack, auch bei dir. Schlaf nur recht schön! Behüt dich Gott, Gittalein."

„Behüt dich Gott, mein liebes gutes Bärbelchen!"

Stille herrschte in der schmalen Kammer, in der beide Mädchen noch lange wachten mit ihren Gedanken. Vorübergehende Laune, hatte Barbara gesagt. Wie wenig wußte sie von dem, was die Seele der Schwester seit Jahren bewegte, wie wenig von ihren Zukunftsplänen . . . Von der Einladung zum Rennen hatte Brigitte geschwiegen. Sie hatte es gelernt, für außergewöhnliche Wünsche die richtige Stunde abzuwarten — eine Lebensweisheit, die sie schon früh erworben.

Barbara sann noch über die beiden Fremden nach, denen sie geholfen. Ob die Kranke wohl schlief — und genas? Brigittes spätes Nachhausekommen hatte sich gottlob harmlos aufgeklärt. Vielleicht hatte die Kleine recht, sie war wohl ein wenig zu ängstlich um sie besorgt! Ach, man hütete so gern, was man liebte!

Sie dachte an den morgigen Tag. Ob Doktor Unruh mit ihrer Vertreterin gut ausgekommen war? Wahrhaftig, sie freute sich auf morgen!

* * *

„— — therapeutischen Hilfsmittel zur Genüge ausprobiert — — aus—pro—biert — — — wäre es eine immerhin nicht von der Hand zu weisende Möglichkeit — zu wei—sen—de Mög—lich—keit — — Donnerwetter, passen Sie doch auf! Ich diktiere ja schon im Begräbnistempo! Wenn Sie da nicht mitkönnen, würde ich lieber privatisieren und nix machen. Soll auch 'ne ganz angenehme Tätigkeit sein. Und die können Sie wenigstens richtig."

Erregte Schritte hin und her.

„Wo sind denn meine Notizen über die neuen Salizylpräparate hin? Ich hatte sie doch hier in die Mappe — weg — natürlich verkramt. Da soll doch gleich . . ."

Schubladen wurden heftig aufgerissen und zugestoßen, ein Stuhl fiel um.

„So, jetzt können wir überhaupt nicht weiterarbeiten — schöne Bescherung, das! — Nein! Hier hatte ich sie hineingelegt. Ich werde doch wissen, wo . . . — Ich glaube, ich dachte — wenn Sie sich bloß das Glauben und Denken abgewöhnen wollten, überlassen Sie das ruhig denen, die was davon verstehen! Und lassen Sie Ihre Finger von meinem Schreibtisch! Jetzt finde ich überhaupt schon gar nichts mehr! Himmelkreuzdonnerschockschwerenot — und dabei soll der Mensch seine Ruhe behalten!"

Der umgefallene Stuhl bekam anscheinend einen Fußtritt und polterte weiter. Da hielt Barbara, die leise lachend vor der Tür gelauscht, ihren Eintritt für geboten.

„Guten Morgen, Herr Doktor!"

Beim Klang der freundlichen Stimme fuhr der kleine Herr, der hochroten Kopfes mit beiden Händen im papiernen Chaos auf dem großen Schreibtisch wühlte, wie der Blitz herum. Auf seinen verärgerten Zügen wuchs ein ungläubiges Schmunzeln.

„Fräulein Pohl — sind Sie's wirklich echt und in Natura? Was tun Sie denn hier?"

„Mich zur Stelle melden, Herr Doktor", entgegnete Barbara fröhlich. „Mein Urlaub ist gestern abend abgelaufen. Aber wenn Sie mich noch nicht benötigen . . ."

(Fortsetzung folgt.)

Nützliches Uebel.

„Ich beginne, mein Gedächtnis zu verlieren! Was soll ich machen?"

„Schulden, Mensch!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193202057/fragment/page=0007

Stadt-Theater

Heute. Freitag. 20 bis gegen 22¼ Uhr
U. B. 116
Schauspiel v. K. Lerbs.
Sonnabend 20—23 Uhr
Carmen
Oper von G. Bizet.
Zahlung der 4. Stammk.-Rate erbeten.

Walhalla
Heute 8 Uhr Première:
Der Zarewitsch
mit Kammersänger Serge
Abranovic als Gast
Sonntag 4 Uhr in der Abendbesetzung
Kleine Preise 0.70—2,20

Sprechstunden von Seni!
Bei dem starken Interesse ist
Seni
auch Sonnabend zu sprechen
Hotel Stadt Hamburg.
10—1, 4—7 Uhr

Schwarzes Waldkater
Sonnabend, den 6. Februar 1932
Nachmittags-Konzert
mit Tanzeinlagen.
Ab 20 Uhr
Faschingskränzchen
Stimmung! Humor! — Eintritt frei!
Jeden Mittwoch, Sonnabend und Sonntag
KONZERT mit Tanzeinlagen
Donnerstag der beliebte TANZNACHMITTAG

Winterhilfe-Lotterie
Ziehung 17. u. 18. Februar — 9. bis 14. März
Lose 1 RM • Doppellose 2 RM
gültig für beide Ziehungen
69122 Gewinne u. 2 Prämien i. Gesamtwerte von
625000 RM
darunter
Höchstgew. 1 Doppellos i. Werte v. **200000**
Höchstgew. a. 1 Einzellos im Werte von **100000**
2 Hauptgew. im Werte von je **60000**
2 Prämien im Werte von je **40000**
4 Hauptgew. im Werte von je **20000**
4 Hauptgew. im Werte von je **10000**
Für alle Gewinne auf Wunsch 90% Ge
Porto und 2 Gewinnlisten 30 Pfg.
Glücksbrief mit 5 Losen sort. a. versch. Taux. 5 RM
Glücksbrief m. 5 Doppellosen sort. a. versch. Taux. 10 RM
in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und durch
H. C. Kröger A. G. Bank- geschäft
Berlin W 8, Friedrichstr. 192-19
Fernspr. A 1 Jäger 2333 | Postscheck Berlin 218
Lotterie-Einnahme **Arndt**, Leipziger Straße 33.
Lotterie-Einnahme **Schulze**, Brüderstr. 3.

Heidepark
Inhaber Curt Teutschbein
Fernsprecher 227 50
Sonnabend, den 6. Februar 1932
großes
Schlachtefest

Rudelsburg
Sonnabend u. Sonntag
Bockbierrummel
Max Wendt.

Preiswert u. gut
kaufen Sie sämtlich. Unterzeuge Strumpfwaren in dem ersten Spezialgeschäft
H. Schnee Nachf.
Gr. Steinstraße 84.
Gegründet 1838

Wir lacht am 9. Februar?

C.T.
Am Riebeckplatz — Am Riebeckplatz
Die gestrige Premiere — ein unerhörter Erfolg!
Alle 3 Vorstellungen ausverkauft!!
Bella Siris
Die Königin der hüllenlosen Tanzgestalten in ihrem unerreichen Sensationsprogramm.
Hierzu der wundervoll. Tongroßfilm
Ihr süßes Geheimnis
Mit Hansi Niese - Lia Eibenschütz
Else Elster - Hans Marr - Harry Hardt
Und das große Beiprogramm
Gr. Ulrichstr. 51
4.00 6.10 8.15
2. Woche!
Der allerstärkste Lacherfolg!
„Reserve hat Ruh"
mit Kampers, Kürbiger, Englisch und Prelle.
Schauburg
4.00 6.10 8.15
Gerda Maurus Hans Stüwe
in dem packenden Kriminal-Tonfilm
Hilfe! Ueberfall!
Dazu das bekannte Beiprogramm
Beachten Sie unsere verbilligten Werktags-Nachmittags-Preise
50 ₰, 70 ₰, 1.— ℳ usw.

Erfahrener
Hypnotiseur
oder hypnotisierender Arzt zur Behandlung gesucht. Angeb. erb. unter X 17135 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zu verpachten
Gastwirtschaft
mit Fremdenverkehr, gut. Gesch. in Merseburg, in verkehrsr. Lage, an geschäftstüchtige Fachleute zu verpacht. Zur Uebernahme 3000 Mark Eigenkap. erforderl. Bewerbungen unter C 2208 an die Exp. d. Ztg.

Grundstücksmarkt
Fabrikgrundstück
mit Kellerräumen, Büroräumen und Bodenräumen, Hof u. Einfahrt Dittenberger Straße 4 zu verkaufen oder zu vermieten. Näheres daselbst.

Derjenige, welch. mir am 27. Januar im Stadtschwimmhaus in Halle a. S. meine Schuhe mitnahm, wird aufgeford., dieselben im Büro daselbst einzutauschen

Tischlerarbeiten
führt sauber aus
Martin, Tischlermstr.
Leipzigerstraße 46.

Massage
Else Zeitner
Martinsberg 7. part.

Bleyle-
Kleider
Anzüge
Pullover
Westen
Hosen usw.
Fabrikniederlage bei
H. Schnee Nachfolger
Gr. Steinstraße 84

EISU-Stahl-Betten u. Holz- Schlafzimmer, Kinderbetten, Polster, Stahlmatratzen, Chaiselong., zu jeden Teilzahlung. Katalog frei. Eisumöbelfabrik Suhl (Thür.)

Auswärtige Theater

Neues Theater in Leipzig:
Sonnabend, 6. Febr., 19½—22½ Uhr:
Don Carlos.

Altes Theater in Leipzig:
Sonnabend, 6. Febr., 20—22½ Uhr:
Die Rosenbraut.

Operetten-Theater in Leipzig:
Sonnabend, 6. Febr., 20 Uhr:
Das Holzandweibch.

Stadt-Theater in Magdeburg:
Sonnabend, 6. Febr., 20 Uhr:
Lilliom.

Stadt-Theater in Nordhausen
Sonnabend, 6. Febr., 20 Uhr:
Die Toni aus Wien.

National-Theater in Weimar:
Sonnabend, 6. Febr., 20—22¼ Uhr:
Die schottische Witwe

Fensterscheiben
Möbius, Delauerstr. 5

Trude Berliner
tritt heute Freitag
zum letzten Male auf
Täglich der große Erfolg
der
Faschings-Tonfilm-Operette
„Durchlaucht amüsiert sich"
Ritterhaus-Lichtspiele
Beginn: Wochentags 4.00, 6.15, 8.25 Uhr — Sonntags ab 3 Uhr

Anzeigen in der „Saale-Zeitung" schaffen Umsatz!

Rundfunk am Sonnabend

Leipzig

Wellenlänge 259,3 Meter.

6.30: Funkgymnastik.
Anschließend: Frühkonzert.
10.00: Wirtschaftsnachrichten.
10.05: Wetterdienst, Verkehrsfunk u. Tagesprogramm.
10.10: Was die Zeitung bringt.
11.00: Werbenachrichten außerhalb des Programms.
12.00: Wetterdienst, Wasserstandsmeldungen und Schneebericht.
12.10: Mittagskonzert.
Dazwischen 12.25: Schulfunk. Der sudetendeutsche Dichter Hans Watzlik liest aus seinen Werken.
13.00: Wettervoraussage und Zeitangabe.
14.30: Bastelstunde für die Kinder.
15.15: Blick in Zeitschriften.
15.45: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Stunde der Jugendlichen. Aus Handwerksburschen auf Goethes Spuren. (Wie Buchdrucker früher wanderten.)
16.30: Funkberatung.
17.00: Unterhaltungskonzert. Leipziger Sinfonieorchester.
18.30: Deutsch. Vier Menschen erzählen die gleiche Geschichte.
18.50: Gegenwartslexikon.
19.00: Gegenwartsfragen der Musik.
19.30: Duos für Viola und Klavier.
20.00: Friedrich Holländer, Victor Holländer. (Zwei Generationen.)
22.00: Nachrichtendienst.
Anschließend bis 24.00: Tanzmusik.

Königswusterhausen

Wellenlänge 1635 Meter.

6.30: Funkgymnastik.
Anschließend: Frühkonzert.
Während einer Pause 6.45: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
9.30: Stunde der Unterhaltung. 1. Schallplattenkonzert. 2. Georg Ebers erzählt aus seinen Werken. 3. Schallplattenkonzert.
10.45: Neueste Nachrichten.
12.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
12.05: Schulfunk. „Berlin in Wort und Musik."
Anschließend: Wiederholung des Wetterberichts für die Landwirtschaft.
12.55: Neuester Zeitzeichen.
13.30: Neueste Nachrichten.
14.00: Konzert.
14.50: Kinderbastelstunde. Fastnachtsfest der Bastelkinder.
15.30: Wetter- und Börsenberichte.
15.45: Frauenstunde. Frau und Kunst.
16.00: Das funkische Theater.
16.30: Nachmittagskonzert.
17.30: Viertelstunde für die Gesundheit. Was leistet die Fleischbeschauung für die Verhütung übertragbarer Krankheiten?
17.50: Viertelstunde Funktechnik.
18.05: Die Psychologie der Geschlechter.
18.30: Die Entstehung des modernen Kapitalismus.
18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
19.00: Englisch für Anfänger.
19.30: „Beim Obermühle Bauern." Ein Funkbericht aus dem winterlichen Schwarzwald.
20.30: Stille Stunde. Eine alte Frau spricht.
21.00: Bunter Abend.
22.15: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
Danach bis 0.30: Aus dem Marmorsaal: Ball des Groß-Berliner Aerztebundes. Tanzmusik.

Schuh-Reparaturen
Zu »Fuhwohl«
Kirchnerstraße 18, Geiststr. 28, Hartz 1.
Die gute Schuhreparatur
Große Nikolaistr. 6.
»Schuhwohl«
Inh. Paul Riemann, Wegscheiderstraße 3, Kl. Ulrichstraße 8.

Uhren-reparaturen
H. Schindler
Kl. Ulrichstraße 35. Ruf: 291 91.
Amand Weiß
Kleinschmieden 6, Steinweg 46/47.

Schleif-arbeiten
Herm. Müller
Leipziger Str. 20, Gr. Steinstr. 1/2, Schmeerstr. 7/8.

Büro-maschinen Reparaturen
Friedrich Müller
Leipziger Str. 29. Fernruf 256 16. 221 02.
Fr. Wohlfarth
Büromasch. - Reparatur - Werkst. Steinweg 28. — Tel. 251 02.

Elektro-reparaturen
Adolf Eder,
Rannischstraße 18. Telephon 222 00.
Louis Rihland
Elektr. Licht- und Kraftanlag. Dryandrstr. 26. Tel. 212 31.

Vernickeln Brillenfronten

Klempner-arbeiten
Curt Binke
Steinweg 33. Telephon 219 73.
Karl Huchtemann
jetzt Martinstraße 17. Telephon 290 45.

Schirm-Reparaturen
Schirm-Heinzel
Leipziger Straße 98/99
E. Karras
Leipziger Straße 4

Magnet- u. Scheinwerfer-Reparaturen
Bosch Dienst
Auto-Licht-Gesellschaft m. b. H., Halle (S.), Königstraße 59. Tel. 212 76 u. 217 06.

Vulkanisieren
Gebr. Meye
Merseburger Str. 6. Tel. 261 24. Dampfvulkanisier-anstalt, Autoreifung und Fahrräder.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193202057/fragment/page=0008

Aus der Stadt Halle

Und ich wollte doch Aufsehen erregen.

Auf einem Podium bemüht sich ein Mann mit Bart, die Gedanken seiner Mitmenschen zu erraten und sie schriftlich auf einer Tafel mit Kreide niederzulegen. Das Publikum sitzt brav auf seinen Stühlchen und alle zusammen denken sie an einen Satz, der, vorher durch Stimmenmehrheit angenommen, dem Hellseher auf dem Wege der Gedankenübertragung übermittelt werden soll.

„Alles ruhig sitzen, scharf nachdenken. Nicht mit Papier knistern." Mehrere mißbilligende Blicke treffen meine Nachbarin, die seit einer halben Stunde Sahnebonbon ißt. Ich hätte nie gedacht, daß so viele Bonbons in einen so kleinen Mund hineinpassen. Was macht sie nun? Sie kann doch die Sahnebonbons nicht mit dem Papier essen.

„Schärfer nachdenken", reißt mich die Stimme des Hellsehers aus meinen Betrachtungen. Erschrocken fahre ich zusammen, wie früher in der Mathematikstunde in Prima, wo mich andere Sachen auch mehr interessierten als der binomische Lehrsatz. „Ganz ruhig sitzen, nicht mit den Stühlen wackeln." Ich will aufstehen und den Saal verlassen. Das erinnert mich doch zu sehr an Mathematikstunde, zumal der Mann noch versprochen hatte, nach der Gedankenübertragung siebente Wurzeln zu ziehen.

„Bleiben Sie sitzen", zischt mich da eine Dame mit Bubikopf an, die sicher Zigaretten raucht und Nietzsche liest.

Nun soll ein Herr aus dem Publikum aufs Podium. Der Hellseher will versteckte Gegenstände suchen. Wenn ich bloß nicht . . .

„Ich mache ein Gesicht, wie Johanna, als sie den Scheiterhaufen besteigen sollte. Mein Anzug ist nämlich zu eng und ich sehe darin aus wie ein schlecht gewickeltes Baby. Zum Glück melden sich zwei junge Damen, die den Hellseher hinausbegleiten, fremden jungen Leuten Brieftaschen wegnehmen, sie anderen in die Seitentasche stecken, und auch ich habe ein gelbes Heftchen, das irgendwem gehört, erröthend an meiner Brust verwahrt.

Ich beginne mich zu freuen. Der ganze Saal wird aufstehen, wenn der Hellseher bei mir das Heftchen sucht. Ich werde im Mittelpunkt allgemeinen Interesses stehen. Ich werde dabei einen guten Scherz erzählen, man wird mich anerkennend ansehen und sagen: „Ein patenter junger Mann." Ein Gegenstand nach dem anderen wird aufgefunden. Ich werfe der jungen Dame, die mir das Heftchen übergab, dringende Blicke zu. Sie reagiert nicht. Man hat mich vergessen.

„Ich habe alle versteckten Gegenstände gefunden", verkündet laut, doch mit Würde, der Hellseher.

Ich will protestieren, will den Witz erzählen, Beifall lähmt meine Zunge, und zum Ueberfluß erfüllt der Hellseher seine Drohung und sagt: „Jetzt werde ich siebente Wurzeln ziehen." —pach.

Gegen die überflüssige Auslandseinfuhr.

Während wir in Deutschland in selbsterzeugten Lebensmitteln ersticken, geht unentwegt die Einfuhr von Lebensmitteln aus dem Ausland weiter. Besonders ist es die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft, die noch nicht ihr Teil dazu beiträgt, die deutsche Binnenwirtschaft zu heben und zu fördern. Die Abgeordneten Hemeter, Döbrich und Genossen fordern daher von der Reichsregierung in einem an den Reichstag eingebrachten Antrag, daß sie auf die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft dahingehend einwirke, daß

1. in Anbetracht der ungeheuren Not des deutschen Obstbaues die Frachtermäßigung für Südfrüchte mit sofortiger Wirkung aufgehoben wird und daß
2. die Pächter der Reichsbahn-Gesellschaft — die Mitropa, die Bahnhofswirtschaften und die Bahnhofsverkaufsstände — angewiesen werden, nur noch deutsche Erzeugnisse zum Verkauf zu bringen.

Schleuse Trotha.

Der Wasserstand der Saale, gemessen am Unterpegel der Schleuse Trotha, beträgt 2,06 Meter, das sind seit dem Vortrage 2 Zentimeter Anstieg.

Warum die Akademie erhalten bleibt.

Die Pädagogischen Akademien vor dem Hauptausschuß des Preußischen Landtages.

Der Hauptausschuß des Preußischen Landtages befaßte sich am Donnerstag zunächst mit der Frage der Pädagogischen Akademien. Nach der Notverordnung wird bekanntlich die Zahl von 15 auf 6 heruntergesetzt.

Abg. Hestermann (Wirtschpt.) begründete einen Antrag seiner Fraktion auf völlige Beseitigung der Pädagogischen Akademien. Er erklärte, die Akademien führten zu einer schweren Schädigung der Schulverhältnisse auf dem Lande.

Abg. Oelze (Dnatl.) warf die Frage auf, ob es zweckmäßig sei, Kiel zu schließen, trotzdem die Bauten dort fertig seien, und Halle zu erhalten, wo mit dem Bau noch nicht begonnen worden sei. Er empfahl im übrigen einen deutschnationalen Antrag, wonach das Staatsministerium seinen Beschluß über die Schließung Pädagogischer Akademien dahin ändern solle, daß mehr als nach den bisher bekanntgewordenen Absichten der Regierung das Verhältnis der Konfessionen nach der Zahl der vorhandenen Schulstellen, ferner der Stand der Bauten für die Pädagogischen Akademien an den einzelnen Orten sowie die Bedürfnisse der Grenzmarken berücksichtigt werden. Ferner soll nach dem Antrag bei dem Abbau bzw. bei der Belassung der Lehrkräfte an den Akademien jedes politische Moment streng ausgeschaltet werden.

Abg. Dr. Bohner (Staatspt.) wandte sich gegen eine Besetzung der Akademien mit ungeeigneten Kräften und bedauerte im übrigen grundsätzlich die Schließung der Akademien. Der Heimatgedanke müsse gepflegt werden. In Nordwestdeutschland müsse eine Akademie erhalten bleiben. Daß noch Akademien auf dem Lande viel leisten können, zeige das Beispiel der Geistlichen. Die Entwicklung bei der Lehrerbildung sei wohl nur Anfang.

Die Lösung durch Akademien sei billiger, als wenn jetzt die alten Seminare wieder an ihre Stelle treten würden. — Abg. Leinert (Soz.) setzte sich nachdrücklich für die Erhaltung der Akademie in Hannover ein, da sonst das ganze niederdeutsche Sprachgebiet keine Vertretung habe. Halle könnte kein Ersatz sein.

Abg. Meyer-Herford (DVP.) wünschte die Aufrechterhaltung der heutigen Lehrerbildung, hielt es aber gleichfalls für untragbar, daß neben dem grenzpolitisch wichtigen Kiel auch Hannover geschlossen werden solle. Hier fehle jede Rücksichtnahme auf das niederdeutsche Sprachgebiet und die lutherische Kirche in Hannover und Schleswig-Holstein. Auch bestehe die Gefahr, daß Hannover seine Zusage auf einen Zuschuß zurückziehe. — Abg. Dr. Ausländer (Komm.) wandte sich gegen jeden Abbau von Ausbildungsanstalten. Die Beamten und Angestellten müßten sich mit allen Mitteln gegen ihren Abbau wehren.

Abg. Kloft (Ztr.) betonte, daß gegenüber 1913 die Ausgaben auf dem Gebiete der Unterrichtsverwaltung um 424 Millionen gestiegen seien. Deshalb müsse man sich mit dem Abbau von neun Akademien einverstanden erklären. Mit den sechs Akademien könne man vorläufig auskommen. Hinsichtlich der einzelnen Orte könne ja von der Kultusverwaltung noch einmal eine Prüfung vorgenommen werden. Die Behauptungen wegen Imparität seien unberechtigt.

Ministerialdirigent Wende wies die Behauptung des Abg. Hestermann (Wirtschpt.) zurück, auf den Akademien werde Bildungsfimmel getrieben. Die Akademien sollten grundsätzlich erhalten werden. Eine Erhöhung der Zahl könne man nicht in Erwägung ziehen. Es sollen drei evangelische, zwei katholische und eine Simultan-Akademie erhalten bleiben. Die Lücke im Nordwesten solle zunächst ausgefüllt werden. Ob Hannover oder Kiel in Frage komme, sei noch nicht entschieden. Parteipolitische Gesichtspunkte seien nicht ausschlaggebend.

Dortmund, Halle und Elbing sollten erhalten bleiben.

Hätte man Kiel bestimmt, wo der Bau fertig sei, so würde nur der Westen, Norden und Osten berücksichtigt worden sein und die Mitte ganz ausfallen.

Meinungsverschiedenheiten hätten bezüglich Frankfurt a. d. Oder und Halle bestanden; man habe sich aber für Halle entschieden. In Halle entstünden keine Mehrkosten, da die Stadt für die Räume sorgen müsse.

Abg. Simon (Soz.) trat für die Zusammenlegung von Breslau und Beuthen ein und für Wahl von Breslau. In Beuthen seien die Gebäude noch nicht vorhanden, wohl aber in Breslau. — Abg. Frhr. von Wangenheim (Dt. Frakt.) befürwortete die Erhaltung von Hannover. — Abg. Stendel (D. Vp.) teilte mit, daß man noch im August und September neue Kräfte an die Akademien berufen und seit angestellt habe.

Ministerialdirigent Wende gab das zu. Es hätten dafür sachliche Gründe vorgelegen. Bei der Wahl zwischen Breslau und Beuthen könne nur Beuthen in Frage kommen.

Die Sache mit dem Bier.

Also, die Sache mit dem Bier wird jetzt brenzlig. Der Reichskommissar will die Preise senken, die Wirte wollen es auch, aber sie wollen es auch nicht, weil sie bei den Steuern und Unkosten es nicht können. Nun rechnen Sie sich aus, was so ein Wirt verdient, der Steuern dutzendweise und Ladenmiete bezahlen muß. Da bleibt noch nicht das Geld für eine neue Hose jährlich übrig.

Die Dänen haben die Sache mit ihrer Biersteuer auch schon dick. Sie legen sich in Sachen Bier jetzt aufs Erfinden. Schon haben sie eine feine Idee gehabt. Sie machen Hops-Bier! Wissen Sie, was Hops-Bier ist? Das sind „Bier-Briketts" aus Hopfen, Malz usw. hergestellt, die nur in Wasser aufgelöst, gekocht und dann einige Stunden der Gärung überlassen werden müssen, um ein erfrischendes, gutes Bier zu ergeben, ähnlich dem beliebten deutschen Märzenbier. Es gibt Bierbriketts für helles, dunkles und für ein porterähnliches Bier. Eine dänische Brauerei ist die Erfinderin und hat ihre Briketts auch bereits in den Handel gebracht.

Also, Brikett-Bier! Man löst so'n paar Dinger im Wasser auf und fertig ist die Soße. Man kloppt 'n Brikett-Stat und hat statt der Pinke und der blinkenden Grunewald-Sarabauer ein Dutzend Briketts auf dem Tisch liegen. Herrlich! Welche Aussichten in die Zukunft!

Geht man abends irgendwo zu einer bekannten Familie auf Besuch, dann wickelt man sich ein halbes Dutzend Briketts ein und ist für den Abend versorgt. Den Kohlenhändlern geht es in diesem lauwarmen Winter ziemlich kühl; das Geld wird bei ihnen nicht mehr warm. Steinkohlenbriketts ist jetzt auch so 'ne Sache, wie wär's, wenn sie zu den Steinkohlenbriketten sich auch noch Braunbierbriketts zulegten? Man läßt sich für den Sommer eine Ladung kommen und hat dann etwas im Hause für die kurzen Abende. Auch für die „durstigen" Antialkoholiker eine feine Sache! So eine Ladung Briketts im Keller merkt kein Mensch. Ich glaube, die Sache hat eine große Zukunft.

Die Aenderung der Postmarkenautomaten.

Ende März beginnt die Umstellung.

Durch die Presse ging kürzlich die Notiz, daß nach der Durchführung der Portosenkung nun auch die Postwertzeichengeber auf den neuen Tarif umgestellt werden.

Das Reichspostministerium beabsichtigt, die Postwertzeichengeber für Freimarken zu acht und fünfzehn Pfennig und für Postkarten zu acht Pfennig in der Weise zu ändern, daß sie künftig gegen Einwurf eines Zehn- und eines Zweipfennigstücks zwei Marken zu sechs Pfennig oder eine Marke zu zwölf Pfennig oder zwei Postkarten zu sechs Pfennig verabfolgen. Zunächst sollen die 15-Pfennig-Markengeber der neuen Bauart umgeändert werden, und zwar in der Hauptsache zur Abgabe von zwei Marken zu sechs Pfennig. Nur an besonders verkehrsreichen Punkten können vorläufig auch gleich Apparate zur Abgabe einer Marke zu 12 Pfennig eingerichtet werden. Die Aenderung der Acht-Pfennig-Marken- und -Kartengeber muß einstweilen noch zurückgestellt werden.

Die Spezialfirmen sollen die 15-Pfennig-Geber noch vor Ablauf des Rechnungsjahres, das ist bis Ende März, abändern. Die geänderten Geber werden dann in erster Linie da aufgestellt werden, wo sie schon seither am stärksten benutzt worden sind.

Mit Hugenberg zur Freiheit!

Ueber 150 aktive Mitarbeiter der Deutschnationalen Volkspartei, Frauen und Männer, aus Halle und aus dem Saalkreis legten gestern in einer eindrucksvollen Tagung im Stadtschützenhaus ein begeistertes Bekenntnis für die Wege und Ziele der Deutschnationalen Volkspartei unter Hugenbergs Führung ab. Die bedeutsamen Ausführungen, die sowohl von jugendlichen Hauptrednern, als auch von den Diskussionsrednern gemacht wurden, standen auf einem erfreulich hohen geistigen Niveau. Daneben war die Tagung von der größten Sachlichkeit und von dem Willen zur nationalen Einigkeit getragen.

Nach den Begrüßungsworten des Herrn Schulrat Bulle, des Vorsitzenden der Deutschnationalen Volkspartei in Halle und im Saalkreis, machte dieser kurze Mitteilungen zu den gegenwärtigen politischen Fragen. Von der Abrüstungsdelegation fordert die D. N. V. P. schärfstes Auftreten zur Erlangung der Gleichberechtigung. In der Tributfrage stehe die D. N. V. P. wie ein Mann geschlossen hinter dem Rein. Wenn die Regierung auch nur einen Zentimeter zurückweiche, wird die Regierung vom Volke gestürzt werden. Zur Reichspräsidentenwahl lehne die D. N. V. P. den Sahm-Ausschuß ab und fordere ihre Anhänger auf, sich nicht in die Listen einzuzeichnen. Die Deutschnationalen würden zur gegebenen Zeit einhellig der Partei ihres Führers folgen.

Der 1. Redner war stud. jur. v. Schlabrendorff, der unter gespannter Aufmerksamkeit über die in der Harzburger Front vereinigten nationalen Gruppen und ihre großen vaterländischen Aufgaben sprach. Nachdem er besonders den Unterschied zwischen den Nationalsozialisten und den Deutschnationalen herausgestellt hatte, betonte er ausdrücklich, daß nur die geeinte nationale Opposition das jetzige System beseitigen könne. Es dürfe nicht heißen Hugenberg oder Hitler oder Seldte-Duesterberg, sondern es müsse heißen: Hugenberg und Hitler, und Seldte-Duesterberg. Sie alle müßten gemeinsam kämpfen oder die Zeit der Machtergreifung durch die nationalen Kräfte würde weit hinausgeschoben. Staatspolitik müsse vor Parteipolitik gestellt werden. Die Deutschnationale Volkspartei als konservative und monarchische Partei werde mit ihrem Führer Hugenberg ihren Weg bis zu Erreichung des Zieles gehen. Und dieses Ziel sei Freiheit von Volk und Vaterland.

Als 2. Redner sprach stud. ing. Hieke, Hohenedlau. Urwüchsig schilderte er die große Not des Landvolkes im Saalkreis. Das Elend grinse den Landmann an. Mit Reden werde diesem nicht geholfen. Nur ein tatbereiter und die Landwirtschaft aus eigenen Erfahrungen kennender Führer, der dem mit seiner Scholle verwachsenen Landmann wieder den ihm als stärkste Stütze des Wirtschafts- und Staatslebens gebührenden Platz verschaft, wird das Landvolk hinter sich haben.

In der Aussprache kamen die Herren Pfarrer Gieseke, Geh. Konsistorialrat Bock, Geschäftsführer Poche, Rechtsanwalt Dr. Hirsch, Dr. Seeligmüller, Dr. Hoffmann-Kutschke und Sekretär Schwarz zu Wort. Alle Diskussionsredner, und mit ihnen kamen alle Berufsstände zum Wort, äußerten sich im zustimmenden, hoffnungsfreudigen Sinne.

Eine Erklärung der alten 36er.

Von Herrn General a. D. Hoffmann, dem Vorsitzenden der Freien Vereinigung der Vereine ehem. 36er, geht uns folgende Zuschrift zu:

„An den Litfaßsäulen kündet ein Plakat ein Konzert für den 5. d. M. an, veranstaltet von der SA. des Standortes Halle zu Ehren des ehemaligen Infanterie-Regiments 36 anläßlich der Uebernahme der Tradition durch die Standarte 36-Halle a. S. Hierzu sei bemerkt, daß die Vereine ehemaliger 36er dieser Veranstaltung, zu der sie aufgefordert waren, ablehnend gegenüberstehen. Es ist ein Unding, daß eine parteipolitische Organisation die Tradition eines alten preußischen Regiments übernimmt, in dem es keine Parteipolitik gab. Ueberdies ist die Verleihung der Tradition alter Regimenter an die SA., wie sie anscheinend im ganzen Reiche durch

ZUR KONFIRMATION
Für Konfirmandinnen
Kleider / Mäntel / Kostüme
Wäsche und Wäschestoffe
Strümpfe / Taschentücher
Kleider- und Seidenstoffe
Für Konfirmanden
Anzüge / Mäntel / Oberhemden / Kragen / Unterwäsche
Socken / Taschentücher
Anzugstoffe / Handschuhe
besonders preiswert
A. HUTH
& CO. AG · HALLE A. · GROSSE STEINSTR. 86/87 · MARKT 21

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193202057/fragment/page=0009

die Reichsleitung der N.S.D.A.P. erfolgt ist, eine Anmaßung von Rechten, die ihr nicht zustehen. Die Tradition des ehem. Füsilier-Regiments 36 trägt die 2. Komp. des Reichswehr-Inf.-Regts. 16 in Bremen, in der die Reste des alten Regiments aufgegangen sind, und wird gepflegt von den alten Soldaten, die die Nr. 36 getragen haben, und sonst von niemandem."

Hoffmann, General a. D.

Wieder falscher Alarm.

Wieder wurde heute nacht die Feuerwehr mißbräuchlich durch Feuermelder nach dem Robert-Franz-Ring gerufen. Auch hier sind Ermittlungen nach den Tätern eingeleitet worden.

Arbeitsbeschaffung für die Abiturienten.

Nach der deutschen Hochschulstatistik studierten im letzten Sommer 138 000 Vollstudenten auf den deutschen Hochschulen. 26 000 bis 32 000 Abiturienten haben durchschnittlich in den letzten Jahren zu studieren begonnen. Nur etwa 10 000 akademisch Gebildete können jährlich im gesamten deutschen privaten und öffentlichen Dienst ihrer Vorbildung entsprechend untergebracht werden. Die fürchterliche Warnung dieser Zahlen, alle Mahnungen der Berufsverbände und amtlicher Stellen haben bislang den Zustrom zu den Hochschulen nicht eindämmen können. Solange die Berufsberatung nicht Arbeit vermitteln kann, bleibt sie unter den heutigen Verhältnissen zwecklos.

Wie kürzlich berichtet wurde, haben Ende Januar im Reichsministerium des Innern Verhandlungen mit der Gesamtheit der interessierten Wirtschaftsverbände stattgefunden zum Zweck der Arbeitsbeschaffung für die Osterabiturienten.

Der Präsident des Deutschen Industrie- und Handelstages, Reichsminister a. D. Hamm, hat den Vorsitz einer Kommission übernommen, deren Aufgabe es ist, die unmittelbar erforderlichen Maßnahmen zur Unterbringung der Abiturienten 1932 einzuleiten. Dieser Kommission gehören auch die Vertreter des Deutschen Philologenverbandes an, der seit langem darum kämpft, daß der Staat sich zu seinen Pflichten auch den Schülern der höheren Lehranstalten gegenüber bekennt. Die Mitglieder des Verbandes erfahren die Berufsnot der Abiturienten, die nur ein Teil der allgemeinen deutschen Not ist, tagtäglich.

Die von der Kommission getroffenen Maßnahmen sollen im wesentlichen darin bestehen, daß eine enge Zusammenarbeit zwischen jeder einzelnen höheren Schule und der am gleichen Ort vorhandenen Wirtschaftsvertretung hergestellt wird. Die Direktoren der höheren Schulen sind gebeten worden, sich sofort mit den Industrie- und Handelskammern ihres Ortes in Verbindung zu setzen. Voraussichtlich werden die Unterrichtsminister der Länder die Unterstützung der Aktion auf Bitte des Reichsinnenministers den Direktoren empfehlen. Es ist zweifellos zu begrüßen, daß nach lauter negativen Maßnahmen, die alle mehr oder weniger auf Verminderung des Arbeitsraumes, auf Berufssperre und ähnliches hinausliefen, der positive Versuch gemacht wird, der Berufsnot eines Teiles der Jugend abzuhelfen. Man wird sich vor übertriebenen Erwartungen jedoch hüten müssen, da auch der beste Wille seine Grenzen in den gegebenen Verhältnissen findet.

Die Comedian Harmonists kehren zu einem weiteren Gastspiel mit neuem Programm hier wieder ein. Das Interesse für die so überaus beliebten Sänger zeigt sich in der starken Beteiligung am Vorverkauf der Eintrittskarten für das am 8. Februar im Stadtschützenhaus

Menschliches von der Justitia.

In den Wandelgängen des Gerichts.

Noch einen tiefen Atemzug, einen kurzen Blick zum Himmel, über dessen endlose Weite gefiederte, rosig überglänzte Morgenwölkchen von Ferne zu Ferne sich treiben lassen — dann öffnet sich gewichtig knarrend und schwerfällig das Tor zum Gerichtsgebäude. Blitzschnell hat sich die Szenerie verwandelt. Rechts und links stehen dicke Mauern, eine mächtige Treppe hemmt den Fuß, der Blick nach oben ist zurückgedrängt, man ist von der Außenwelt abgeschlossen, tritt in einen ganz bestimmten, abgemessenen Kreis, spürt nichts mehr vom Leben vor dem Tore, das sich knarrend wieder schloß: Wer hier eintritt, ist gar nicht mehr „er selbst", vor den Schranken des Gerichts hört das Eigenleben auf, wer noch stolz und Wort für Wort genau im Kopfe tragend, was er zu sagen haben würde, von Hause fortging, tritt hier drinnen leiser auf. Es ist nun mal etwas eigenes, vor die Schranken des Gerichts zu treten.

*

„Aber, das ist ja Unsinn!" lacht mich ein Bekannter aus, dem ich die Treppen langsam emporsteigend, begegne. „Ist ja hier genau so ein Betrieb wie in jeder anderen Bürobude auch. Alles Angestellte, alles Gehaltsempfänger, was da „hinter den Schranken" sitzt. Und die andern? Du lieber Himmel, wer macht sich heute noch was draus, wenn er eine Vorladung bekommt oder meinetwegen auch eine Klage!

Früher, da zog man sich seinen Sonntagsanzug an, schlief die Nacht vorher nicht, wenn man bloß eine kleine Zeugenaussage zu machen hatte. Wir sind im ersten Stock. Im Gang steht eine Bank. Zwei alte Leute sitzen darauf, Mann und Frau. Ohne ein Wort zu sprechen. An der Tür des Verhandlungssaales ist ein Zettel angeschlagen, von dem ich ablese: 9 Uhr . . . wegen Kindestötung.

Gleich daneben ist ein Fenster. Ich sehe in den Hof des Gerichts hinunter. Ein paar Wege. Ein Kind kreiselt. Eine Frauenstimme ruft es. Ich gehe den Gang weiter. Zwei ältere Herren stehen im eifrigen Gespräch zusammen, die Frühstücksstullen in den Händen, sprechen sie. „Stern & Co. — den lege ich rein! Der Mann hat mir vierzehn Meter von dem prima Hosenstoff geliefert, zehn Tage drauf . . ." Und dann rauchen sie eine Zigarette, obwohl das hier verboten ist.

Ein paar junge Burschen, die Mütze ins Genick gedrückt, lehnen an der Wand, und ihre Gesichter sprechen aus, was sie denken. Nur nicht einschüchtern lassen.

Das Gedränge wird größer. Vor einem anderen Saal sammelt sich eine ganze Schulklasse. Ein Rechtsanwalt in seiner schwarzen Robe eilt vorüber, Akten unterm Arm, trifft einen Kollegen. Ich erhasche Gesprächsfetzen: „Herrlich gestern gewesen im Theater . . . Oberfaul der . . ., drei Monate bestimmt.

Es ist beinahe etwas wärmer und gemütlicher hier oben geworden. Scheinbar wickelt sich wirklich der Betrieb hier oben auf dem Gericht ab wie der in einer gewöhnlichen „Bürobude".

Ich muß wieder an den beiden Alten vorüber, die immer noch vor sich hinstarren. Sie hören nicht darauf, wie ein junges Mädchen, unaufhörlich sprechend und bisweilen laut auflachend erzählt, wie sie der Nachbarin — „eine geklebt" hat, und sie hätte genug Zeugen! „Dem Aas will ich's schon anstreichen." Sie hören und sehen nichts, die beiden Alten, als was das Gesetz ihnen vorschreibt: . . . die reine Wahrheit sagen, nichts verschweigen . . .

Ein Justizwachtmeister steigt die Treppe empor. Er tritt in den Saal, kommt zurück. Die Uhr schlägt neun Uhr. Vom Ende des Ganges in Barett und Robe schreitet der Richter heran, verschwindet im Saal, die Stimmen im Gang sind verstummt. Ich höre noch einen tiefen Seufzer, weiß nicht, von wem er kommt, von den Alten oder von der Jungen, der es vielleicht jetzt doch ein wenig bange wurde. Dort hinter jener Tür entscheidet sich zwar nicht das Schicksal derer, die hier draußen sitzen, aber Wohl und Wehe, Leben und Freiheit von anderen, über die sie aussagen sollen, hängt von ihnen ab . . . die reine Wahrheit . . .

Drinnen wird Recht gesprochen. Ein Zeuge nach dem anderen wird aufgerufen. Die Stunden wandern. Die Sonne guckt mal kurz in den Flur, dann wird es trüber. Türen schlagen zu. Ein Termin nach dem anderen wird beendet. Immer wieder hörte ich unten das Tor knarrend sich öffnen und schließen. Endlich stehe ich wieder draußen und hole tief Atem. Ein Tag ging vorüber. Und vielen wurde er zum Schicksal. -mer.

Im Gehorsam gegen die Schöpferordnung Gottes.

Von Evang. Jugenddienst Halle geht uns eine Erklärung des etwa 300 000 Mitglieder umfassenden deutschen evangelischen Jungmännerwerkes zu, in der es heißt:

„In einer Stunde, in der es um Sein oder Nichtsein unseres Volkes geht, sehen wir uns veranlaßt, vom Evangelium aus, dem wir zu dienen haben, über die grundsätzliche Stellung unseres Jungmännerwerkes zu den parteipolitischen Kämpfen der Gegenwart folgende Erklärung abzugeben:

1. Im Gehorsam gegen die Schöpferordnung Gottes steht christliche Jungmannschaft in opferbereiter Liebe und im Willen zur Freiheit treu zu Volk und Vaterland.

2. Die unantastbar überparteiliche Haltung unseres Werkes und seiner Vereine entbindet deren Mitglieder nicht von der gewissensmäßigen Erfüllung ihrer vaterländischen, staatsbürgerlichen und politischen Pflichten. Sie haben aber an der Stelle, wo sie stehen, sowohl innerhalb wie außerhalb politischer Parteien, unerschrocken den Willen Gottes zu bezeugen, vor dem jedermann und auch jede Partei sich zu verantworten hat.

3. Christliche Jungmannschaft sieht es, besonders in einer von Parteileidenschaften aufgewühlten Zeit, als ihre selbstverständliche Aufgabe an, in ihrer Mitte eine Bruderschaft über Stände und Parteien hinweg zu verwirklichen."

„Neue Sachlichkeit" in der kirchlichen Gebrauchskunst.

Im Rahmen der Ausstellung „Neue kirchliche Kunst", die im Herbst 1930 in der Garnisonkirche zu sehen war, wurden in einer besonderen Abteilung kirchliche Urkunden der verschiedensten Art gezeigt, Konfirmanden-, Trau- und Taufscheine, Diplome usw. Es bot sich ein ungewöhnlich buntes Bild, wenn es auch kaum möglich war, das ausgestellte Vielerlei nach künstlerischen Gesichtspunkten zu werten.

Demgegenüber bedeuten die neuen Scheine, die der Evangelisch-Soziale Preßverband für die Provinz Sachsen herausbringt, einen entschlossenen Schritt vorwärts. Sie bekennen sich zu einer Sachlichkeit, die es nicht mit Ausflüchten oder Verbrämungen mit billigen Surrogaten oder mit einer sentimentalen Gefühligkeit zu tun haben will, sondern in dem religiösen Lebensgefühl unserer Zeit wurzelt. Die gewählte Schriftart ist klar und würdig. Die Scheinentwürfe stammen von Herbert Post, dem Schriftkünstler der Kunstgewerbeschule Giebichenstein, der bereits bei der künstlerischen Gestaltung des neuen Gesangbuches der Provinz Sachsen mitgewirkt hat.

Es ist damit zu rechnen, daß bereits zum diesjährigen Einsegnungstermin in einer ganzen Reihe hallischer Gemeinden die neuen Konfirmationsscheine eingeführt werden. Auch aus anderen Städten liegen günstige Beurteilungen vor.

Turmblasen.

Wie uns der Ev.-Soz. Preßverband mitteilt, werden in der Woche vom 7. bis 13. Februar 1932 folgende Choräle von den Hausmannstürmen geblasen: Sonntag: „Lobe den Herren"; Montag: „Herz und Herz vereint zusammen"; Dienstag: O Gott, der du ein Heerfürst bist"; Mittwoch: „Wenn doch alle Seelen wüßten"; Donnerstag: „Nun freut euch lieben Christen gemein"; Freitag: „Sollt ich meinem Gott nicht singen"; Sonnabend: „So nimm denn meine Hände".

Lehrling seit Montag vermißt.

Wie uns mitgeteilt wird, ist der siebzehnjährige kaufmännische Lehrling H. Schneider seit Montag verschwunden. Der Lehrling hatte morgens mit der Schulmappe seine elterliche Wohnung verlassen, um in die Berufsschule zu gehen.

Der Junge war bekleidet mit einer Sportmütze und trug einen braunen Mantel. Eine Schulmappe hatte er bei sich. Es ist möglich, daß er aus Furcht vor Strafe irgendwo umherirrt.

Bella Siris tanzt.

Auf der Bühne im C. T. Riebeckplatz tanzt Bella Siris, losgelöst von aller festen Ballett-Tradition, unbekümmert um alles Schulmäßige des Balletts, mit starker Musikalität, die sich mit sparsamer Anwendung des rein Technischen begnügt und dennoch Höchstleistungen des körperlichen Trainings verrät. Dabei eine Schaustellung von Kostümen und Ausstattung, die mit ihrer Pracht das Entzücken auch des kritischen Zuschauers hervorrufen müssen.

Mag man die Tanz-Pantomime der Hypnose nehmen, die sich im grellroten Fleck konzentrierten Scheinwerferlichts abspielt, mag man den indischen Tempeltanz nehmen, der geheimnisvollen Dämmerschein über eine raffiniert erdachte Szenerie wirft, überall überrascht die eigenartige Gestaltungskraft der Künstlerin und die Ueberraschung wächst, wenn man die Gelöstheit und Frische im Wiener Walzer sieht.

Im ersten Teil zeigt Bella Siris schwedische Frauengymnastik, gibt Ratschläge für ein allmorgentliches Training, und viele, die gestern abend die ersten Versuche machten, werden sich sagen: „Es ist ein weiter Weg bis zur Kniebeuge."

Das Wetter.

Den ganzen Abend hat es gestern geregnet, sanft aber unablässig, wie ein stilles Weinen floß es vom Himmel herab, und erst heute morgen klärte er sich zu einem kleinen Lächeln auf. Unsicher im höchsten Maße und keiner Voraussage zugänglich zeigt sich jedoch das Wetter in diesen Februartagen, die mancher gewiß auf blinkendem Schlittschuh zu durcheilen gedachte.

Wetteraussichten für Sonnabend: Um die Ostrichtung schwankende Winde Eintritt sich schnell verschärfenden Frostes. Tagsüber wolkiges, Nachts meist klares Wetter. Nur vereinzelt schnell vorüberziehende Schneeschauer.

Elly Ney: Volkstümlicher Klavierabend.

Zum ersten Male stellte sich die in Halle schon oft gehörte und gefeierte Künstlerin in einem Klavierabend vor. Daß sie eine Pianistin von großem Format ist, weiß alle Welt. Im musikalischen Wettstreite mit dem Orchester in den Klavierkonzerten heroischen Charakters von Brahms, Beethoven u. a. steht Elly Ney mit obenan. Eine männliche Energie und Kraft, ein starkes, zuweilen fast ungebändigtes Temperament und ein nicht alltägliches Gestaltungsvermögen lassen sie geradezu dafür als prädestiniert erscheinen. Elly Ney gehört in die großen Konzertsäle; dort übt sie ihre Macht auf den Zuhörer ganz aus.

Das Ringen und Wetteifern mit dem Orchester hat ihr Spiel sehr beeinflußt, ihm gewissermaßen den Stempel aufgedrückt.

Ein Klavierabend verlangt jedoch mit seltenen Ausnahmen intimeres Musizieren, verfeinerte Anschlagskunst. Ein aufmerksames, kritisch eingestelltes Ohr konnte aus ihrem Vortrage heraushören, daß die wirkliche Bedeutung und Größe von Elly Ney gestern nicht überall zutage trat.

Ueber ihre mehr objektive als persönliche Darstellung von Bach können die Meinungen auseinandergehen. Nicht aber über die Wiedergabe von Beethovens Sonate op. 27 N 2 und op. 110. Ihre übergroße künstlerische Zurückhaltung diesen Klavier-Monologen Beethovens gegenüber führte dahin, daß der Zuhörer die Tiefen darin mehr ahnte als spürte und geistig erschaute. Das Adagio der sogenannten „Mondschein-Sonate" — in der ganzen Tondichtung sucht man vergeblich eine Stelle, die zu dieser Bezeichnung berechtigt — zog in auffallend matten Farben vorüber und auch das Allegretto erschien nicht als „Blume zwischen zwei Abgründen". Packend aber gestaltete sie das Finale, dessen Leidenschaftsausbrüche, Stürmen und Wühlen deutlich und überzeugend zum Ausdruck kamen. Allerdings die ungemein kraftvolle Art, mit der linken Hand Akzente zu unterstreichen, ja zu übertreiben, beeinträchtigte die Klarheit des Spiels der rechten.

Auch in der wundervollen As-dur-Sonate, dem Weihnachtsgeschenk von 1825, blieb die Darstellung des I. und III. Satzes hinter den Erwartungen etwas zurück. Die überbetonte, staccatoartige Begleitung der wunderlieblichen Melodie des Hauptgedankens nahm viel von dem ihr innewohnenden Zauber. Sehr gut gelangen der Künstlerin dagegen das Molto allegro und die Fuge.

In Chopin blühten die Kantilenen nicht recht auf, dafür blendete die Pianistin durch ihr feingeschliffenes Passagenspiel. Hinreißend trug sie nach dem zugegebenen As-dur-Walzer Schumanns Carneval vor. All die großen und kleinen Genieblitze zuckten unter ihren Händen auf; das sprühte, leuchtete, schmeichelte, schritt in stolzen Rhythmen einher, kicherte und koste, scherzte in buntem Wechsel. Eine Meisterleistung, eine kongeniale Nachdichtung!

In den ungezählten, fast gebieterisch verlangten Zugaben erhielt meist Johannes Brahms das Wort, ihr Lieblingskomponist; aber auch Schubertsche Tänze zogen in einer Bearbeitung vorüber. Die zahlreichen Konzertgäste überschütteten die berühmte Pianistin, unter deren kraftvollen Händen der Steinway-Flügel oft bis ins Innerste erschüttert wurde, immer und immer wieder mit Beifallsstimmen.

Martin Frey.

Amerika, 17 000 Kilometer durch die USA., betitelt sich der Großfilm der Hamburg-Amerika-Linie, der am Sonntag, 7. Febr., 11 Uhr vorm., in den Ritterhaus-Lichtspielen zur Vorführung gelangt. Auf Einzelheiten dieses wunderbaren Großfilms einzugehen, ist bei seiner Reichhaltigkeit unmöglich. Korv.-Kapitän a. D. Breithaupt, ein guter Kenner Amerikas, hält den begleitenden Vortrag. Als Beifilm „Eine niedliche Geschichte von der Entdeckung Amerikas".

Oberschlesierabend.

Es war wirklich ein charakteristischer Abend, den die Leitung des Verbandes der „Heimattreuen Oberschlesier" am 30. Januar im unteren Saale des Stadtschützenhauses veranstaltete.

Von der Bühne blickte ernst ein großes Gemälde, das die typische Landschaft des reichen Oberschlesier Industrielandes darstellte. Noch verstärkt wurde der Eindruck durch die Bergmannskappen, die dem Feste ein symbolisches Gepräge gaben, sowie den Bergmannsreigen, arrangiert durch Herrn Uhlenhoff. Der Schluß des Reigens, ein Parademarsch, abgenommen durch Herrn Bergrat a. d. Hanner, erinnerte an die schönen alten oberschlesischen Sitten.

Besonderen Beifall fanden die Darbietungen der Damengruppe des Kaufmännischen Turnvereins. Sie erforderten viel Uebung und körperliche Gewandtheit. Für Belustigung sorgte ein Schutzmann, der gar oft Arrestanten vorführte, die zu einem Gläschen Likör verurteilt wurden.

Das Fest verlief fröhlich und zeigte immer wieder den Charakter des Deutsch-Oberschlesiers, der gern frohe Stunden verlebt, auf den aber in ernster Zeit immer Verlaß ist.

Religionswissenschaftliche Konferenz.

Geheimrat v. Dobschütz spricht über „Die Vorbereitung der christlichen Mission im Hellenismus".

Unter Leitung von Prof. D. Schomerus fand gestern vormittag im Auditorium maximum der Universität eine religionswissenschaftliche Konferenz statt. Geheimrat Prof. D. v. Dobschütz sprach über „Die Vorbereitung der christlichen Mission im Hellenismus". Die christliche Mission, führte der Redner aus, fand in dem weltumspannenden hellenistischen Römerreich ein einzigartig vorbereitetes Arbeitsgebiet. Das lebhafte Verkehrsnetz des hervorragend organisierten Reiches wie die überall verstandene griechische Sprache ermöglichten einen einheitlichen Lebensraum. Die zeitgenössische Volksphilosophie war meist unpolitische Weltweisheit, welche die Bedeutung der natürlichen menschlichen Freiheit und den Wert sittlichen Wollens hervorhob. Unter Ablehnung der alten Göttervorstellungen wandte man sich den vielseitigen Mysterienkulten zu. Sie boten vor allem eine „Garantie" des ewigen Lebens für den Eingeweihten.

Der Gläubige ist an keine örtliche Gottheit mehr gebunden, sondern bildet mit anderen zusammen eine freie Kultgemeinde. Die christliche Mission übernahm zu ihrem eigenen Gute mancherlei Formen und Gedanken dieser Umwelt. Sie konnte sich in der zu starker Religiosität neu erwachten und dabei von vielen Heilsreligionen missionarisch umworbenen Welt nur langsam durchsetzen. Nun hängt eine Frucht nicht nur vom Samenkorn, sondern auch vom Saatboden ab. Die Vorbereitung der christlichen Missionssaat durch den griechisch-römischen wie jüdischen Hellenismus ließ ein hellenistisches Christentum entstehen.

An den Vortrag schloß sich eine Aussprache.

Prof. Schomerus dankte dem Redner, dessen Ausführungen das dicht besetzte Auditorium mit großem Interesse gefolgt war.

Tausend Takte Tanz.

Unter diesem Leitwort steht die diesjährige große Februar-Veranstaltung des Kaufmännischen Vereins, die am Sonnabend, 6. Febr., in den festlich geschmückten oberen Räumen des Stadtschützenhauses stattfindet. Namhafte Künstler sind verpflichtet worden. Wir nennen nur Arnold Meister, den bekannten Conferencier und Humoristen am Flügel, die fünf Astors (die deutschen Revellers), die zum ersten Male in Halle auftreten, das bekannte Tanzpaar Kamrad-Uhde usw. Zwei prominente Kapellen spielen zum Tanz, Refraingesang Lotte Rieß.

Alles in allem wird sich dieser bunte Abend den verflossenen Veranstaltungen des Kaufmännischen Vereins würdig anreihen. Eintrittskarten nur bei der Fa. Rich. Heinze, Gr. Steinstr. 71, erhältlich (für Mitglieder und Karteninhaber 1.50 Mk., für eingeführte Gäste 2,50 Mk.). Der Reinertrag fällt dem Hall. Kaufmannsheim für Berufskunde stellungsloser Kaufleute zu.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19320205-7/fragment/page=0010

Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Mitteldeutsche Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Freitag, den 5. Februar 1932

Die Finanzierungsschwierigkeiten im Russen-Geschäft.

Reichswirtschaftsminister Dr. Warmbold hat dem Reichskabinett den Vorschlag unterbreitet, der Reichsbank nahezulegen, daß sie für 120 Millionen Lieferungen einer ganzen Anzahl deutscher Fabriken an Sowjetrußland einen neuen Rediskontkredit gewährt. Der Betrag von 120 Millionen stellt einen Teil jener Lieferungen dar, die auf Grund der 400-Millionen-Ausfallbürgschaft des Reiches zwischen Sowjetrußland und der deutschen Industrie vereinbart worden sind. Es haben sich erhebliche Finanzierungsschwierigkeiten ergeben, die auf dem von Dr. Warmbold vorgeschlagenen Weg behoben werden sollen.

Die Offenlegung der Einheitswerte.

Die Verordnung über die Offenlegung der Einheitswerte ist nunmehr unterm 29. Jan. 1932 erlassen worden. Danach werden die Einheitswerte der Grundstücke einschließlich aller (auch landwirtschaftlicher Betriebsgrundstücke) den Steuerpflichtigen nach Feststellung der Werte grundsätzlich nicht mehr einzeln zugestellt, sondern in einer Liste beim Finanzamt und den Gemeindeverwaltungen offen gelegt. Die Offenlegungsliste enthält die nähere Bezeichnung der Grundbesitzer, die wichtigsten Bewertungsmerkmale und namentlich eine Belehrung darüber, welche Rechtswirkungen die Offenlegung hat, insbesondere welche Rechtsmittel zulässig sind, und binnen welcher Frist und bei welcher Behörde sie einzulegen sind. Die Einzelheiten der Liste können durch Verordnung des Reichsfinanzministers noch näher bestimmt werden.

Die Offenlegungsfrist beträgt einen Monat, die Frist beginnt nach Bestimmung des Finanzamtsvorstehers, die öffentlich bekannt gegeben wird.

Schriftliche Feststellungsbescheide ergehen sonst nur noch in Ausnahmefällen, besonders soweit bei Fertigstellung der Liste die Festsetzung der Werte noch nicht erfolgt ist. In Fällen, in denen zu einem gewerblichen Betrieb Grundbesitz gehört, und der Einheitswert des Grundbesitzers in der Offenlegungsliste verzeichnet ist kann der Bescheid über den Einheitswert des gewerblichen Betriebes schon vor der Offenlegung bekannt gegeben werden.

Um den Bedenken Rechnung zu tragen, die gegen die generelle Offenlegung der Einheitswertfeststellungen seitens der Steuerpflichtigen erhoben worden sind, ist bestimmt, daß die Offenlegung nur für die jetzt (nach dem Stande vom 1. Januar 1931) festgestellten Einheitswerte Geltung haben soll.

Zementaußenseiter bleiben fern.

Bei der vor wenigen Tagen erfolgten Verlängerung des Westdeutschen Zementverbandes bis Ende 1932 war die Frage des Beitritts der Außenseiter noch offengeblieben. Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, sind jetzt die Verhandlungen zwischen dem Westdeutschen Zementverband und den Außenseitern über deren Aufnahme in den Verband gescheitert.

Der Kaliabsatz im Januar.

Der Kaliabsatz im Januar 1932 betrug 794 425 (Januar 1931 1 160 470) Doppelzentner. Die Abladungen vom Mai 1931 bis Januar 1932 betrugen 5 290 377 (i. V. 8 166 968) Doppelzentner Reinkali.

Verhandlungen beim Reichskohlenkommissar.

Am Freitag beginnen in Berlin Verhandlungen zwischen den Vertretern des Kohlenimporthandels, besonders der Hamburger Kohlenimportfirmen, und dem Reichskohlenkommissar über die von ihm verfügte neue Drosselung der englischen Kohlenimporte.

Abschlüsse mitteldeutscher Genossenschaftsbanken. Die **Vereinsbank Bienenburg** E.G.m.b.H. verteilt für das abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende von 6 Proz. Während die Bilanzsumme gegenüber dem Vorjahr fast unverändert blieb, stiegen die Spareinlagen um rund 30 000 Mk. — Die **Vereinsbank Bockenem** E.G.m.b.H. verteilt 7 Prozent Dividende. Der Reingewinn ging von 17 685 RM. auf 16 449 RM. zurück.

Stettiner Oelwerke A.-G. in Züllchow. Der Aufsichtsrat beschloß, die Dividende für 1931 von 5 auf 10 Prozent zu erhöhen.

Augsburger Kammgarnspinnerei. Die Gesellschaft schlägt unter teilweiser Heranziehung des Gewinnvortrages 12 (14) Prozent Stammdividende und wieder 6 Prozent auf die Vorzugsaktien vor.

Bei der Harpener Bergbau A.-G., Dortmund, ist, wie nach der besonders ungünstigen Entwicklung des Kohlenabsatzes zu erwarten war, auch für 1931 mit einer Dividende nicht zu rechnen. Doch soll es der Gesellschaft trotzdem gelungen sein, ihren finanziellen Status durch Rückzahlung von 1930 aufgenommenen Krediten zu verbessern.

Die Maschinenfabrik Billeter u. Klung A.-G., Aschersleben, erklärt uns gegenüber anderen Pressemeldungen, daß noch keine neuen Russenaufträge abgeschlossen seien, also auch von einer Garantie des Reiches keine Rede sein könne. Die vorsorgliche Kündigung der Belegschaft zum 1. April müsse daher noch bestehen bleiben. Verhandlungen über Russenaufträge seien zwar eingeleitet, aber noch nicht abgeschlossen.

Die mitteldeutsche Papierindustrie.

Günstige Standortbedingungen. / 111 Fabriken. / Zunehmende Auslandskonkurrenz. / Rationalisierung der Betriebe. / Aufträge aus der Tapetenindustrie?

Ungefähr 6 Prozent der deutschen Papierfabriken befinden sich in Mitteldeutschland und haben ihre Produktionsstätten in der Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt. Ausschlaggebend für den Standort dürfte in erster Linie die mitteldeutsche Braunkohle sein, weiterhin die zahlreichen Flußläufe und der Holzreichtum mitteldeutscher Gebirge, vor allem Thüringens. Auf der anderen Seite gaben auch die Verbraucherzentren in den Großstädten Veranlassung zur Entstehung der mitteldeutschen Papierindustrie. Teilweise spannen sich auch hier die Fäden zum sächsischen Wirtschaftsgebiet hinüber, wo das provinzialsächsische Papier vor allem in der papierverarbeitenden Industrie, im papierverarbeitenden Buchdruckgewerbe und in Tapetenfabriken, die ihren Sitz in Leipzig, Wurzen, Hainichen und Coswig bei Dresden haben, Eingang fand. Diese verhältnismäßig günstigen Standortbedingungen haben besonders im engeren hallischen Wirtschaftsbezirk, worunter man im allgemeinen den Bezirk der Handelskammer Halle versteht, eine starke Papierindustrie entstehen lassen, die sich auch auf die Papierveredelung ausdehnte.

Die älteste Papierfabrik in unserem Bezirk ist die Cröllwitzer Papierfabrik A.-G., die, im Jahre 1871 gegründet, aus der Cröllwitzer Papiermühle hervorging, die sich zeitweise im Besitz der Franckeschen Stiftungen befand. Erst im Jahre 1897 folgte die Ammendorfer Papierfabrik A.-G., die im Jahre 1922 die Firma Gebrüder Dietrich G. m. b. H., Merseburg, übernahm, deren Kapital sich zu 80 Prozent in ihren Händen befindet. In den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts erfolgte dann die Gründung der Papierfabrik Muldenstein bei Bitterfeld.

Entscheidend beeinflußt wurden die Gründungen in der mitteldeutschen Papierindustrie durch die starke Unternehmerinitiative in Mitteldeutschland, die es verstand, im Verein mit hallischen Banken diese Unternehmungen selbst zu finanzieren und von fremden Einflüssen frei zu halten. Schätzungsweise kann man sagen, daß sich etwa 75 Prozent des Aktienkapitals der mitteldeutschen Gesellschaften der Papierindustrie in Händen mitteldeutscher Interessenten befinden.

Nach einer statistischen Aufstellung, die vor einiger Zeit vom Hallischen Bankverein herausgegeben wurde, befinden sich in der Provinz Sachsen 56 Betriebe der Papierherstellung und 99 der Papierverarbeitung, in Thüringen 42 Betriebe der Papierherstellung und 179 der Papierverarbeitung, und in Anhalt betragen die gleichen Zahlen 13 und 11, so daß

insgesamt in Mitteldeutschland 111 Betriebe der Papierherstellung und 289 Betriebe der Papierverarbeitung

gezählt werden. Nach der letzten Berufs- und Betriebszählung wurden in den Betrieben der Papierherstellung 10 097 und der Papierveredelung 12 435 Personen beschäftigt. Verglichen mit der Gesamtzahl der in den deutschen Papierfabriken beschäftigten Personen entfallen auf Mitteldeutschland ungefähr 10 Prozent.

Konnte noch der Wirtschaftsbericht des Hallischen Bankvereins vom Jahre 1929 von einer Steigerung der Papierproduktion sprechen, die vor allem auf ein Anwachsen der Auslandsaufträge zurückzuführen war, so begann mit dem Jahre 1930, vielleicht schon in den letzten Monaten des Jahres 1929, ein Absatzrückgang. Lediglich der Export von Zellstoffen und Pappe konnte etwas gesteigert werden. Im Jahre 1931 ging neben dem Inlandabsatz auch der Export stark zurück.

Gegenwärtig arbeiten fast alle mitteldeutschen Papierfabriken verkürzt und beschränken die Produktion auf 5 bis 5½ Tag in der Woche. Dabei ist ein Produktionsrückgang bei allen Papier- und Pappsorten zu verzeichnen. Der Export, der vor allem in Schreibpapieren und besseren holzfreien Kartonnagen, wie sie die Cröllwitzer Papierfabrik herstellt, recht beträchtlich war, hat fast vollkommen aufgehört, so daß hier im großen und ganzen nur für das Inland gearbeitet wird.

Dabei sind die Ansprüche der Kundschaft sehr stark gestiegen, und die Papierindustrie Mitteldeutschlands versuchte daher, diesen größeren Anforderungen durch weitere Rationalisierung und Vervollkommnung der Produktion gerecht zu werden. Gedrückte Preise zwangen zu weiteren Ersparnismaßnahmen und führten beispielsweise in der Ammendorfer Papierfabrik zu einer Umgestaltung des technischen Produktionsapparates, dahingehend, daß die bisherigen vier Dampfmaschinen durch zwei Dampfturbinen ersetzt wurden, um so eine Kohlenersparnis zu erzielen, und daß weiterhin eine Erweiterung der Holzstoffanlage erfolgt, um einen für Reinheit und Güte des Papiers entsprechenden Holzstoff selbst herstellen zu können. Das Rationalisierungsprogramm der Fabrik, das unter dem Druck der außerordentlich scharfen Konkurrenz auf dem Papiermarkt und der gedrückten Preise entstand, hat sich in den letzten Wochen seinem Ende genähert und scheint auch erfolgversprechend. Typisch für den harten Preiskampf ist auch die Tatsache, daß verschiedene Fabriken ihr Fabrikationsprogramm erweitern. So wird Ammendorf jetzt auch in größerem Ausmaß zur Herstellung von Formatpapieren schreiten.

Die Aussichten für die Weiterentwicklung in der mitteldeutschen Papierindustrie können nicht als günstig angesehen werden, da die Wirtschaftsdepression auch weiter anhält. Man glaubt indessen, daß auf dem Markt für Tapetenrohpapiere, wie sie vor allem in unserem engeren hallischen Bezirk die Ammendorfer Papierfabrik herstellt, eine gewisse Belebung eintreten wird. So sollen in den Großstädten zum 1. April, namentlich aber in Berlin, Umzüge von größeren in kleinere Wohnungen in einem Ausmaß vorgenommen werden, die jede Erwartung übertreffen. Man nimmt an, daß diese Umzüge zahlreiche Reparaturen, vor allem Tapezieren von Zimmern, zur Folge haben werden. Der hierdurch auftretende

Mehrverbrauch an Tapeten

wird sich unmittelbar in der Produktion bemerkbar machen müssen, da infolge der stark wechselnden Muster der Tapete und infolge der Kapitalknappheit der Händlerschaft größere Lager an Tapeten nicht gehalten werden.

Hpeh.

Der Tabakverbrauch geht stark zurück.

Trotz der Neuregelung der Zigarettensteuer ab 1. Juli v. J. ist das Aufkommen aus der Zigarettensteuer in den Monaten April bis Dezember vorigen Jahres mit 320,5 Mill. RM. beträchtlich hinter dem Steueraufkommen der entsprechenden Zeit des Vorjahres zurückgeblieben. Der Ertrag der Tabakwarensteuer belief sich in den ersten drei Quartalen des Rechnungsjahres 1931/32 auf 533,1 gegenüber 785,2 Mill. RM. im Gesamtrechnungsjahr 1930/31. Die Verschärfung der wirtschaftlichen Verhältnisse drückte sich in der Berichtszeit demnach in einem weiteren Rückgang des Tabakwarenverbrauchs aus, was sich auch aus der nachfolgenden Zusammenstellung über den mengenmäßigen Absatz der versteuerten Tabakwaren ergibt:

	1929/30	1930/31	April/Dez. 31
	in Millionen Stück:		
Zigarren . . .	6 972,8	7 146,3	5 024,9
Zigaretten . . .	32 876,7	29 366,8	20 986,4
Kautabak . . .	233,1	211,0	145,4
Feingeschnittener	in Doppelzentnern:		
Rauchtabak .	3 500	627	66 558
Pfeifentabak . .	370 000	390 636	174 348
Schnupftabak .	21 700	20 506	14 247

Die starke Zunahme des Absatzes von feingeschnittenem Rauchtabak ist darauf zurückzuführen, daß das Selbstdrehen von Zigaretten in den letzten Monaten erheblich zugenommen hat, was sich aus dem erhöhten Steuerertrag beim Absatz von feingeschnittenem Rauchtabak ergibt, der in den Monaten April bis Dezember v. J. die Höhe von 29,9 gegenüber nur 0,7 Mill. RM. im Rechnungsjahr 1930/31 erreichte.

G. Sauerbrey Maschinenfabrik A.-G. in Stadtfurt. Die ordentliche Generalversammlung beschloß, den Geschäftsverlust von 727 991 Mark durch Auflösung des gesetzlichen Reservefonds von 150 000 Mark und der Rücklage für Altbesitz-Obligationen in Höhe von 50 400 Mark zu decken und den verbleibenden Verlust von 527 591 Mark (827 978 Mark) auf neue Rechnung vorzutragen. Aus dem Aufsichtsrat sind J. W. Piepmeyer, Kassel, Geh. Oberbergrat Professor Dr. Beyschlag, Berlin, und Dr. jur. Hermann Fischer (M. d. R.), Berlin, ausgeschieden, ohne daß für sie eine Neuwahl erfolgte. Wie die Verwaltung ausführte, sei der Auftragseingang im laufenden Geschäftsjahr bis jetzt sehr gering.

Vogtländische Tüllfabrik A.-G., Plauen im Vogtland. In der Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, die Verteilung von 3 Proz. (i. V. 4 Prozent) Dividende vorzuschlagen. Ferner wurde beschlossen, der G.-V. vorzuschlagen, von der erleichterten Form der Kapitalherabsetzung Gebrauch zu machen und den Aktionären für den Rücktauf von Aktien einen Kurs von 50 Prozent in bar zu bieten.

A. & W. Allendorff und Gebr. Allendorff G. m. b. H. in Schönebeck-Bad Salzelmen. In der Gläubigerversammlung der bekannten mitteldeutschen Brauerei, die am 4. Februar in Magdeburg stattfand, wurde von den beiden Firmen ein einjähriges Moratorium unter gleichzeitiger Stundung der Zinsen vorgeschlagen, wobei Forderungen bis zu 1000 Mark vorweg befriedigt werden sollen. Diesem Vorschlag haben bereits über zwei Drittel der beteiligten Gläubiger mit Forderungen in Höhe von über 2,5 Mill. Mark zugestimmt. Die Zustimmung der Gläubiger, die sich noch nicht erklärt haben, soll noch eingeholt werden. Die Brauereibetriebe laufen im übrigen in vollem Umfange weiter.

Ueber die Christbaumschmuckfabrik „Stella" A.-G. vorm. J. Stellmacher und Magnus Stellmacher in Steinheid (Thür.) ist nach Zurücknahme des Vergleichsantrages das Konkursverfahren eröffnet worden.

Bei der Eisengroßhandelsfirma Oscar Winter in Hannover betragen die Aktiven 586 220 RM, denen an Passiven 1,16 Mill. Reichsmark gegenüberstehen, darunter 0,45 Mill. RM. Bankschulden. Die Treuhandgesellschaft errechnet im Liquidationsvergleich eine Quote von etwa 40 Prozent.

Zurückhaltend.

Berlin, 5. Februar. Im gestrigen Abendverkehr war die Tendenz weiter befestigt. Angesichts der matten Neuyorker Börse war die Tendenz heute morgen sehr zurückhaltend und eher schwächer. Verschiedentlich machte sich Realisationsneigung geltend. Vor allem beeinträchtigte das neue englische Zollprogramm, das einen Wertzoll von 10 Prozent auf alle Wareneinfuhr nach England vorsieht, die Stimmung. Störend wirkte auch, daß sich die optimistischen Hoffnungen über den bevorstehenden Abschluß der Berliner Bankenverhandlungen bisher nicht erfüllt haben. Immerhin scheinen die Verhandlungen nunmehr auch auf die Banken selbst ausgedehnt zu werden, nachdem das Projekt bisher nur in ministeriellen Dispositionen erörtert wurde.

Am Geldmarkt war die Lage unverändert. Tagesgeld stellte sich auf 7½. In Wechseln ließ die Nachfrage nach. Von Valuten war das englische Pfund mit 3,45¼ bis 46½ gegen Kabel wenig verändert. Gegen Zürich stellte sich der Kurs auf 17,73½. Der Dollar kam aus der Schweiz mit 5,12½ etwas leichter. Die Devise Mailand lag weiter fest und wurde aus Neuyork mit 520 und aus Zürich mit 26,5½ gemeldet. Die Aufwärtsbewegung ist auf unhaltende Interventionen zurückzuführen. Die Mark war unverändert fest. Der Yen stellte sich gegen Kabel auf 35,45. Madrid war mit 44⅝ gegen London unerholt.

Berliner amtliche Devisenkurse vom 4. Februar.

	Geld	Brief		Geld	Brief
1 Dollar	4 209	4 217	1 Pfund Sterl.	14,48	14,52
100 holl. Gulden	169,48	169,82	100 italien. Lire	21,68	21,72
100 franz. Frks.	16,56	16,60	100 span. Peset.	38,22	38,28
100 schweiz. Fr.	82,07	82,23	1 argentin. Peso	1,043	1,047
100 Belga	58,65	58,77	100 finnische M.	6,394	6,406
100 tschech. Kr.	12,465	12,485	100 bulgar. Leva	3,057	3,063
100 schwed. Kr.	81,49	81,58	1 japan. Yen	1,499	1,501
100 norweg. Kr.	78,92	79,08	1 brasil. Milrs.	0,257	0,253
100 dän. Kron.	79,32	80,0	100 jugsl. Dinar	7,463	7,477
100 fhr. Schill.	49,95	50,05	100 portug. Esc.	13,19	13,21
100 ung. Pengö	55,94	57,06	100 Danz. Gulden	82,02	82,18

Berliner Produktenbörse vom 4. Februar

Amtlich festgesetzte Preise. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg, alles in Mark:

Weizen, märk.	239—241	Kl. Speiseerbs.	21,00—23,50
Roggen, märk.	197—199	Futtererbsen	15,00—17,00
Braugerste	160—168	Peluschken	16,00—18,00
Industriegerste	153—157	Ackerbohnen	14,00—16,00
Hafer, märk.	138—146	Wicken	16,00—19,00
Weizenmehl	29,00—33,00	Lupinen, blau	10,00—12,00
Roggenmehl		Lupinen, gelb	14,50—16,00
70 Proz.	27,25—29,50	Seradella, neu	23,00—29,00
Weizenkleie	9,60—10,00	Leinkuchen	11,20—11,50
Roggenkleie	9,60—10,00	Erdnußkuchen	12,40—12,50
Raps	—	Trockenschnitze	7,10—7,30
Bittererbsen	21,00—27,50	Soja-Schrot	10,50—10,60

Berliner Produkten-Frühmarkt vom 5. Februar. Weizen März 252,5, Mai 260; Roggen März 203,5, Mai 210,5.

*

Vorbericht zum Berliner Schlachtviehmarkt vom 5. Februar. Auftrieb: 2329 Rinder, 1685 Kälber, 3881 Schafe, 9951 Schweine, zum Schlachthof direkt 446 Schafe, 1587 Schweine, 180 Auslandsschweine. Preise: Rinder 12—36, Kälber 18—44, Schafe 23—42, Schweine 1. Klasse —, 2. Klasse 41, 3. 39, 39—41, 4. Kl. 36—38, 5. 33—35, Sauen 35—37.

Verlauf: Bei Rindern ruhig, bei Kälbern mittel, bei Schafen glatt, bei Schweinen mittel.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 4. Februar. Auftrieb: 213 Rinder (34 Ochsen, 92 Bullen, 65 Kühe, 22 Farsen), 726 Kälber, 164 Schafe, 1182 Schweine, zusammen 2285 Tiere. Dem Schlachthof direkt zugeführt 27 Rinder, 100 Kälber, 112 Schafe, 541 Schweine. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark.

	heute	vorh.		heute	vorh.		heute	vorh.		heute	vorh.
Ochsen	-	32 33	Kühe	3	18 20	20-22	Schafe	2	-	37-40
do. 2	-	28 31	do.	4	12-17	14-19		3	-	30-32
do. 3	-	26-27	do.	5	-	-		4	-	-
do. 4	-	23-25	Färsen	1	-	30 34		5	-	-
do. 5	-	-	do.	2	-	26 29	Schweine	1	42-43	39-40
Bullen	-	28 32	Kälber	1	-	-		2	41-42	38-39
do. 2	26-28	25-27	do.	2	37-40	37 41		3	39-40	37-38
do. 3	20-22	23-24	do.	3	33-36	33-36		4	36-38	36-37
do. 4	-	20-22	do.	4	30 32	29-32		5	-	34-35
Kühe 1	-	26 31	do.	5	-	25-28		6	-	-
do. 2	-	23-26	Schafe	1	-	33 38		7	-	30-37

Geschäftsgang: Rinder und Kälber schlecht, Schweine mittelmäßig. Ueberhand: 82 Rinder (davon 12 Ochsen, 40 Bullen, 25 Kühe, 5 Färsen), sowie 26 Kälber und 4 Schafe.

*

Magdeburg, 4. Febr. Zuckermarkt. Preise für Weißzucker einschl. Sac und Lerbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Melis bei prompter Lieferung —,—. Februar 31.80. Tendenz ruhig.

Rohzucker-Melasse 2,80—2,90, Weißzucker-Melasse 2,60.

Magdeburg, 4. Februar. Zuckermarkt. (Terminpreise.) Weißzucker einschließlich Sad frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto. Tendenz: Ruhig.

	Brief	Geld		Brief	Geld
Februar	6,05	5,80	August	6,60	6,45
März	6,10	5,95	Oktober	6,60	6,60
Mai	6,30	6,15	Dezember	6,85	6,70

Metallpreise in Berlin vom 4. Febr. für 100 kg in Reichsmark). Elektrolytkupfer wire bars 64,25, Orig.-Hüttenaluminium 98—99 Proz. in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 160, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 164, Reinnickel 98-99 Proz. 350, Antimon Regulus 52—54. Feinsilber für 1 kg fein 41,50—44,75.

Berlin, 5. Februar. Elektrolytkupfer 63,75.

Wasserstände. + bedeutet über, — unter Null.

Saale		M.	F.	Elbe		M.	F.
Grochlitz	5.	+1,08	04	Aussig	5.	+0,52	20
Trotha	5.	+2,07	03	Dresden	5.	+1,11	03
Bernburg	5.	+1,17	—	Torgau	5.	+0,86	—
Calbe, O.-P.	5.	+1,58	—	Wittenberg	4.	+2,03	07
„ Unterpeg.	5.	+0,81	01	Roßlau	5.	+1,26	09
Grizehne	5.	+0,88	02	Aken	5.	+1,48	06
Havel				Barby	5.	+1,41	03
Brandenburg				Magdeburg	5.	+0,90	04
Oberpegel	5.	+2,27	01	Tangermünde	5.	+1,95	— 02
Unterpegel	5.	+1,59	— 03	Wittenberge	5.	+2,29	— 07
Rathenow				Lenzen	4.	+2,36	— 07
Oberpegel	5.	+1,70	—	Dömitz	5.	+1,62	— 05
Unterpegel	5.	+1,15	— 04	Dacheröden	5.	+1,82	— [illegible]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nb:de:gbv:3:1-848334-193202057/fragment/page=0011

„Quarg" oder „Quark"?

Eine sachliche Erwiderung.

Das Wort „Quarg" wurde früher fast immer mit „k" geschrieben. Auf Grund der Sprachforschungen des Altmeisters der deutschen Milchwirtschaft, Herrn Professor Dr. Martiny, änderte sich die Schreibweise in „g". In seinem Wörterbuch der Milchwirtschaft schreibt Martiny das Wort „Quarg" ausdrücklich mit „g" und bemerkt, daß das Wort fälschlich bisweilen mit „k" geschrieben würde. Verwandt ist das Wort „Quarg" mit dem polnischen „twarog", dem russischen „tworog", dem ostpreußischen „Zwarg" oder „Zwärg".

Fast alle milchwirtschaftlichen Schriftsteller sind daher schon lange vor dem Kriege zu der Schreibweise mit „g" übergegangen.

Während also, wie wir sehen, fast die gesamte Fachwelt das Wort „Quarg" mit „g" schreibt, ist die Schreibweise im amtlichen Schriftverkehr schwankend; es übermiegt hier aber wohl noch die Schreibweise mit „k".

Der Deutsche Sprachverein empfiehlt sogar die Schreibweise mit „k". Der „Duden" führt beide Schreibweisen an, duldet dagegen in Zusammensetzungen (Quarkkäse) und Ableitungen (quarkig) nur „k". Im Mittelhochdeutschen schwankte die Schreibweise (Twark und Twarg).

Solange keine triftigen Gründe für die Schreibweise mit „k" angeführt werden können, liegt kein Grund vor, an der Richtigkeit der von Martiny auf Grund seiner Forschungen vertretenen Ansicht zu zweifeln.

Die Angelegenheit war zwar nicht so wichtig, aber ich wollte nur gesagt haben, man möchte die Schreibweise „g" den Schülern nicht als Fehler anstreichen. K. H.

Eine neue Wohnstraße parallel zur Mötzlicher Straße.

Die 36 Gagfah-Wohnungen der Mötzlicher Straße Ende März bezugsfertig.

Die sechs Häuser der Gagfah in der Mötzlicher Straße stehen im Rohbau fertig, so daß in Kürze mit dem Innenausbau begonnen werden kann. Zunächst wird man die Installationsarbeiten ausführen. Von den Häusern stehen fünf zusammen, das sechste ist durch einen größeren Zwischenraum getrennt. In jedem Haus befinden sich sechs Wohnungen, zwei auf jedem Stockwerk. Dem Zug der Zeit folgend, die vor allem Kleinstwohnungen beansprucht, hat man sich hier bemüht, möglichst billige Wohnungen zu erstellen. Die aus zwei Stuben, einer Küche und einem Bad bestehenden Wohnungen werden ungefähr 35 Mark kosten. Dabei haben die Zimmer eine angemessene Größe, große luftige Fenster, und in der Küche wird sogar noch ein Kühlschrank mit Luftventilation eingebaut. Das Badezimmer wird allerdings ohne Einrichtung geliefert, wird aber soweit im Bau hergestellt, daß eine Badeeinrichtung jederzeit angeschlossen werden kann. Zu jeder Wohnung gehört ein trockener, sauberer Keller und eine Dachkammer.

Diese 36 Wohnungen sind bereits vermietet und werden voraussichtlich Ende März vollkommen hergerichtet sein.

Die Gagfah beabsichtigt nunmehr, etwa im Juni ebenfalls in der Mötzlicher Straße einen weiteren Häuserblock auf ihrem dortigen Baugelände zu errichten, und zwar ist der Bau von 210 Wohnungen beabsichtigt, die sich auf 35 Häuser verteilen und in genau der gleichen Ausführung erstellt werden sollen, wie die bisher im Rohbau fertigen. Man glaubt damit in Halle für eine fühlbare Entlastung auf dem Kleinwohnungsmarkt sorgen zu können.

Durch dieses Bauvorhaben wird

parallel zur Mötzlicher Straße eine neue Wohnstraße

entstehen. Eventuell wird man versuchen, im Rahmen dieses neuen Häuserblocks auch neue Anlagen und Spielplätze zu schaffen.

Die Bauleitung liegt in Händen des Regierungsbaumeisters Löhr-Halle.

„Sankt Ulrich das schönste Geschmeide!"

Der Abendmahlskelch des Oberbornmeisters Matthäus Müller. – Der hallische Stenographenmeister Faulmann.

Jeder Hallenser hat das prächtigste der halleschen Gotteshäuser, die alte Hallorenkirche St. Moritz, gesehen und dem wundervollen Glockengeläute der Marktkirche von beiden Blauen Türmen und dem Roten Turme her gelauscht. Aber der Spruch

Sankt Moritz hat das schönste Gebäude,
Sankt Marien das schönste Geläute

geht noch weiter:

„Sankt Ulrich das schönste Geschmeide."

Dieses Geheimnis, die aus edlen Metallen geschmiedeten Altargeräte, zu schauen, ist freilich nicht jedem beschieden.

Der Verein für Heimatkunde Halle und Umgegend hatte in dieser Woche das seltene Glück, bei einer Besichtigung der Ulrichskirche auch

diesen auserwählten Kirchenschatz

und besonders die größte Kostbarkeit und das einzigartige Meisterwerk hallescher Goldschmiedekunst zu bewundern, jenen massivgoldenen Abendmahlskelch, wozu der Oberbornmeister Matthäus Müller „drei Pfund Gold, so er an goldenen Ketten u. a. Geschmeide von seinen drei Weibern ererbet, der Kirchen vermacht." Der Künstler Christian Knittel (1612—1672), wohnhaft Große Klausstraße 3, hat den Bildschmuck eingraviert, mit farbigen Blumengewinden aus aufgelegter Emaille eingerahmt und den Stengelknoten durchbrochen.

Herr Oberpfarrer Thiede, der schon in dem 1927 vom Domprediger Wind herausgegebenen Werke „Die evangelischen Kirchen in Halle" die Ulrichskirche behandelt hat, führte selbst und teilte mit, daß diese Kirche

aus dem jüngsten hallischen Kloster hervorgegangen

wäre. Der Bettelorden der Marienknechte oder Serviten hatte zuerst eine einfache Klause an dem danach benannten Klausberge und seit 1306 ein schlichtes, mit einer Wellerwand aus Lehm umgebenes Kloster neben der hallischen Richtstätte, dem jetzigen Riebeckplatz, bis ihnen 1339 ein Patrizier seine Wohnburg „Hagedorns Warte" in der Galg- (der jetzigen Leipziger) Straße schenkte. Der Umbau des Grundstücks ging nur langsam vonstatten, da die Besitzer eben arme Bettelmönche waren. Die Klosterkirche erhielt erst 1510 ihre gewölbte Decke, die aber aus einer Bretterverschalung mit Gipsputz bestand. Schon 1527 verkaufte der Konvent das Kloster mit allem Inventar dem Erzbischof Kardinal Albrecht um 500 Gulden, von denen auf jeden Klosterbruder 40 Gulden entfielen. Sie nahmen das Geld und — wurden evangelisch.

Die Ulrichsgemeinde hatte bis dahin eine Ulrichskapelle am Nordende der Großen und Kleinen Ulrichstraße am Ulrichstor (jetzt Weinhaus Pottel) besessen, die aber Kardinal Albrecht — angeblich weil zu alt — abreißen lassen wollte, um seiner Moritzburg eine bessere Ansicht zu verschaffen. Da bot sich das seit vier Jahren leerstehende Servitenkloster mit der neuerbauten Klosterkirche als willkommenes Tauschobjekt.

Am 23. November 1531 siedelte der Klerus samt der Ulrichsgemeinde in feierlicher Prozession von dem alten zum neuen Gotteshause über. Auch der Name „Ulrichskirche" ging von dem alten Gebäude, dessen Holz und Steine zum Bau des Neuen Stifts am Dome mit verwendet wurden, auf die neue Klosterkirche in der Leipziger Straße über. Von der ebenfalls unbenutzten Wolfgangskapelle wurden die Glocken und das Portal, das heute noch den Haupteingang der Ulrichskirche ziert, überwiesen.

Bei einer späteren Vergrößerung wurde die ehemalige Klosterkirche nach Osten hin verlängert und nach Norden zu verbreitert. Dadurch wurde die Kirche

zu einer zweischiffigen Basilika.

Längs der Südseite ließ sich kein Seitenschiff anbringen, weil sich dort der Kreuzgang des Klosters befand. Im Altarraume befinden sich die Oelgemälde des Waisenvaters und Professors Aug. Hermann Francke und seines Schwiegersohnes Freilinghausen, ersterer 1715—1727, und letzterer 1727—1739 Pfarrer zu St. Ulrich.

Die letzte Renovierung von 1925 brachte der Kirche die neue Orgel mit vierstufigem Chor, die elektrische Beleuchtung und den farbenfreudigen Anstrich und Malerei.

Bei einer Nachversammlung sprach Lehrer Karl Schmidt über einen vergessenen Hallenser, den Professor Karl Faulmann. Nach einem kurzen Ueberblick über die Geschichte der Kurzschrift kam er auf das Dreigestirn am Stenographenhimmel Gabelsberger-Stolze-Faulmann zu sprechen, aus deren drei Kurzschriftsystemen die neue Einheitskurzschrift für das Deutsche Reich hervorgegangen ist, um dann ausführlicher über Faulmann im besonderen zu sprechen. 1835 in Halle geboren, wo er die Bürgerschule in den Franckeschen Stiftungen besuchte und als Setzerlehrling und -gehilfe in der Schwetschkeschen Buchdruckerei tätig war, hat er den größten Teil seines Lebens in Wien zugebracht als Kurzschriftlehrer an den dortigen höheren Schulen und als vielseitiger Schriftsteller. Von seinen 42 hinterlassenen Werken beschäftigt sich nur etwa die Hälfte mit Stenographie, aber auch die übrigen stehen mehr oder weniger mit ihr im Zusammenhang, wie 1878 das Buch der Schrift, 1880 Illustrierte Geschichte der Schrift, 1884 Handbuch der Buchdruckerkunst, 1891 Die Erfindung der Buchdruckerkunst, 1893 Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache und 1881 sogar eine Kulturgeschichte.

Auch als Erfinder stenographischer Typen hat er sich einen Namen gemacht. Sein hinterlassenes Tagebuch ist eine prächtig geschriebene Autobiographie, die zugleich

eine humorvolle Schilderung der damaligen Stadt Halle

ist. 1894 ist er in Wien verstorben, nachdem der Kaiser von Oesterreich ihm den Titel eines Ehrendoktors verliehen und der König von Bayern ihn mit dem Verdienstorden vom heiligen Michael ausgezeichnet hatte.

Die Versammlung nahm einstimmig eine eingebrachte Entschließung an, dem Magistrat der Stadt Halle die Benennung einer „Faulmannstraße" zum ehrenden Gedächtnis für diesen hallischen Großmeister der Stenographie zu empfehlen.

Aus der Kyffhäuser-Jugend.

Aus dem Gebiete der Arbeit in der „Kyffhäuser-Jugend" sind nachstehende Veranstaltungen, welche sehr gut besucht waren erwähnenswert.

Am vergangenen Sonntag nahm man an dem Vortrag des Herrn Dr. H. Freydank über die Geschichte der Moritzburg und der Halloren im Museum der Moritzburg teil. Es war einer der interessantesten Heimatsvorträge.

Am Dienstag fand in den „Franckeschen Stiftungen" ein weiterer Vortragsabend statt. Nach der Begrüßung durch den Kreisjugendleiter Graf wurden neben gemeinsamen Gesängen und Musikvorträgen auch gut gesprochene Gedichte von Julius Sturm und Ferdinand Freiligrath durch den Jungmann Ernst Zimmermann und Schüler Gerhard Keller zu Gehör gebracht. Im Mittelpunkt des Abends stand der Vortrag des Geschäftsführers des Regierungsbezirksverbandes Oberstltn. Geiseler über die politischen Verhältnisse nach dem Kriege 1870/71.

In anschaulicher Weise verstand der Vortragende die damaligen Verhältnisse klarzulegen. Der Berliner Kongreß gab eine neue Zeitepoche an. Bismarck verstand auch hier für Deutschland zu kämpfen und brachte es fertig, am 20. Mai 1882 Italien zum Dreibund zu führen. Der Redner forderte die Jugend auf, getreu dem Vorbilde Bismarcks zu handeln nach dem Fahnenspruch Straßburgs „Lieber gekämpft, als die Freiheit verloren . . ."

Weiterhin nahm der Redner Stellung zu dem „Yorckfilm". Er begrüßte diese Arbeit am Vaterlande, wies aber darauf hin, daß eine Entstellung König Friedrich Wilhelms III. ein falsches Bild geben könne. Dieser sei durch seelische Erschütterungen unschlüssig geworden. Auch sei das Wesen des Ministers v. Hardenberg entstellt und auch der Ritt Yorcks nach Berlin undenkbar.

Zur Abrüstungsfrage nahm man im zweiten Teil des Vortragsabends Stellung. Der Redner führte aus, daß nicht der Kampf Deutschlands mürbe gemacht hätte, sondern die Hungerblockade und die Zerrissenheit des Volkes. Der deutschen Vorleistung in der Abrüstung wollten die Völker folgen, aber nichts ist geschehen, nur die Ueberschrift „Abrüstung" ist geblieben, während Deutschland alles getan hat und nun endlich Recht verlangt! 16000 Geschütze Frankreichs stehen bereit — ein blutiger Hohn auf Deutschlands Wehrlosigkeit. 20 Tonnen Papier hat man verschrieben, aber erreicht ist nichts. 20 Jahre braucht Deutschland, um auch nur annähernd der Wehrhaftigkeit Frankreichs gleichzukommen, dazu Milliarden Gelder — die es überhaupt nicht hat. Wehrpolitische Freiheit und Gleichberechtigung verbunden mit dem Wehrgeist im Volke sollen um sich greifen, daß es einst wieder heißen könne „Deutschland über alles".

Reicher Beifall dankte dem Redner und zeugte davon, daß in der Kyffhäuser-Jugend ein guter Geist herrscht.

Fortbildungskursus für Wirtschaftsprüfer.

Im Einvernehmen mit dem Verbande Deutscher Bücherrevisoren, Bezirk Halle, findet vom 11. Febr. bis 17. März 1932 jeweils Donnerstag bis Sonnabends von 19.15 bis 22.15 Uhr unter Leitung des Volkswirts und beeid. Bücherrevisors Litz (Halle) ein Fortbildungskursus für Wirtschaftsprüfer im Saal der Produktenbörse zu Halle statt, wozu wir auf die heutige Anzeige verweisen. In Vorlesungen und Diskussionen werden alle wichtigen Gebiete behandelt. Als Dozenten wirken an dem Kursus nachfolgende Personen als Spezialisten mit: Dr. rer. pol. Bandt, Dipl.-Ing. Bauer, Abt.-Leiter Dr. jur. Blochius der Industrie- und Handelskammer, Konkursverwalter Gebauer, Prokurist Dipl.-Kfm. Kleinicke, Volkswirt beeid. Bücherrevisor Litz, Rechtsanwalt Dr. jur. Noak, Stadtoberinsp. a. D. Reich, Privatdozent Dipl.-Kfm. Dr. rer. pol. Schmaltz der Universität Halle, Rechtsanwalt Dr. jur. Schunke, Landesverwaltungsrat Dipl.-Kfm. Dr. Stegel (Merseburg) und beeid. Bücherrevisor Westram sen.

Walhallatheater. Heute 8 Uhr Premiere „Der Zarewitsch" von Lehar mit Kammersänger Serge Abranovic als Gast. (S. Anz.)

Vereinsnachrichten

Thüringisch-Sächsischer Geschichtsverein. Nächste Monatsversammlung Dienstag, 9. Febr., 20 Uhr, (Hörsaal 17 des Melanchthonianums der Universität). Herr Privatdozent Dr. Martin Lintzel wird über das Thema „Der sächsische Stammesstaat und seine Eroberung durch die Franken" Vortrag halten. Gäste, auch Damen, sind willkommen.

Kameradschaftliche Vereinigung Juli 1927. Unser K.-V.-Rummel findet umständehalber nicht im „Neumarktschützenhaus", sondern im Restaurant „Zum Schultheiß", Merseburger Straße, Ecke Königstraße (Haltestelle der Straßenbahnlinie 4) statt.

Kyffhäuserverband Rb. u. Lh. Kreisgruppe. Unsere Monatsversammlung am Sonntag, 7. Febr., findet diesmal nicht im Klosterbräu, sondern im „Sankt Nikolaus", Gr. Nicolaistraße 9/11, kleiner Saal, statt. Beginn vorm. 10.30 Uhr. Um zahlreichen Besuch wird gebeten.

Verein heimattreuer Ost- u. Westpreußen. Sonntag, 7. Febr., abends 8 Uhr, Versammlung im „Mars-la-Tour". Vortrag Frau Warnsdorff über die Kurische Nehrung. Gäste willkommen.

Gesellschaft der Freunde der Universität Halle-Wittenberg.

Der gestrige Vortrag des Mitgliedes der deutschen Himalaja-Expedition 1931 Dr. Wien über „Verlauf und Ergebnisse der deutschen Himalaja-Expeditionen der Jahre 1929 und 1931" fand ein ganz außerordentliches zahlreiches Publikum. Aber es muß zweifelhaft scheinen, ob auch alle Erwartungen des Publikums erfüllt wurden. Der Redner beschränkte sich nahezu ausschließlich darauf, die sportlichen Schwierigkeiten des bis unmittelbar unter den Gipfel vorgedrungenen Versuches der Besteigung eines der zwölf über 8000 Meter hohen Berge des Himalaja-Gebirges zu schildern. Für Nichtalpinisten war eigentlich nur interessant, daß die Engländer die Bergbesteigung in jeder Weise gefördert haben, und ferner gaben die ersten der sehr zahlreichen, technisch ausgezeichneten Lichtbilder einen starken Eindruck von der Schönheit des indischen Urwalds. Die ganz überwiegende Mehrzahl der Bilder waren reine Hochgebirgslandschaften, die an sich von großem Reiz waren, aber durch die starke Häufung etwas ermüdeten.

Die Expedition hatte nach dem Vortrage rein sportlichen Charakter, die wissenschaftliche Ausbeutung war dementsprechend gering. Sie beschränkte sich im wesentlichen auf klimatische und karthographische Feststellungen und ergab im übrigen die bemerkenswerte Tatsache, daß Menschen, die kerngesund sind, selbst in 8000 Meter Höhe nach allmählicher Anpassung noch ohne künstliche Atmung auskommen können. Allerdings läßt die körperliche Leistungsfähigkeit in diesen allerhöchsten Höhen der Erde stark nach.

Die sportlichen Schwierigkeiten der Besteigung des auf Tausende von Metern Höhe hinauf völlig in Eis und Schnee gehüllten Berggipfels wurden dem Publikum durch den Vortrag sehr eindringlich vor Augen geführt, vor allem auch durch einige Bilder von Expeditionszeltlagern, die auf kaum einige Meter breiten Flächen zwischen ringsum Hunderte von Meter tief abfallenden vereisten Flächen errichtet werden mußten.

Bewundern muß man, daß von den eingeborenen Trägern einige den Weg bis in die höchsten Höhen mitmachten, obgleich sie bestimmt nicht begreifen konnten, weshalb diese Europäer ausgesucht auf die unwegsamsten und höchsten Gipfel steigen wollten, während doch unten in herrlichstem Klima unendliches weites Land liegt, auf dem sich besser weilen läßt. Immerhin muß ihnen der Wagemut und die zähe Ausdauer der Expeditionsteilnehmer gewaltig imponiert haben. Und das Imponierende dieser persönlichen Leistung in Verbindung mit der Grandiosität der Hochgebirgsaufnahmen war auch der stärkste Eindruck, den der Vortrag hinterließ.

Unterhaltungsabend im Preußischen Beamten-Verein.

Von früher her in diesen Kreisen vorteilhaft bekannt, eröffnete Heinz Fürstenberg (Berlin) den abwechslungsreichen Abend durch witzige Worte an den — ein bedeutsames Zeichen der Zeit! — diesmal leider durchaus nicht vollbesetzten Saal. Insbesondere führte Fürstenberg Käte Riecke (Halle) ein, die mit ihrem besonders in der Höhe gut ausgebildeten Koloratur-Sopran Alabieff's „Nachtigall" und Dell' Acquas „Wanderlust" effektvoll vortrug, aber im ruhigen Laufe des Liedgesanges Atemtechnik und Tongebung noch weiter ausbilden mag. Opernsänger Julius Lichtenberg vom Stadttheater bot mit vorzüglicher Textaussprache und blühendem Tenor die Arien „Wie sich die Bilder gleichen", sowie „Es blitzen die Sterne" aus Puccini „Tosca", um später auch in Duetten mit Käte Riecke z. B. „Ich seh' die Mutter dort" aus Bizets „Carmen" beiderseitige Stimmkultur zu beweisen. Konzertmeister Edwin Müller (Halle) spielte Beriots „Scene de Ballet", sowie Kreislers „Liebeslied" und „Liebesfreud" mit schlackenfreiem, großen Ton frisch und unter starkem Beifall.

Das Tänzerpaar Chery und Tompson aber tanzte Schautänze moderner Richtung mit erheblichem Schwung und Grazie, so daß auch die choreographische Seite des Abends einen vollen Erfolg bedeutete. Nicht zu vergessen Heinz Fürstenbergs heitere Vorträge, auch Gesangsduette und andere Erbaulichkeiten im 2. Teil, die einzeln anzuführen zu weit gehen würde. Kapellmeister Leo Schönbach begleitete die Darbietungen am Flügel mit seiner längst allgemein anerkannten stilvollen Musikalität. B.

Vortragsabend E. Seni mit Demonstrationen.

Der Drang, „die Welt jenseits unserer Sinne" zu entdecken, ist dem Menschen seit jeher eingewurzelt. Gedankenübertragung, seelische Fernwirkung, ja Hypnose waren vor noch nicht allzu langer Zeit Gebiete, an denen die Wissenschaft achselzuckend vorüberging, Dinge, die für den „aufgeklärten Menschen" gar nicht in Frage kamen. Heute, im Zeitalter des Radio, sieht man sie mit anderen Augen an, glaubt nicht mehr, Zauberei und Dämonie zu erleben, wenn von Hellsehen und Telepathie die Rede ist. Gerade die Versuche, dem Publikum den Glauben beizubringen, es handle sich bei Vorführungen solcher Art um die Auswirkungen besonders geheimnisvoller Wunderkräfte, pflegen im allgemeinen viele anzulocken — und zu enttäuschen. Wunderbar im höchsten Maße ist das Wesen unserer Seelenkräfte, jedem ist die Möglichkeit gegeben sie auszubilden, ihnen nachzuspüren und überraschende Wirkungen zu erzielen.

Erik Seni, der am Mittwochabend einen Vortrag über diese Dinge mit Demonstrationen hielt, legte das Hauptgewicht seiner Ausführungen gerade darauf, daß durch äußerste Konzentrationstätigkeit und Schulung Höchstleistungen hervorgerufen werden können, die nichts mit Suggestion oder Hypnose zu tun haben. Handliniendeutung — weiteste Kreise beschäftigen sich heute damit, noch mehr Unfug wird damit getrieben, Einfluß der Sterne auf unser Leben und Erleben — bekannte Tatsachen, Technik der indischen Yoghis — nichts als enorm gesteigerte Willenstätigkeit. Wunderbar jedoch, in welchem Maße das Gehirn sich befehlen läßt: In wenigen Sekunden zieht Seni die 3.5.7-Wurzel, erledigt nebenbei noch andere Aufgaben, liest aus dem Gedächtnis sechs sechsstellige Zahlen vor, die er vor zwei Stunden blitzschnell errechnete. Telepathische Experimente gelingen nicht weniger, man wundert sich dabei bald nicht so sehr über den Meister, dem man bald alles zutraut, als über das Publikum, das nicht drei Worte einige wenig das Hirn normalerweise ausgebildet ist.

Zum Schluß des fast vierstündigen Programmes bringt Seni die Voraussage künftiger Ereignisse. Vorahnungen, Fernsehen — schwierige angreifbare Gebiete: Wir möchten uns erlauben, der Aufforderung Senis darin folgend, ein wenig skeptisch zu bleiben, um ihm hoffentlich bald voll und ganz zustimmen zu können.

*

Herr Seni ist übrigens für Interessenten noch heute und morgen im Hotel „Stadt Hamburg" zu sprechen.

Volkshochschule Halle. Am Sonnabend, nachm. 15 Uhr, wird das Bakteriologische Institut der Landwirtschaftskammer, Freiimfelderstraße 68, besichtigt. Einführungsvortrag: Institutsdirektor Dr. Rautmann. Führung und Führungsvorträge: stellvertr. Direktor Dr. Spiegel, Dr. Hartwigk, Dr. Schmidt. Treffpunkt pünktlich 15 Uhr vor dem Institut. — Für Sonntag, früh 7.45 bis 9.45 Uhr, zeigt O. Keller, Leiter der Beratungsstelle für Vogelschutz der Landwirtschaftskammer, eine „Vogelkundliche Führung mit biologischen Uebungen durch den Zoologischen Garten" an. Treffpunkt Seebener Straße, am Eingang des Zoo.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193202057/fragment/page=0012
DFG

Kleine Anzeigen der Saale-Zeitung

Für „Kleine Anzeigen" gilt die Wortberechnung. Das Wort kostet 6 Rpf., die Ueberschrift 20 Rpf. Worte über 15 Buchstaben gelten als zwei Worte. Die Preise werden auf volle 5 Rpf. nach unten abgerundet. Chiffregebühr bei Abholung 30 Rpf., bei Zusendung 60 Rpf. ‖ „Kleine Anzeigen" werden nur gegen bar oder Briefmarken aufgenommen. Der Gutschein, welcher der Bezugsquittung des laufenden Monats beigefügt ist, wird mit 50 Rpf. angerechnet und ist der Bestellung beizufügen. Reicht der übersandte Betrag nicht aus, so wird der Text gekürzt.

Offene Stellen

Trotz Wirtschaftskrise guter Verdienst!
Bedeutendes Vertriebsunternehmen (A.-G., die auch heute in ganz Europa gut umsetzt) sucht für den Bezirk
Halle und **Dessau**
je einen verkaufsgewandten
Vertreter
etwa 25 Jahre alt, mit starkem Vertrauen zu sich und der Erkenntnis der Notwendigkeit, die Wirtschaft im Fluß zu halten.
Geboten wird: 1. Gründliche Einarbeitung. 2. Praktische Unterstützung im Verkauf. 3. Hohe Provision auf direkte und indirekte Aufträge aus bestehendem und neu zu werbendem Kundenkreis.
Persönliche Vorstellung ohe Verbindlichkeit Sonnabend, den 6. Februar, v. 9—14 Uhr bei Herrn Winkler, Hotel Europa, Halle

Gärtnerlehrling
stellt Ostern ein in anerk. Betrieb
Albert Conrad, Gartenbaubetrieb, Könnern a. d. S., Telephon 384.

Zimmermann
für einige Zeit ges. Angebot m. Lohnanspruch unt. D 15731 an die Exp. d. Ztg.

Lehrling
sucht Ostern
Paul Lengner, Stellmachermeister, Holleben, Strohhof 3.

Generalvertreter
für prima Neuheit, leicht verkäuflich und gut lohnend, gesucht. Ang. an Postschließfach 137, Jena. —

Suche zum 1. 3. 32 einen
Bäckerlehrling
vom Lande fs meine Bäckerei u. Kondit.
Robert Körber, Bäckermeister, Halle, Jacobstr. 61.

Sehr sauberes, solides, in allen Arb. erfahren., sehr kinderliebes
Mädchen
das selbständ. arbeiten kann, zum 15. Febr. gesucht. Nur solche Offert. an
Frau G. Bäthmann, Gotha, Cosmarstr. 18. ×

Suche z. 15. Febr. ein
Hausmädchen
mit gut. Kochkenntnissen, das schon in besser. Häusern gedient hat. Kein Bubikopf. Zeugnisabschriften und Gehaltsford. erbittet
Frau Oberamtmann Loesener, ×
Domäne Clingen b. Greußen i. Thür.
Tüchtiger

Junges sauberes
Mädchen
für den ganzen Tag gesucht. Thieme, Steinweg 24.

Tücht. Friseuse
gesucht. Gute Ondulation und Wasserwellen erforderlich Offerten unt. C 3133 an die Exp. d. Ztg. &

Suche zum 1. März sauberes flinkes
Stubenmädchen
Zeugnisse u. Gehaltsansprüche einsend. an
Frau A. Serenger, Ritterg. Wengelsdorf Post Corbetha-Land.

Alleinmädchen
perfekt i. Kochen und Hausarbeit, zuverläss. u. kinderlieb, mit nur gut. Zeugn., wird p. 1. 3. für kl. Haush. (1 Kind) gesucht.
Frau Else Falkenthin
Zu melden bei Conrad Tack & Co., Halle a. d. S., Leipziger Str. 11.

Suche z. 15. Febr. ein ordentliches
Dienstmädchen
nicht unt. 18 Jahren.
Beyer, Gutsbesitzer, Oberfarnstedt bei Querfurt.

Junges, ehrliches
Mädchen
für Haushalt u. Geschäft findet Stellung bei Familienanschluß u. guter Behandlung zum 15. 2. oder 1. 3. 1932. Offerten unter R 1664 an die Exp. dieser Zeitung.

Jung. Mädchen
findet liebevolle Aufnahme und gründl. Ausbildg. i. Haushalt (Koch., Backen, Plätten usw.). Pension monatl. 30 Mk. Waldreiche Gegend. Angeb. unt. B 21017 an d. Exp. d. Ztg —

Suche zum sofortigen Antritt od. per 15. 2. 1932 ein erfahrenes, zuverlässig., älteres
Hausmädchen
welch. sch. im Villenhaushalt beschäftigt war. Offert. mit Zeugnisabschrift. und evtl. Bild an
Frau Ch. Günther, Pegau b. Leipzig, Bahnhofstr. 10/12.

Suche anständiges, ehrliches Mädel vom Lande als
Haustochter
b. Familienanschluß. Busch, Autofuhrpark, Marienstraße 1.

Stellengesuche

Wo kann 18jähriger
Armaturenschlosser
sich im Autofach weiter ausbilden? Off. unter D 15730 an die Exp. dieser Zeitung.

Junger Mann
18 Jahre, aus der Landwirtschaft, groß und kräftig, sucht zu sofort Stellung in d. Landwirtschaft.
H. Schörding, Schackstedt, Bernburg-Ld.

19jähr. Vollwaise, treu und fleißig, sucht zu bald
Stell. i. Haush.
Martha Hentrich, § Blankenburg a. H., Michaelsteinerstr. 41 II.

Junges Mädchen, 19 Jahre alt, sucht Stellung als §
Haustochter
Koch- u. Nähkenntnisse, z. 15. 2. oder 1. 3. 32.
Frau Martin, Artern i. Thür., Weinbergstr. 11 p.

18jährig. Mädchen vom Lande sucht Stellung als
Kinderpflegerin
oder Haustochter. Etwas Näh- und Plättkenntnisse sind vorh. Offert. erb.
Ilse Sauerzapfe, Helfta bei Eisleben. Gartenstraße 23.

Gut und billig! Solide Arbeit!
Möbel
Schlafzimmer. Speisezimmer, Küchen Herrenzimmer, Schreibtische, Büfetts, Tische, Stühle, Schränke Bettstellen, Patentmatratzen, Auflegematratzen, Ruhebetten und Sofas
G. Schaible
Gr. Märkerstraße 26, am Markt
Reelle Bedienung!
Billigste Bezugsquelle für gute Möbel!

22j. Mädchen
sucht Stellung in bess. Haushalt. Charlotte Ranft, Biere bei Magdeburg.

18j. Mädchen
sucht Stellung im Haush. Gute Zeugnisse vorh. Off. erb. Gustav März, Erdeborn b. Eisleben.

Suche für meine Tochter, 17 J. alt,
Stellung
in besser. Haushalt, Kochkenntnisse vorh. Offert. an Schmiedemeister Böttger, Leimbach b. Mansfeld, Talbachstr. 5. §

Jg. Mädchen, 23 J., sucht Stellung als
Stütze
im Haushalt. In Koch- u. Hausarbeit. erfahren. Selb. hat 6 Jahre selbständig einen Haush. geführt. Offert. unt. R 1666 an die Exp. d. Ztg.

19jähriges Mädchen vom Lande sucht zum 1. März in besserem Hause Stellung als
Hausmädchen
Gute Zeugnisse. Angebote erbeten unter H. postl. Schwerstedt (Sömmerda-Land) in Thüringen. —

16j. Mädchen
sucht Stellung, etw. Taschengeld erwünscht. Offert. unt. W 30 postlag. Oberröblingen am See.

Mädchen aus bess Hause, welch. kochen nähen, plätten kann sowie schon ½ Jahr in Stellung b. Kindern war, sucht für sofort Stellung als
Haustochter
Gute Zeugn. Offert unt. E 9052 an die Exp. d. Ztg.

Jung., ehrl., fleißig
Mädchen
vom Lande, Vollw., 18 J. alt, sucht zum 15. 2. Stellung als Hausmädchen. Halle bevorzugt. Hildegard Krieger, Geiststraße 35 I.

Fräulein, 27 J. sucht Stelle als
Köchin
od. bess. Hausmädch War 3 Jahre i. Wien tätig. Angeb. erbet. unt. R 1661 an die Exp. d. Ztg.

21jährig. Mädchen sucht Stellung zum 15. 2. od. später als
Stütze
oder Alleinmädchen. Langjährig. Zeugnis vorhanden. Offerten an die Agentur der Saale-Zeitung in Lodersleben.

18j. Mädchen
v. L., welches Schneidern u. Weißnähen gelernt hat, s. Stellung im Haushalt zum 15. Febr. oder 1. März. Näh. bei Brünner, Laurentiusstraße Nr. 9.

22j. Mädchen
vom Lande, m. langjährigen Zeugnissen im Kochen und Plätten bewandert, sucht zum 15. Febr. oder 1. März Stellung wo mögl. noch Hilfe vorhanden ist. Werte Angebote erbittet Hedwig Bornemann in Naundorf bei Beesenstedt, Bez. Halle

15—16jähriges Mädchen sucht Stellung als Kinder- oder
Hausmädchen
Offerten erbittet Elfriede Napiralla, Lützen, Friedrichstr. 7.

Besseres 22jähriges
Fräulein
sucht Stellung als Volontärin, gl. welche Branche. Off. unter E 9050 an die Exp. dies. Zeitung.

Weit herabgesetzte Preise
Speisezimmer
in verschiedenen Holzarten, wie Eiche, Nußbaum, Birke poliert
880.- 740.- 565.- 510.
445.- 355.-
Gebr. Jungblut
Halle (Saale)
Möbelhaus
Albrechtstr. 37

Zu vermieten

Büroräume
mit Zentralheizung, auch als Einzelzimmer zu vermieten.
Königstraße 84.

Wohnungen
jeder Größe und in allen Preislagen.
Otto Kaiser, Halle, Krukenbergstraße 14a.

2 leere Zimmer
mit Küche sofort zu vermieten. Besichtig. von 9—11, 2—4.
Steinweg 15 III.

Geschäftsverlegung
nach Große Steinstraße 79-80
im Möbelhaus Gebr. Bethmann
Teil-Ausverkauf
wegen Aufgabe div.
Sport- und Loden-Konfektion, Lederwaren, Luxus-Artikel, Sportgeräte usw.
anerkannt **beste** Qualitätswaren
bis 50% Preisermäßigung
O.V. Borchert
Gr. Steinstr. 74

Heiter und bunt
ist das Programm beim Sprung ins Lachen. 40 Künstler werden Spitzenleistungen der vornehmen Kleinkunstbühne bringen. Neben einem Streifzug durch die Glanzvorstellungen eines Theaterjahres wird Neues, viel Neues, Einmaliges, nur für den einzigen Sprung ins Lachen Einstudiertes, die Herzen der Hörer begeistern. Humor und Stimmung werden Trumpf sein, so daß Lachsalven und Beifallsstürme das Haus erschüttern. Ueber 40 Nummern sieht das Riesenprogramm vor. Natürlich ist auch dafür gesorgt, daß die Tanzbeinchen zu ihrem Recht kommen. Es gibt nur ein gesellschaftliches Ereignis für Halle, das ist —
derSprunginsLachen

Freundliche
3-Z.-Wohng.
im Norden, zum 1. 3. zu vermieten. Off. u. D 15725 an die Exp. dies. Zeitung.

Freundlich möbliert.
Zimmer
zum 1. März oder später billig zu verm. Hallorenring 6, II r.

Möbl. Zimmer 20 RM., zu vm. Blumenthalstraße 11, ptr.

3 Zimmer
Küche, Fl., Speisek., evtl. m. Garage zum 1. April zu vermiet. Talstr. 12. Tel. 235 09

Gr. möbl. Zimmer zu vermieten Friedenstraße 2 p.

Kl. möbl. Zimm.
zu vermiet. Scharf, Gesundbrunnen 3.

Saub. Schlafstelle frei Niemeyerstraße 11 p. Eing. Torfahrt.

2 möblierte od. leere
Zimmer
zu v. Harz 27 III r.

Oberer Steinweg
1 Hofladen
f. Elektrotechnik oder dgl. mit Werkstatt- u. Lagerräumen z. 1. 4. 1932 zu vermieten. Anfragen nach Postschließfach I/34, Halle a. d. S.

2 leere Zimmer
mit Küche von größ. Wohnung (Norden) zu vermieten. Offert. unter D 15733 an die Exp. dieser Zeitung.

Garage
frei, 15 Mark. Seydlitzstraße 27.

Geräum. Zimmer
leer, an Einzelperson zum 1. März zu vermieten. Elektr. Licht, angenehme Lage. Off. unter E 9054 an die Exp. d. Ztg

Gr. sonn. mbl. Zi. zu vm. Mühlweg 23 I.

Könnern (Saale) groß. dreiteiliger Speicher
Kontorräume, Stallg. für Getreidehandlung od. ähnliche Branche passend, z. 1. April 1932 zu vermieten. In d. Räumen wird seit langen Jahren eine Getreide- und Futtermittelhandlung betrieb. Anfrag. an F. Hagedorn, Könnern a. d. S., Wietschke 10.

Möbliertes Zimmer m. u. oh. Pens. zu verm. Bertramstr. 20, 2 Trepp. lks., Ecke Rannischer Platz.

Kl. Laden
mit Nebenräumen od. Parterrewohnung im Zentrum zu mieten gesucht. Offert. unt. D 15736 an die Exp. dieser Zeitung.

Behagliches, gut
möbl. Zimmer
mit Bad zu vermiet. Fischerplan 1 II r. Ecke Herrenstraße.

Ohne Karte
Wohn., 4 Zim., Kü. u. Zub., 1 Tr., sofort zu vermieten. (Nähe Franckeplatz). Offert. unter E 9055 an die Exp. dieser Zeitung.

Stube, Ka., Kü.
zu vermieten, 24 M. Miete (blaue Karte). Liebenauer Str. 159.

Mietgesuche

3½—4-Z.-Wg.
mögl. mit Bad und Innenklos., Miete b. 65 RM. mon., ges. Angebote u. E 9051 an die Exp. d. Ztg.

Tausche eine in Berlin-Lichtenberg innehabende Zweizimmer-
Neubauwohnung
mit Küche u. neuzeitlich. Komfort, mon. Mk. 57, gegen eine gleichwert. in Halle. Wolsdorff, Delitzscher Str. 94.

3½—4-Z.-W.
mit Küche, Bad, Balkon, möglichst Sonnenseite, Nähe Städt. Gymnasium od. Franckesche Stift. zum 1. 4. 32 von pens. höh. Beamten zu mieten gesucht. Angebote u. R 1674 an die Exp. d. Ztg.

Kinderl. jg. Ehepaar sucht zum 1. 4.
Stube, Ka., Kü.
in gutem Hause bis 40 M. Offert. unt E 9048 an die Exp. d. Ztg.

Tausche
Stube, Kammer und Küche in gutem Zustande, el. Licht und Gas gegen 2 Stuben K. u. K. in der Nähe Pauluskirche. Preis 10—45 RM. Offert unt. E 9045 an di Exp. d. Ztg.

Unabhängige
Altwohnung
(2 Räume) v. alleinsteh. ält. Person gesucht. Zentrum oder Norden. Preisoff. an Schäge, Beyschlagstraße 8 I lks.

Junges berufstätig. Mädchen sucht kl.
möbl. Zimmer
Offert. unt. E 9046 an die Exp. d. Ztg.

2 Zimmer
und Küche Nähe Huttenschule per 1. April gesucht. Offert. unt. B Z 6607 an d. Exp. dieser Zeitung.

Suche 3-4 Zimm.
u. K., Miete 40 bis 50 Mark, gebe auch Lebensmittel. Offert. unter E 9053 an die Exp. dieser Zeitung.

Zu verkaufen

Ia Oelgemälde
zu Spottpreisen. Streiberstr. 10 pt.

Mädchenkleidg.
für 14jähr. Mädchen billig zu verkaufen Magdeburgerstr. 64 II.

Bettstelle
Matratze, Jünglingsanzug, Winterpaletot zu verk. Landsberger Straße 68 II Mitte.

Verkaufe
tadell. Gaskocher
2 Sparflammen, 4 M. Wörmlitzer Str. 1 II.

Radio-Apparat
fast neu, Loewe, preiswert zu verkauf. Sophienstr. 18, I.

1 Chaiselongue
fast neu, spottbillig. Bergstraße 5.

Gut erhaltener
Reisekorb
Länge 1 m, Tiefe 65 cm, Höhe 63 cm, sowie Betikiste, Länge 1,5 m, Tiefe 65 cm, Höhe 63 cm. Adolfstr. 10 III lks.

Wecker Küchenuhren
zuverlässig
mit Garantie von
Uhrmachermstr. **H. Schindler,**
Kl. Ulrichstraße 36
2 Schaufenster.

Fast neuer
Fohlenpelzmant.
Gr. 44, zu verkaufen. Sophienstr. 18, I.

Notverkauf!
Ia Anzugstoff, blau Wollkammgarn, ab Fabr. m 7,80 M. Gera, Postfach 167.

Herrenrad zu verkaufen Ludw.-Wuch.-Straße 45 H. I l.

Kletterweste, Gr. 46, bill. zu verk. Bernhardystr. 28 II r.

Gelegenheit!
1 Blüthner-Flügel
1 Spönnagel-Flügel
wenig gespielt
billig!
Pianohaus Maercker
Waisenhausring 1 B
am Franckeplatz

Molkereibutter
ungesalzen u. gesalz., Stück 70 Pfg. Butterhandlung Talamtstraße 3.

Kaufgesuche

Briefmarken-
Sammlung, ältere, kauft Sammler. Off. unt. D 15719 an die Exp. d. Ztg.

Gebr. Gaskocher
und Korbmöbel zu kaufen ges. Preisofferten Brüderstr. 11 I.

Sehr gut erh. weiß. moderner
Kinderwagen
zu kaufen gesucht. Offert. unt. D 15738 an die Exp. d. Ztg.

Eilt! Eilt!
Netzanode
(Wechselstrom) kauft Grimm, Steinweg 38 III.

Ich kaufe ständig:
Kartoffeln
aller Sorten und Zwiebeln u. bitte um Angeb. Karl Erbe, Magdeburger Straße 67 (a. m. Riebeckplatz), Telephon 214 25.

Kapitalien

Größ. Kapital
in kl. Abschn. auf Stadt- u. Landgrundstück an 1. o. 2. St. b. 6% Zinf. vorschußfrei zu vergeben d Büro C. Hoepfner, Gr. Steinstr. 16.

1. Hypothek
7000—8000 Mark auf Landgrundstück, Brandk. 34 500 Mk., zu sofort od. 1. April von Selbstgeber gesucht. Offert. unt. R 1665 an die Exp. d. Ztg. §

15 000 Mark
1. Hypothek aus Privathand auf 150-Morgen-Landwirtschaft gesucht. Off. unt. R 1663 an die Exp. d. Ztg.

2000 Mark
auf gute Sicherheit sofort auszuleihen. Offert. unt. D 15735 an die Exp. d. Ztg.

Damnum-Hypothek
15 000 GM.
gegen 5fache Sicherheit auf hiesiges Grundstück zu zedieren. Angebote unter R 1667 an die Exp. d. Ztg.

4000 RM.
als 1. Hypothek aus Privathand sof. gesucht. Pünktl. Zinszahler. Angeb. erb. unt. A 17181 an die Geschst. d. Ztg. ×

Suche aus Privathand auf gr. Miet- u. Geschäftsgrundst.
4000 RM.
als erste Hypothek. Offert. unt. E 9049 an die Exp. d. Ztg.

Wer leiht jung. nat. ges. Ehepaar
400—500 M.
auf 1 bis 2 Jahre g. Möbelsich.? Off. u. E 9044 an die Exp. d. Ztg.

20-24 000 RM.
12-15 000 RM.
zur 1. Stelle a. Ack.
12 000 RM.
zur 1. Stelle a. hies. Wohnh. auszul. d. Bothe, Schillerstr. 56.

Grundstück
bei 20—25 000 RM. Anzahlung zu kaufen gesucht. Offert. unt. C. 996 an Ala, Gr. Steinstraße 76.

10 000 RM.
Landschaftl. Pfandbriefe zur Ablösung ges. Die Summe wird hypothekarisch sichergestellt. Off. unt. R 1673 an die Exp. d. Ztg.

Wegen Umschuldung suche sofort
26 000 Mark
1. Hypothek auf 200 Morgen gr. Landwirtschaft v. Selbstgeber. Offert. unt. R 1671 an die Exp. d. Ztg.

Vermischtes

Wer tippt
Examensarbeit fehlerlos? Angebote unt. R 1668 an die Exp. d. Ztg.

Vogelbauer
(Laubsägearbeit) tauscht gegen Ziehharmonika oder Wiener. Langestraße 29 p. l.

Phrenologie
Handlin.-Deutung, seit 30 J. bekannt, täglich zu sprechen Scharrenstr. 7 p. l.

Billige
Damen-Mäntel, Kleider
in Seide und Wolle
Kostüme. Teilzahlung
Wochenrate von 2 Mark an
Carl Klingler
Leipziger Straße 11, I. Etage
Eingang Sandberg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193202057/fragment/page=0013
DFG

Familien-Nachrichten

Statt Karten!

Die Verlobung unserer Tochter Margarete mit Herrn Gutsbesitzer
Erich Schober
geben bekannt
Gutsbesitzer
Adolf Hiepe u. Frau
Margarete, geb. Hoyer.
Polleben

Meine Verlobung mit Fräulein
Margarete Hiepe
zeige ich ergebenst an
Erich Schober
Gutsbesitzer
Räther

Im Februar 1932

Statt Karten.

Gestern früh 4 Uhr verschied sanft nach kurzem, schwerem Leiden unsere innigstgeliebte Mutter, Schwieger, Groß-, Urgroßmutter, Schwester und Tante,

Frau Johanne Knoche
geb. Lohmann

vier Tage nach ihrem 84. Geburtstage. Dies zeigen tiefbetrübt an

Halle, Trotha, Angerstr. 3, Ballenstedt, Pretsch a. Elbe, Nohra, den 5. Februar 1932.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Gustav und Hermann Knoche.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 7. Februar, 2 Uhr, in Nauendorf (Saalkreis) statt.

Nachruf.

Am 3. Februar starb nach langem Leiden unser lieber Verbandsbruder
Apotheker
Karl Kuhnt
Hasso-Borussiae Marburg
im 62. Lebensjahre.

Über 30 Jahre lang hat der Verstorbene unserem Alten-Herren-Verband die Treue bewahrt.

Wir trauern um unseren lieben Freund und Landsmannschafter; sein Andenken wird bei uns stets unvergessen bleiben.

Halle (S.), den 4. Februar 1932

Die Vereinigung
Alter Landsmannschafter, Halle

Infolge des **niedrigen Silberkurses** ist **jetzt** eine besonders **günstige Gelegenheit** zum Einkauf von **Bestecken** und ganzen **Aus-stattungen** als vorzügliche **Kapitalanlage.**

Juwelier
Tittel
Schmeerstraße 12
Altbewährtes Besteckhaus
Goldene Medaille 1921, 1922 u. 1931

Schreibmaschinen-arbeiten
Kostenanschläge, Geschäftsbriefe, Zeugnisabschriften u. a. sauber u. preiswert dch. Schulze, Wilhelmstraße 4, II.

Aerztlich geprüfte
+ Masseuse
empf. Heil-, Sport- und Entfettungs-Massagen.
Magdeburgerstr. 6 II r.

Deutsche selbstgeschl
Suppenhühner
zu Konkurrenzpreis.
Reicherts,
Geiststraße 37.

Mey's Stoffkragen
1 Dutzend 2.50 M.
Niederlage bei
H. Schnee Nachfolger
Gr. Steinstraße 84

Orient-Teppiche

Wir haben große Posten ganz erheblich im Preise ermäßigt. Sie haben es nicht nötig, derartige Wertstücke von stadt- und landfremden Händlern sowie auf Auktionen zu kaufen. Als ortsansässige Firma verbürgen wir uns auch nach dem Kauf für Qualität und richtigen Preis. — Und was bietet Ihnen der unbekannte fahrende Händler? — Wir bieten Ihnen ausschließlich gute und einwandfreie Ware, keine Imitationen

Belutschistan-Brücken ca. 80×160 cm RM. **55.—**

Arnold & Troitzsch
Halle (Saale) Große Ulrichstraße 1

Unterricht

Wirtschaftsprüfer-Kurse

Beginn: 11. Februar 1932

abends 8 Uhr in der Produktenbörse zu Halle.
Die Teilnahme steht jedermann gegen vorherige Lösung einer Hörerkarte offen. Weitere Anmeldungen wegen Anmeldeschluß sofort erbeten. Der Studienplan ist in der Geschäftsstelle erhältlich.

Büro: Hallesche Treuhand- und Revisions-Gesellschaft, Am Steintor 16, Ruf 281 47.

Heiratsgesuche

Junge Dame, 31 Jahre, ev., von angenehmem Aeußern, wirtschaftlich, später vermögend, sucht §
Lebenskamerad
Witwer angenehm. Offert. unt. R 1672 an die Exp. d. Ztg.

Landwirt
31 Jahre alt, große stattliche Erschein., Besitzer einer Gärtnerei und Geflügelfarm, in herrlicher Waldgegend, sucht
Lebensgefährtin
Vermögen erwünscht. Offert. unt. R 1669 an die Exp. d. Ztg.

Heirat
Strebsame Bäckermeisterswitwe, 33 J., von angen. Aeußern, dunkel, 1,58 groß, wünscht Bekanntsch. eines Herrn, bis Mitte 40 J., Geschäftsmann od. Beamter in fest. Stell. angenehm. Möbel, Wäscheaussteuer und 4000 Mark Vermög. vorh. Werte Offert. mit Bild u. R 1670 an die Exp. d. Ztg.

Witwe, Mitte 50, w. sol. alleinst. Herrn in geordn. Verh. zwecks
Einheirat
kennenzulernen. Off. unt. E 8996 an die Exp. d. Ztg.

Einheirat
Suche für ca. 60 Morgen große schuldenfreie Land- und Gastwirtschaft nahe bei Großstadt, intell. u. vermög. Landw.- od. Geschäftstochter, welche Lust u. Liebe z. Beruf hat, da es hier a. pass. Damenbekanntschaft fehlt. Suchender ist 30 J. alt, ev., ordentl. u. strebsam. Ernstgem. Bildoff. (selb. zurück) unt. D 15737 an die Exp. d. Ztg.

Anständige Witwe möchte ält. aufricht Herrn kennenlernen evtl. spätere
Heirat
Offert. unt. D 15637 an die Exp. d. Ztg.

Geschäftseröffnung.

Meinen werten Kunden von früher und die es noch werden wollen, zur gefälligen Nachricht, daß ich mit dem heutigen Tage ein **Tabakwaren-Geschäft** eröffne.

Gustav Busch,
Halle (Saale), Spitze 20.

Jrmgard Hellmund
Karl Köppe
Verlobte
Halle (Saale) Januar 1932

Frische Rinderleber 1 Pfd. **64** Pf.

Sonnabend billiger

3 Stück Riesen-Würstchen 50 Pf.

Zum Braten!

Magerer Schweinebauch	58	Pf.
Sehr zartes Roastbeef	78	Pf.
Allerfeinste Koteletten Allerfeinster Schweinekamm Allerfeinster Caßler	74	Pf.
Molkerei-Butter . Stck.	58	Pf.
Allerfeinste Mokka-Butter	65	Pf.
Gekochter Schinken ¼ Pfd.	30	Pf.

A. Knäusel, Butter, Wurst Fleischwaren

Reinigungsarbeiten
Fensterputzen
Parkettpflege
Staubsaugen usw.
prompte saubere Ausführung durch das Reinigungsinstitut
H. Mannhardt
Lessingstrasse 11
Fernruf 24402

Ich bin so zufrieden
denn meine Ausstattung — Hemdchen, Jäckchen, Windeln, Unterlagen, Wickel-Tücher, Steckkissen, Badetücher sind v.
Margarete Löwe,
Schmeerstr. 22
„Gut und billig"

Sonnabend
allerfeinstes
Fohlenfleisch
sowie alle
Fleisch- und Wurstwaren
frisch — zart — schmackhaft
zu weit herabgesetzten Preisen
Johannes Thurm
Glauchaer Str. 79 a. Wochenmarkt

Kleiderschränke
von RM. 43.- an
130 cm breit, mit Wäschefach RM. 77.-
130 cm breit, mit 3teilig. Ansicht und Wäschefach RM. 94.-
130 cm breit, mit Wäschefach und Spiegel RM. 115.-
Waschkommoden
mit Spiegel von RM. 78.- an
Nachtschränke
von RM. 14.- an
Bettenhaus
Bruno Paris
Kl. Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9 (3 Minuten v Markt)
Transport frei.
Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

Soll dein Schwein recht gedeihn, gib ihm täglich „Krama" ein.
„Krama" kräftigt die Tiere und macht sie widerstandsfäh. geg. Knochenweiche, Krampf, Reißen, Steifbeinigkeit, Husten.
„Krama" ist echt nur in versiegelt. Flaschen à 1.35 Mark u. größ. Packungen. Zu haben in den Apotheken und Drogerien.

Maler- u. Tapezierarbeiten werden prompt und solid ausgeführt. Hans Schütz, Friedrichstraße 29. Ruf 31027.

Kirchliche Nachrichten

für Estomihi, den 7. Februar 1932.

Kollekte zur Verfügung der Kirchenkreise und Kirchengemeinden.

Kürzungen: Abendmahl (A), Bibelstunde (B), Kindergottesdienst (K).

U. L. Frauen: 10 Fritze (Stadtsingechor), 11.45 (K) in der Kirche und Reformrealgymnasium, 18 Kawerau, 20 Offener Abend für ehem. Konfirmanden bei Pfr. Fritze, Hasse und Kawerau; Montag 20 Ev. Frauenhilfe im Ev. Vereinshaus, Mittelstraße, Vortrag von Eva Maria Cranz: Erlebtes und Ersonnenes; Donnerstag 20 (B) im Ev. Vereinshaus, Hasse.

St. Ulrich: 10 Thiede (Chor), (A), 10jähriges Bestehen der Frauenhilfe, 11.30 (K) Kirche, Thiede, 11.30 (K) Martinschule, 18 Schütz, B. u. (A); Freitag 20 (B), Kleine Märkerstraße 1, Thiede.

St. Ulrich-Ost: 10 Schütz, 11.30 (K) Ruhmer.

St. Moritz: 10 Keller, 11.30 (K) ders., 17 Moebius, 20 Kirchenmusik; Dienstag 20 (B) Keller im Sitzungszimmer.

Hospital: 8.45 Keller.

Dom (Reformierte Gemeinde): 10 Lang (A), 18 Brachmann; Dienstag 20 Bibl. Besprechung im Gemeindehaus Lang; Dienstag 20 Bibl. Besprechg., Torstr. 13/14, Gabriel; Mittwoch 20 Passionsandacht im Gemeindehaus, Wind.

Magdalenenkapelle (Moritzburg): 10 akademischer Gottesdienst, Prof. D. Schmidt.

Laurentius: Sonnabend 20.30 Wochenschlußandacht, Gabriel; Sonntag 10 Duda, 11.30 (K) Duda, 18 f. Stephanus; Mittwoch 20 1 Passionsstunde, Duda; Donnerstag 20 Frauenhilfe, Gemeindehaus.

Stephanus: 10 Hoppe (A), 11.30 (K) Hoppe, 18 Meinhof; Mittwoch 15 Missions-Nähverein, Gemeindehaus; Donnerstag 20 1. Passionsstunde (Kirche), Meinhof; Freitag 20 Frauenhilfe, Gemeindehaus.

St. Georgen: 10 Hellmann, anschließend Einführung einer Gemeindeschwester, 17 Giseke; Montag 20 (B) Hellmann; Dienstag 15—17 Hannaverein, Witte; Mittwoch 20 Frauenhilfe im Gemeindehaus.

Riebeck-Stift: 10 Giseke.

Paulus: 10 Scheele, 11.15 (K) Schenke, 17 Schenke; Montag Frauenhilfe; Dienstag (B) Scheele; Mittwoch 20 Passionsandacht Schenke; Donnerstag 16 Missions-Arbeitsstunde.

Diakonissenhaus: 10 Schroeter; Mittwoch 20.15 (B) Schroeter.

St. Johannes: 10 von Broecker, 11.30 Manteh (K), 13 Gueinzius (K), 18 Friedrich, Frauengottesdienst; Mittwoch 20 Gueinzius (B); Freitag 20 Tischer (B).

Lutherkirche: 10 Gueinzius, 11.30 Roenneke (K); Mittwoch 20 Roenneke, religiöse Besprechung.

Stadtmission: 20.15 Blaukreuz-Familienabend mit Kaffee und Kuchen. Eintritt 30 Pfg., Weidenplan 4, Ansprache P. Meigen (Leipzig); Dienstag 20.15 (B) Weidenplan 4, Bender; Mittwoch 20 Posaunenchor, 20.15 Allgemeiner Vereinsabend des Christlichen Vereins für Frauen und junge Mädchen; Donnerstag 20 Gemischter Chor, 20.15 (B) Schmiedstraße 21; Sonnabend 20.15 Blaukreuz-Familienstunde.

Alters- und Pflegeheim: 10 Predigtgottesdienst, Trömel.

St. Bartholomäus: 10 Barbe, 11.45 (K) Barbe, 18 Roenneke; Freitag 20 Bibl. Besprechung im Gemeindehaus, Hellwig.

Petruskirche: 10 Schwartzkopff, 11.30 (K) derselbe.

Klinikkapelle: 10.30 Predigtgottesdienst, Kleeberg.

St. Briccius: 10 Gensichen, 11.15 (K) Gensichen; Dienstag (B) und Gemeinschaftsstunde.

Diemitz: 9.30 Petzold.

Ammendorfer Kirche: 10 Predigtgottesdienst, Hensel, 11.15 (K), Friedemann; Donnerstag 20 (B) in der Pfarre.

Beesener Kirche: 9 Gottesdienst, Hensel, 10 (K).

Radeweller Kirche: 10 (K) Kästner, 11 Gottesdienst, Hensel.

Canena: 9.30 Gottesdienst.

Wörmlitz: 9 Gottesdienst Schmidtsdorf.

Böllberg: 10.30 Gottesdienst Schmidtsdorf, 11.45 (K) im Gemeindesaal: Lichtbilder über die Heidenmission.

Sennewitz: 8.30 Lesegottesdienst.
Teicha: 10.30 Lesegottesdienst.
Merkewitz: 8.30 Predigtgottesdienst.
Petersberg: 10.30 Predigtgottesdienst.
Siersleben: 18 Uhr Gottesdienst.
Augsdorf: 11 Uhr Gottesdienst.
Hübitz: 14 Uhr Gottesdienst.
Thondorf: 9 Uhr Gottesdienst.
Roitzsch: 10 Uhr Gottesdienst.
Rennerītz: 13 Uhr Gottesdienst.
Glesien: Gottesdienst um 9 Uhr, Hofprediger Dr. Vogel (Potsdam).

Sonstige Gemeinden:

Christliche Gemeinde, Liebenauer Str. 4 (am Rannischen Platz). Sonntag, 10 Uhr, Bibelstunde, 11.15 Uhr Kinderstunde, 16.30 Uhr Biblische Ansprache, 19.30 Jugendversammlung; Donnerstag 20 Uhr Bibelbesprechstunde.

Methodistenkirche, Aktusgebäude der Franckeschen Stiftungen (Eingang neben Waisenhausapotheke), Königstr 94. Sonntag 10 und 20 Uhr Predigtgottesdienst, Schenker, 11.15 Sonntagsschule; Mittwoch, 20 Uhr, Bibel- und Gebetstunde. Freitag 20 Uhr Jugendbund.

Gemeinde gläubig getaufter Christen (Baptisten), Ludwig-Wucherer-Straße 39. Sonntag, 7. Februar, 9.30 Uhr Abendmahlsgottesdienst Gritzki, 11 Uhr Kindergottesdienst und Bibelklassen, 16.30 Uhr Gottesdienst, derselbe. Dienstag, den 9. 2., 20 Uhr Evangelisationsversammlung in der Weingärtenschule, Böllberger Weg. Mittwoch, 20 Uhr, Bibel- und Gebetstunde.

Landeskirchliche Gemeinschaft der Blättermission, Streiberstraße 19. Sonntag, den 7. Febr., 11 Uhr, Kinderstunde 17. Uhr Männerstunde, 17 Uhr Freundeskreis für junge Mädchen, 20 Uhr Evangelisationsvortrag; Dienstag 20 Uhr Jugendbundstunde E. C.; Freitag 20 Uhr Bibelstunde; Sonnabend 20 Uhr: Freundeskreis für jg. Männer; Donnerstag 11. 2., Cröllwitzer Straße 4: Evangelisationsvortrag.

Dieses Zeichen sagt Ihnen:

Preisabbau
und noch 5% Rabatt
in Sparmarken bei
Hugo Salfelder
Große Steinstraße 83
Geschäft für anerkannt gute Qualitätswaren, Kaffee, Tee, Kolonialwaren

---

Amtliche Bekanntmachungen

Nutz- u. Brennholzversteigerung. Rabeninsel.

Das Heidedezerna versteigert am **Sonnabend, dem 13. Februar 1932, 9 Uhr,** in der Gastwirtschaft Zum Wasserwinkel in Böllberg öffentlich meistbietend gegen Barzahlung aus den Durchforstungen Jagen 77, 78: 1 Stück Eichen-Langholz IV. Kl. mit 0,94 fm, 20 Stück Eschen-Langholz I. bis III. Klasse mit 3,67 fm, 5 rm Eschenscheit und 12 rm Eschenknüppel, 87 rm Rüsternscheit, 13 rm Rüsternknüppel, 12 rm Reisig I. Kl., 1 Stück Pappel II. Kl. mit 0,75 fm, 3 rm Pappelscheit.

Am Tage der Versteigerung darf das Holz nicht abgefahren werden.

Magistrat — Heidedezernat.

Nutzholzversteigerung.

Der Magistrat Halle — Heidedezernat — versteigert am **Mittwoch, dem 10. Februar 1932, 9 Uhr,** in der Gastwirtschaft Schurigs Waldkater öffentlich meistbietend gegen Barzahlung aus den Durchforstungen der Stadtforsten — Heide — Jagen 80, 94, 97, 98, 99, 105, 108—112: 10 Stück Eichen-Langholz I. bis IV. Kl. mit 3,64 fm, 526 Stück Kiefern-Langholz Kl. Ia mit 16,36 fm, Kiefern-Langholz Kl. Ib mit 52,35 fm, Kiefern-Langholz Kl. IIa mit 92,02 fm, Kiefern-Langholz Kl. IIb mit 29,35 fm, Kiefern-Langholz Kl. IIIa mit 7.19 fm.

Der Verkauf findet in kleinen Losen statt. Aufmaßlisten sind vom 5. d. M. ab im Ratshof, Zimmer 229, Heidedezernat, unentgeltlich zu haben

Magistrat — Heidedezernat.

Verdingung über Ausführung der Wandverkleidungs- und Fliesenarbeiten für das Maschinenhaus im Neubau auf dem städtischen Schlacht- und Viehhof, Freiimfelderstraße.

Angebote sind bis zum Eröffnungstermin, 12. 2. 1932, 10 Uhr, in der Hochbauverwaltung, Leipziger Str. 1, Zimmer 316, abzugeben. Verdingungsunterlagen ebenda erhältlich. Zuschlagsfrist 14 Tage.
Halle, 4. 2. 32. Städt. Hochbauverwaltung.

Automarkt

O.D.-Motorrad
Spezialmasch., Vierganggetriebe, 500 ccm Motosacoche-Motor, komplett m. Original-Sportseitenwag., nur wenig gefahren, neuwertig, zu günstigen Preis weg. Anschaffung eines Wagens z. verkaufen. Gefl. Anfrag. unt. R 1680 an die Exp. d. Ztg.

Tiermarkt

Mittelschwere belg.
Dunkelfuchsstute
7jähr., zu verkauf. Barth. Wieskau.

Weg. Arbeitsmangel
einige Pferde
billig zu verk. Ein Paar Russen für 230 Mark, 2 Paar mittelschwere Ermländer u. zwei Belgier. Rosenstr. 13. Kohlenhandlung.

Klein., niedl., wachs.
Stubenhund
zu kaufen gesucht. Kürbis, Hohenthurm, bei Halle.

Junger Papagei
welcher sprechen kann und zutraulich ist, zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe unt. R 1662 an die Exp. dies. Zeitung.

Meerschweinchen
verkauft laufend von Hanstein, Krumpa (Merseburg-Land), Bez. Halle.

Goldfuchs mit Blesse, Holst., 5jähr., langschweif., 1,75 gr., pa. i mGeschirr, aus Privat preiswert abzug. Näh. Anhalterstr. 9c parterre rechts.

Leichten
Oldenburger
in gute Hände aus Privath. mit Preisangabe zu kaufen gesucht. Offerten unter D 15734 an die Exp. dieser Zeitung.

Rotbrauner
Schäferhund
mit schwarzen Sattel entlaufen. Offerten an die Agentur der Saale-Ztg. in Leiha.

Langschnäblige
Tümmler
verkauft P. Jünger, Hettstedt; suche gelbe Strasser.

Schlachtpferd
gut genährt, zu verk. Oechlitz Nr. 1.

Steuerfreie Reichsbahn-Anleihe 1931

Die Frist für die Zeichnung der Anleihe ist bis zum 29. Februar 1932 (einschließlich) verlängert worden. Gleichzeitig wird die nach dem Zeichnungsprospekt am 15. Februar 1932 fällige Einzahlungsrate von 30% dahin abgeändert, daß am 15. Februar 1932 nur 15%, die weiteren 15% am 2. April 1932 fällig werden.

Hiernach ergeben sich folgende Einzahlungstermine:

Bei Zeichnungen vor dem 15. Februar 1932

sogleich bei der Zeichnung	= 10%	
am 15. Februar 1932	= 15%	(bisher 30%)
am 2. April 1932	= 15%	
am 18. Mai 1932	= 30%	
am 15. August 1932	= 30%	

Bei Zeichnungen vom 15. Februar 1932 ab

sogleich bei der Zeichnung	= 25%
am 2. April 1932	= 15%
am 18. Mai 1932	= 30%
am 15. August 1932	= 30%

Das Recht der Anleihezeichner auf frühere Voll- oder Teilzahlung bleibt unberührt.

Berlin, den 28. Januar 1932.

Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft
Hauptverwaltung
Der Generaldirektor: Dorpmüller.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193202057/fragment/page=0014